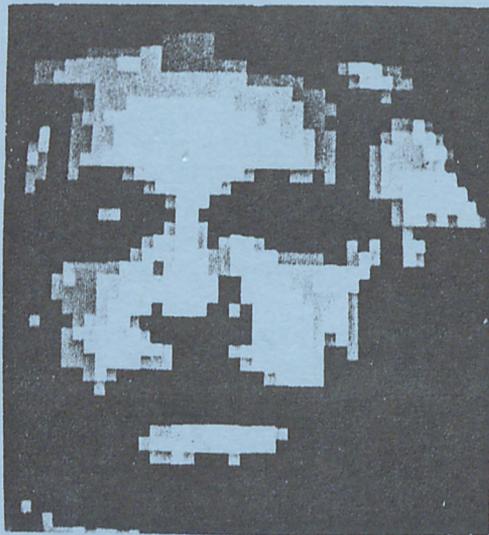


9-1, Nebelut '86
→ Peter

ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN (HRSG.)

G. J. S C H Ä F E R

COMPUTERISIERUNG DER HOCHSCHULEN



**HIS GmbH und
Studenten -
Operations -
System (HIS SOS)**

| | |
|---|----|
| 0. EINLEITUNG | 1 |
| 1. COMPUTERISIERUNG DER HOCHSCHULEN | 3 |
| Computerisierung der Verwaltung | |
| Computerisierung der Forschung | |
| Computerisierung des Lernens | |
| Bürokommunikations und Computernetze | |
| 2. HOCHSCHULINFORMATIONSSYSTEM GmbH (HIS) | 4 |
| Trägerschaften der HIS GmbH | |
| Organisationsstruktur der HIS GmbH | |
| Ziele der HIS GmbH | |
| Produktpalette der HIS GmbH und deren | |
| Verbreitung an den Hochschulen | |
| Zukünftige Schwerpunkte z.B. BTX | |
| 3. STUDENTENOPERATIONSSYSTEM HIS SOS | 17 |
| Entwicklungsstufen: SOS I, SOS II, SOS DB | |
| Vom einfachen System zur Datenbank | |
| HIS SOS als Verwaltungsrationalisierung | |
| Gespeicherte Studentendaten in HIS SOS II | |
| Auskunftsverlangen eines Studenten | |
| Organisation des Daten-"INPUT" | |
| Rechtsgrundlage der Datenerhebung | |
| Datenschützerstellungnahme | |
| Automatisierte Datenweitergabe von SOS | |
| 4. DATENAUSWERTUNGEN UND DIE GEWINNUNG VON HERRSCHAFTSWISSEN | 46 |
| Auswertungen mit dem HIS SOS II | |
| Auswertungen bei komplexeren Systemen | |
| Beispiel integrierter Systeme (Uni Erlangen) | |
| 5. UMFragen DER HIS GmbH UNTER DEN STUDIERENDEN | 57 |
| Ziele der Befragungen | |
| Anonymität der Befragungen unsicher | |
| Fragebogenauszüge | |
| Politische Befragungen | |
| Umfrage zu Lebensumständen/Gesundheit/Psyché | |
| Auszüge aus dem Sozialerhebungs-Bogen | |
| Re-Anonymisierbarkeit | |
| 6. ERSTE MASSNAHMEN: INFORMIEREN; AUFKLÄREN; FORDERUNGEN | 74 |
| Anfragen von Studenten, ASTen, Personalräten, | |
| Datenschutzbeauftragte, Datenschutzreferate | |
| Forderung nach Auflösung der HIS GmbH | |

BESTELLUNGEN: ASTA der Georg-August-Universität (Herausgeber)
Nikolausberger Weg Nr.9, 3400 GÖTTINGEN /Tel:0551/394569
Postscheckkonto Hannover , KtoNr.82092-306
8,- DM überweisen, Vermerk "Computerisierung/SOS"

A n z e i g e

VOM GLEICHEN AUTOR ERSCIENEN -

(aber andere Bestelladresse !)

COMPUTER NETZE

INHOUSE-NETZWERKE, DIGITALISIERUNG DES FERNSPRECHNETZES,
SCHMALBANDIGES ISDN, KABELFERNSEH-NETZE, BREITBANDIGES
ISDN AUF GLASFASERBASIS

Broschüre, DIN A 5, 40 Seiten, 3, 50 DM + Versand 0,50 DM
Göttingen, Mai 1984

POLITISCHE POSITIONEN
ZUR COMPUTERISIERUNG

POLITISCHE STELLUNGNAHMEN UND GEGENSTRATEGIEN ZUR COM-
PUTER-RATIONALISIERUNG, ZU PERSONALINFORMATIONSSYSTEMEN,
BILDSCHIRMTEXT UND COMPUTERISIERUNG DES TELEFONNETZES (ISDN)
VON SPD/GEWERKSCHAFTEN/GRÜNEN/ANTI-KABEL-INITIATIVEN/
HACKERN/ TECHNISCHEN EXPERTEN

Broschüre, DIN A 5, 49 Seiten, 4, -DM + Versand 0,50 DM
Göttingen, Oktober 1984

BESTELLUNGEN und Bezahlung in Briefmarken

an: BUCHLADEN ROTE STRASSE
Rote Strasse 10
34 Göttingen

EINLEITUNG

Während Begriffe wie "Personalinformationssysteme" und "Betriebsdatenerfassungssysteme" zu brisanten Themen der betrieblichen Auseinandersetzungen gehören, ist die Existenz sogenannter Studentenoperationssysteme bislang unbemerkt bzw. unbeachtet geblieben. Dennoch stellen diese Einrichtungen nichts anderes dar als Personalinfor-mations- und verwaltungssysteme, wobei das "Personal" in diesem Falle die Studierenden der Hochschulen sind. Diese "Studentenoperationssysteme", abgekürzt SOS, werden von der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) angeboten und in Zusammenarbeit mit den Hochschulen eingeführt. Die Studentenoperationssysteme von HIS (HIS-SOS) sind nur ein Teil der Palette von Systemen, die die HIS ent-wickelt hat. Wie die EDV-Abteilung eines großen Konzerns so hat die HIS für die Hochschulen der Bundesrepublik systematisch alle Bereiche der Hochschulverwaltung einer Computerisierung erschlossen. Nimmt man Studierende, Verwaltungsangestellte, Arbeiter und Lehrkräfte, die an den Hochschulen tätig sind zusammen, so kommt man auf 39.000 Menschen allein an der Universität Göttingen, die - zumindest potentiell alle - von diesem Prozess der Com-puterisierung der Hochschule betroffen sind. Die Verwal-tungsangestellten sind von den Rationalisierungsprozessen der Büroautomation betroffen, die gewerblichen Arbeitneh-mer müssen sich mit sogenannten "Inventarisierungssystemen" herumschlagen, die Beschäftigten insgesamt sind von den Stellenbewirtschaftungs- und Personalinformationssystemen betroffen und die Studierenden schließlich werden durch die Studentenoperationssysteme, die Prüfungsoperations-systeme usw. in die Rolle verwalteter Produktionseinhei-ten versetzt. Gegen die Personalverwaltungs- bzw. Perso-nalinformationssysteme gab es bereits Widerstand aus den Reihen der Universitätsangestellten und -arbeiter, z.B. in Bielefeld. Bisher hat man aber noch nichts von einem ähnlichen Konflikt an den Hochschulen der Bundes-republik gehört, der sich um das Studentenoperationssys-tem gedreht hätte. Zumindest diejenigen, die von der

fachlichen Vorbildung her wissen, welche Gefahrenpotentiale solche Systeme beinhalten (z.B. Informatiker) oder jene, die sich gegen Volkszählung und den neuen maschinenlesbaren Personalausweis engagiert haben, müßten doch bereits auf diese Studentenoperationssysteme aufmerksam geworden sein. Vielleicht mangelt es aber dennoch an Information über diese Systeme und den Zusammenhang in dem sie an den Universitäten stehen. Eine solche Lücke zu schließen, dazu soll der vorliegende Bericht beitragen. Er ist entstanden auf der Grundlage eines Manuskriptes, das ich für einen Vortrag in der Uni Oldenburg erstellt hatte und sollte als Vorschlag für eine kompakte Form der Darstellung dieser Probleme verstanden werden. Wer sich die Mühe macht und die Tabellen, Briefkopien und Grafiken auf Folien für den Tageslichtprojektor zu kopieren, der kann mit dem vorgelegten Material sicher einen Informationsabend zu dem Thema "Computerisierung der Hochschulen - Studentenoperationssysteme und HIS GmbH" füllen. Solche Aktivitäten zu unterstützen, ist der Sinn der Arbeit gewesen. Ich hoffe, daß sich vielleicht einige Leute an anderen Hochschulorten dieses Themas annehmen werden und eigenständig für ihre Hochschule die Sachlage erkunden, so daß sich im überregionalen Austausch auch neue Erkenntnisse gewinnen lassen.

Ich verstehe die Computerisierung der Hochschulen nur als einen Baustein im Prozeß einer Computerisierung der gesamten Gesellschaft. So wäre es sinnvoll, und die Leute von der Uni Saarbrücken oder Karlsruhe werden das am ehesten erfahren, auch auf die Entwicklung der Computervernetzung über die Computerisierung des Telefonnetzes zu achten, die bei der Umstellung der Telefonnebenstellenanlagen beginnt und bei dem überregionalen Netz der Bundespost, bzw. dem zusammengeschlossenen Netz europäischer PTTs endet. Die Kritik gegenüber Großprojekten wie Bildschirmtext (BTX) und computerisiertem Telefonnetz (ISDN) kann erst über die gründliche Behandlung der unmittelbaren Betroffenheit geweckt werden. Dies ist der größere Zusammenhang innerhalb dessen der Bericht entstanden ist.

1. COMPUTERISIERUNG DER HOCHSCHULEN

Die Computerisierung der Hochschulen erfolgt in mehrfacher Hinsicht:

- In den Hochschulverwaltungen, den Instituts- und Fachbereichsverwaltungen, den Kliniks- und Bibliotheksverwaltungen sowie in den Sekretariaten und Büros werden Computeranwendungen zur Rationalisierung einfacher Angestelltertätigkeiten und Sachbearbeiteraufgaben eingesetzt.
- Im Bereich der Forschung und Lehre werden Computerleistungen zum Bestandteil alltäglicher Arbeiten, insbesondere in Fachbereichen wie Mathematik, Physik, Informatik. Durch die Anwendung von Arbeitsplatzcomputern (personal computer, PC) erfahren die Tätigkeiten in Verbindung mit Computern noch größere Verbreitung auch in anderen Fachbereichen. Fast kein Fachgebiet kann als "computerfreie Zone" per se betrachtet werden. Nicht nur bei den Wirtschaftswissenschaften, den Statistikern, in Chemie, Biologie (Apparate-)Medizin, sondern auch in Fächern wie Sprachforschung/Linguistik, Soziologie, Philosophie spielen Computer eine Rolle. Dort wo sie nicht unmittelbar als Arbeitsinstrument wie z.B. in der empirischen Sozialforschung für Statistiken eingesetzt werden können, werden Computer zum Gegenstand psychologischer, soziologischer und philosophischer Forschung und Betrachtung gemacht: Kognitive Prozesse im Mensch-Maschinen-Dialog, Implementation von sozio-technischen Systemen und Akzeptanzforschung, Probleme der Sprachforschung und Logik.
- Die Übertragung von Computerleistungen von einem Rechenzentrum an die verschiedenen Arbeitsplätze in den Instituten und Abteilungen für Aufgaben, denen die PCs nicht gewachsen sind oder dorthin, wo sonst kein Rechner zur Verfügung steht, macht eine Vernetzung der Universität erforderlich. Per Telefonleitung oder zusätzlich verlegter Datenleitung werden Computernetze ausgebaut. Solche Netze bilden auch die Basis für eine neuerliche Stufe der Büro-rationalisierung durch computerisierte Kommunikationssysteme. Hiervon wird vor allem die Textverarbeitung betroffen und allgemein der Diffusionsgrad der Computerisierung an der Universität gesteigert.
- Die Entwicklung von Datenbanksystemen als Grundlage für wissenschaftliche Arbeit, die Computerisierung der Bibliotheken, das electronic publishing, kurz: der Zwang für Forschung und Lehre, sich das benötigte Wissen über Computerterminals abfragen zu müssen.
- Zunahme des programmierten Lernens im "Mensch-Maschine-Dialog". Die ersten Stufen des Studiums, die Aneignung von Grundwissen kann per programmiertem Unterricht am Computerterminal eingepaukt werden. Mit solchen Perspektiven beschäftigen sich inzwischen ganze Branchen, um teach-ware für Schulen und Hochschulen zu entwickeln.
- Die Steuerung und Kontrolle der Universitäten als Ganzes, im Sinne politischer Zielvorgaben, gewinnt an Bedeutung, weil Wissenschaft als wichtige Größe im internationalen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf möglichst exakt geplant werden soll. Hierzu dienen Verwaltungssysteme, die neben einem beachtlichen Rationalisierungseffekt

vor allem zur besseren Beherrschung universitärer Entwicklungsprozesse beitragen. Hierzu gehört auch die Beherrschung derjenigen Menschen, die an den Universitäten tätig sind; Arbeiter, Angestellte, Studenten, Lehrkräfte. Damit wird allerdings auch ein Machtverhältnis berührt und verändert, das über die Durchsetzungschancen von Interessen entscheidet.

Auf diesen letzten Punkt, der die Entwicklung von Computersystemen zur besseren Beherrschbarkeit sozialer Prozesse betrifft, soll sich die Betrachtung vor allem konzentrieren. Dabei wird das Studentenoperationssystem HIS-SOS zum Ausgangspunkt und Schwerpunkt der Darstellung genommen. Dieses Studentenoperationssystem ist eine Entwicklung der HOCHSCHUL-INFORMATIONSSYSTEM GmbH (HIS) in Hannover.

2. HOCHSCHULINFORMATIONSSYSTEM GmbH (HIS)

Die HIS GmbH wurde 1969 eigens für den Zweck der Verwaltungsrationalisierung der Hochschulverwaltungen sowie der Entwicklung eines Informations-, Diagnose- und Planungssystems von der Volkswagenstiftung ins Leben gerufen. Seit 1975/1976 wird die HIS vom Bund zu einem Drittel und von den Ländern zu zwei Dritteln finanziell getragen. Es bestehen enge Verbindungen zu den betreffenden Behörden des Bundes und der Länder, so z.B. dem Statistischen Bundesamt, den Bauverwaltungen der Länder, dem Deutschen Studentenwerk, der Kultusministerkonferenz und dem Wissenschaftsministerium des Bundes. (Vergl. Graphik auf Seite 5)

Die HIS beschäftigt ca. 100 Personen, die mit der Entwicklung, Einführung und Verbesserung von EDV-Systemen für die Hochschulverwaltungen beschäftigt sind, die aber auch eigenständige Befragungen von Abiturienten und Studenten durchführen sowie Gutachten für Hochschulen erstellen. Ein wichtiges Ziel der HIS ist die möglichst EINHEITLICHE Verbreitung gleicher EDV-Systeme, deren Ergebnisse z.B. auch miteinander verknüpft werden können. Einheitlichkeit erspart Entwicklungskosten,

| GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG | |
|--|---|
| Vorsitzender: N.N. stellvertr. Vorsitzender: MinRat Dr. Fichtner (BMBW) | |
| Bund Kapitalanteil: 22 000,- DM 11 Stimmen | 11 Bundesländer Kapitalanteil: je 4 000,- DM (insges.: 44 000,- DM) je 2 Stimmen (insges.: 22 Stimmen) |
| 12 Gesellschafter 33 Stimmen | |

ORGANE UND GREMIEN
DER H I S GmbH

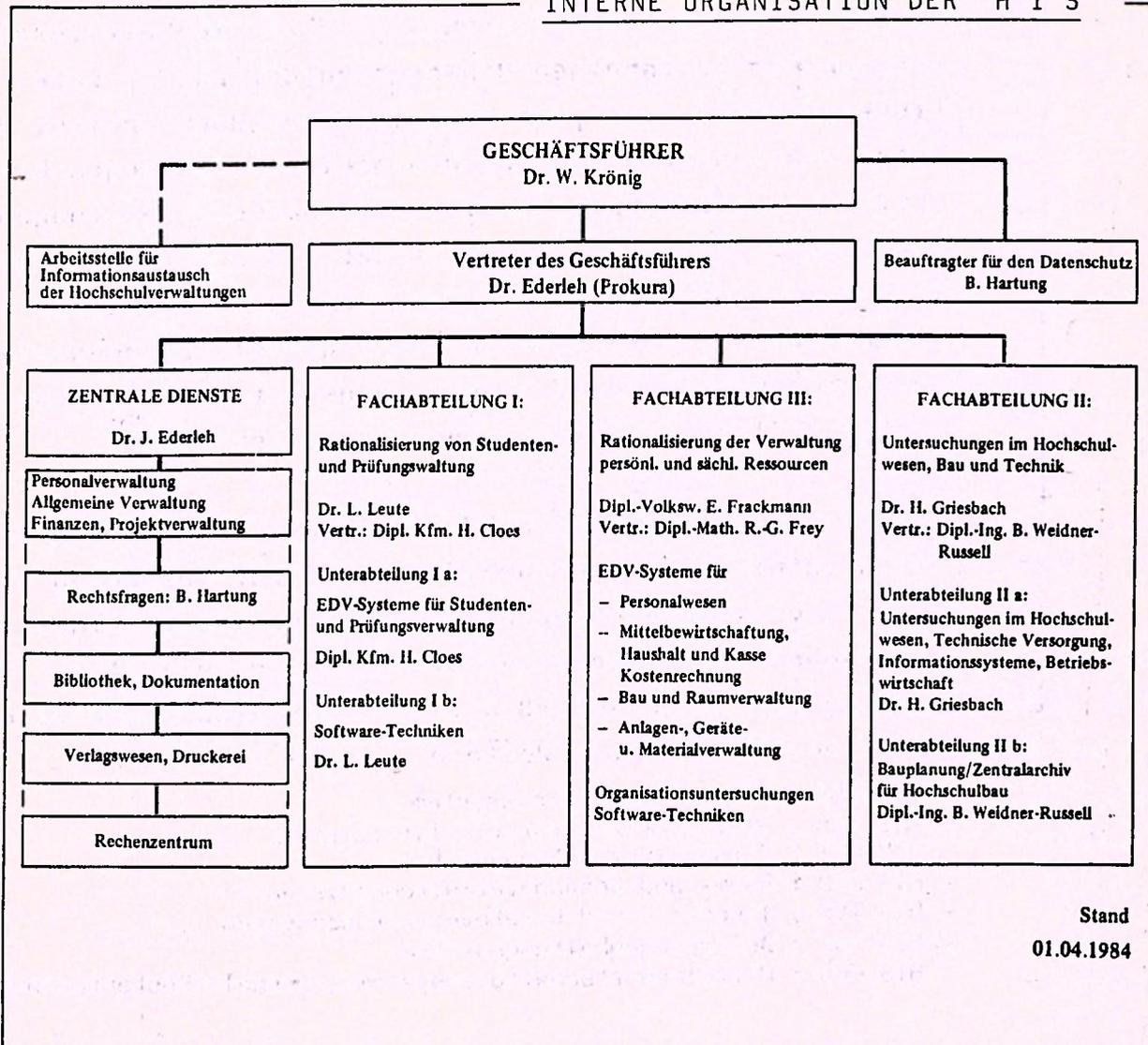
| AUFSICHTSRAT | | |
|---|--------------------------------------|---|
| Vorsitzender: Prof. Dr. Seidel (Präs. Uni Hannover) stellvertr. Vorsitzender: MinDirig. Dr. Hodler (Nds. MWK) | | |
| Länder 2 Vertreter KMK 2 Vertreter FMK 1 Vertreter der Bauverwaltg. d. Länder je 1 Stimme (insges.: 5 Stimmen) | Bund 1 Vertreter 2 Stimmen | Hochschulen 2 Vertreter WRK je 1 Stimme (insges.: 2 Stimmen) |
| 8 Mitglieder 9 Stimmen | | |

| KURATORIUM | | | | | | |
|--|--|---------------------|-----------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------|
| Vorsitzender: Prof. Dr. Beckmann (Uni Mainz) stellvertr. Vorsitzender: MinDirig. Dr. Dr. Weise (Nds. MWK) | | | | | | |
| KMK 11 Vertreter | Bauverwaltung d. Länder 2 Vertreter | BMBW 2 Vertreter | Statist. Bundesamt 1 Vertreter | Wiss. Rat 1 Vertreter | Deutsches Stud. Werk 1 Vertreter | WRK 9 Vertreter |
| 27 Mitglieder 27 Stimmen | | | | | | |

| GESCHÄFTSFÜHRUNG | |
|--|--|
| Geschäftsführer: Dr. W. Krönig Stellvertreter: Dr. J. Ederleh | |
| HIS GmbH ca. 100 Mitarbeiter | |

Stand: 01.02.1984

INTERNE ORGANISATION DER H I S



Stand
01.04.1984

weil die Systeme nur einmal, an einer Pilothochschule entwickelt werden müssen und danach mit relativ geringem Anpassungsaufwand in anderen Hochschulen eingeführt werden können. Dies erlaubt auch die gleichzeitige Entwicklung von Systemen für unterschiedliche Funktionsbereiche der Hochschulen. Dabei achtet die HIS darauf, daß die Computersysteme der unterschiedlichen Funktionsbereiche miteinander verknüpfbar sind. Z.B. ist das Studentenoperationssystem HIS-SOS so aufgebaut, daß sich das Prüfungsoperationssystem HIS-POS oder das Lehrveranstaltungsinformationssystem HIS-LVS nachträglich damit verknüpfen lassen.

Die Einheitlichkeit der Verwaltungssysteme erlaubt es, Berichte über die Arbeit und Ergebnisse der Hochschulen zu erstellen, die miteinander vergleichbar sind. So können die Hochschulen durch Wirtschaftlichkeitsvergleiche von den zuständigen Ministerien der Länder unter Druck gesetzt werden, mit Hinweisen auf Hochschulen, die unter schlechteren Bedingungen gleiche Leistungen bringen, bzw. mit vergleichbaren Bedingungen bessere Leistungen aufweisen. Statistiken über Struktur und Veränderungen in der Studentenschaft einzelner Hochschulen können aufgrund einheitlicher Systeme überregional zusammengefaßt und verdichtet werden, so daß insgesamt eine verbesserte zentrale Planung und Steuerung ermöglicht wird.

Inzwischen hat die HIS GmbH eine ganze Palette von Systemen entwickelt, die anwendungsfähig zur Verfügung stehen. Davon ist das Studentenoperationssystem eines der inzwischen am weitesten verbreiteten Systeme. In 61 Hochschulen von insgesamt 88 wird ein SOS eingesetzt (Siehe Tabellen S.7 und S.8) Weitere Systeme sind:

- HIS POS : Prüfungsoperationssystem
- HIS SIS : Studienbereichsinformationssystem
- HIS PVS : Personalverwaltungssystem
- HIS BAU : Raum- und Gebäudeverwaltungssystem
- HIS IVS : Inventar- und Geräteverwaltungssystem
- HIS ANL : Anlagenbuchhaltungssystem
- HIS MBS : Mittelbewirtschaftungssystem (Haushalt/Kostenrechnung)

ÜBERSICHT ÜBER DIE FUNKTIONSBEREICHE AN DEN EINZELNEN HOCHSCHULEN, IN DENEN PROGRAMME VON DER HIS EINGESETZT WERDEN

| Hochschule | Systeme der Studenten- und Prüfungsverwaltung | | Systeme der Personal- und Stellenverwaltung PVS PSA | Systeme für Mittelbewirtschaftung und Haushaltsverwaltung MBS | Systeme für Raum und Gebäudeverwaltung BAU | Systeme für Geräte und Inventarverwaltung IVS/ANL Materialverwaltung | Systeme für Betriebstechnik und -wirtschaft, Berichts- und Kennzahlensyst. | Hilfssysteme und Software-Werkzeuge | Sonstige Systeme (Generatoren usw.) |
|-------------------------|---|--------------------------------------|---|--|---|--|--|-------------------------------------|-------------------------------------|
| | Studentenverwaltung | Prüfungsverwaltung Lehrverwaltung | | | | | | | |
| RWTH Aachen | 3 | | | | | | | | |
| FH Aachen | 3 | | | | | | | | |
| Uni Augsburg | 2 | | | | | | | | |
| Uni Bamberg | 3 | | | | | | | | |
| Uni Bayreuth | 1 | | | | | | | | |
| FU Berlin | 5 | | | | | | | | |
| FH Wirtschaft Berlin | 2 | | | | | | | | |
| Uni Bielefeld | 3 | | | | | | | | |
| Uni Bochum | 1 | | | | | | | | |
| TU Braunschweig | 2 | | | | | | | | |
| Uni Bremen | 4 | | | | | | | | |
| TH Darmstadt | 3 | | | | | | | | |
| Uni Dortmund | 2 | | | | | | | | |
| FH Dortmund | 1 | | | | | | | | |
| Uni Düsseldorf | 4 | | | | | | | | |
| FH Düsseldorf | 2 | | | | | | | | |
| Uni-GHS-Duisburg | 7 | | | | | | | | |
| Klinikum Eppendorf | 1 | | | | | | | | |
| Uni Erlangen-Nürnberg | 4 | | | | | | | | |
| Uni-GHS-Essen | 3 | | | | | | | | |
| FH Technik Esslingen | 3 | | | | | | | | |
| FH Flensburg | 1 | | | | | | | | |
| PH Flensburg | 1 | | | | | | | | |
| Uni Frankfurt | 1 | | | | | | | | |
| FH Frankfurt | 1 | | | | | | | | |
| Uni Freiburg | 2 | | | | | | | | |
| Klinikum Freiburg | 5 | | | | | | | | |
| FH Fulda | 1 | | | | | | | | |
| Uni Gießen | 1 | | | | | | | | |
| FH Gießen-Friedberg | 1 | | | | | | | | |
| Uni Göttingen | 5 | | | | | | | | |
| Klinikum Göttingen | 3 | | | | | | | | |
| FU-GHS-Hagen | 1 | | | | | | | | |
| FH Hagen | 2 | | | | | | | | |
| Uni Hamburg | 4 | | | | | | | | |
| HSBw Hamburg | 4 | | | | | | | | |
| Uni Hannover | 5 | | | | | | | | |
| MH Hannover | 4 | | | | | | | | |
| TiHo Hannover | 1 | | | | | | | | |
| FH Hannover | 2 | | | | | | | | |
| Uni Heidelberg | 2 | | | | | | | | |
| HS Hildesheim | 1 | | | | | | | | |
| FH Hildesheim/Holzminde | 2 | | | | | | | | |
| Uni Hohenheim | 2 | | | | | | | | |
| Uni Kaiserslautern | 1 | | | | | | | | |

Stand: 01.04.1984

31 5 4 10 16 10 3 24 9

| Hochschule | Systeme der Studenten und Prüfungsverwaltung | | Systeme der Personal- und Stellenverwaltung PVS PSA | Systeme für Mittelbewirtschaftung und Haushaltsverwaltung MBS | Systeme für Raum und Gebäudeverwaltung BAU | Systeme für Geräte und Inventarverwaltung IVS/ANL Materialverwaltung | Systeme für Betriebstechnik und wirtsch. Berichts- und Kennzahlensyst. | Hilfssysteme und Software-Werkzeuge | Sonstige Systeme (Generatoren usw.) |
|----------------------------|--|--------------------------------------|---|--|---|--|--|-------------------------------------|-------------------------------------|
| | Studentenverwaltung | Prüfungsverwaltung Lehrverwaltung | | | | | | | |
| Uni Karlsruhe | 6 | | | | | | | | |
| GHS Kassel | 4 | | | | | | | | |
| Uni Kiel | 4 | | | | | | | | |
| FH Kiel | 1 | | | | | | | | |
| MH Kiel | 1 | | | | | | | | |
| Uni Köln | 2 | | | | | | | | |
| FH Köln | 4 | | | | | | | | |
| SportHS Köln | 3 | | | | | | | | |
| Uni Konstanz | 2 | | | | | | | | |
| FH Konstanz | 3 | | | | | | | | |
| FH Lübeck | 1 | | | | | | | | |
| MH Lübeck | 2 | | | | | | | | |
| MusikHS Lübeck | 1 | | | | | | | | |
| HS Lüneburg | 1 | | | | | | | | |
| Uni Mainz | 1 | | | | | | | | |
| Klinikum Mainz | 1 | | | | | | | | |
| Uni Mannheim | 3 | | | | | | | | |
| Uni Marburg | 3 | | | | | | | | |
| Uni München | 3 | | | | | | | | |
| TU München | 6 | | | | | | | | |
| FH München | 1 | | | | | | | | |
| HSBw München | 5 | | | | | | | | |
| Uni Münster | 1 | | | | | | | | |
| FH Niederrhein | 3 | | | | | | | | |
| FH Nürnberg | 1 | | | | | | | | |
| Uni Oldenburg | 4 | | | | | | | | |
| Uni Osnabrück | 4 | | | | | | | | |
| FH Osnabrück | 1 | | | | | | | | |
| Uni-GHS-Paderborn | 2 | | | | | | | | |
| FH Pforzheim | 1 | | | | | | | | |
| Uni Regensburg | 3 | | | | | | | | |
| FH Rosenheim | 1 | | | | | | | | |
| Uni Saarbrücken | 2 | | | | | | | | |
| FH Saarbrücken | 3 | | | | | | | | |
| Uni-GHS-Siegen | 2 | | | | | | | | |
| Klinikum Steglitz | 1 | | | | | | | | |
| Uni Stuttgart | 4 | | | | | | | | |
| Uni Tübingen | 4 | | | | | | | | |
| Uni Ulm | 3 | | | | | | | | |
| FH Wedel | 1 | | | | | | | | |
| Hess.Kultusmin./HZD Wiesb. | 1 | | | | | | | | |
| FH Wiesbaden | 1 | | | | | | | | |
| Uni Würzburg | 2 | | | | | | | | |
| GHS Wuppertal | 2 | | | | | | | | |

30 6 8 11 10 10 1 25 5

Übertrag
von S. 7

31 5 4 10 16 10 3 24 9

SUMME

61 11 12 21 26 20 4 49 14

Total: 218

Funktionsbereiche, wobei mehrere Programme in einem Funktionsbereich eingesetzt sein können.

Zur Auswertung der Übersichten auf den Seiten 7 und 9 könnte man vielleicht sagen :

die am meisten (HIS-)computerisierten Hochschulen sind

- FU Berlin
- Klinikum Freiburg
- Uni Göttingen
- Uni Hannover
- Uni Karlsruhe
- TU München
- Bundeswehrhochschule München
- Uni Gesamthochschule Duisburg (Spitzenreiter)

Dabei muß berücksichtigt werden, daß viele Hochschulen auch noch eigene Computersysteme haben, so daß die Übersicht nicht den absoluten Stand im Hinblick auf Computerisierung ausdrückt, sondern lediglich in Bezug auf die von HIS-Systemen abgedeckten Funktionsbereiche schließen läßt. So ist z.B. die Universitätsklinik Göttingen eine hochcomputerisierte Kranken-Bearbeitungs-Fabrik, angefangen von Patientendatenbanken mit on-line-Zugriff auf die Daten von 200.000 Patienten bis zu computerisierter Materialbewirtschaftung und Steuerung sowie Abrechnungssystemen. Da das Materialbewirtschaftungssystem der Uniklinik Göttingen aber eine Produktion der Uniklinik in Zusammenarbeit mit IBM darstellt, taucht das System in der HIS-Tabelle nicht auf. Über solche "Extra-Touren" gibt es auch schon mal öffentliche Dispute zwischen den Landesbehörden, die durch den Einsatz von einheitlichen Systemen Entwicklungskosten sparen wollen (Tagessatz der Uniklinik Göttingen: 880 DM incl. Apparate Computer usw., pro Tag pro Patient, zu tragen durch die Krankenkassen und staatliche Zuschüsse) auf der einen und den Klinikleitern, die sich in Zusammenarbeit mit Herstellern eigene Systeme schaffen wollen, auf der anderen Seite. Ein Motiv für die Entscheidung gegen HIS könnte sein, daß man die unvermeidliche Steigerung der Transparenz bei einheitlichen Systemen verhindern möchte, ein anderer Grund könnte in der massiven Einflußnahme großer Herstellerfirmen wie IBM liegen, die sich mit Modellprojekten Anschauungsobjekte für weitere Käufer ihrer Systeme schaffen wollen. Dieser Widerspruch kann von denjenigen, die sich gegen eine Entwicklung einheitlicher Systeme im Personalverwaltungs-

bzw. Studentenverwaltungsbereich wehren wollen, evtl ausgenutzt werden, indem sie jeweils ihre Forderungen so orientieren, daß die Strukturen möglichst heterogen bleiben, d.h. daß an den Hochschulen möglichst viele verschiedene Systeme unterschiedlicher Hersteller und möglichst viele unterschiedliche Programmsysteme eingesetzt werden.

Allerdings ist es im Bereich der Studentenoperationssysteme schon weitestgehend zum Einsatz von HIS-Systemen gekommen. Dies ist vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß die HIS GmbH in diesem Bereich politischen Einfluß über die Hochschulstatistik-Gesetzgebung geltend machen und damit über die zentral gesteuerte Normierung der Systemgestaltungen ihre Systeme durchsetzen konnte. Jedenfalls sind dort bereits 61 Systeme der HIS eingesetzt. Allerdings gibt es unterschiedliche Entwicklungsstufen beim Studentenoperationssystem und zwar HIS SOS I, HIS SOS II und HIS SOS/DB, wobei die erste Stufe HIS SOS I noch relativ harmlos ist gegenüber den Möglichkeiten, die mit der Einführung von HIS SOS II geschaffen werden. Bereits im Geschäftsbericht der HIS GmbH über das Jahr 1983 ist vom "weitverbreiteten HIS SOS II" die Rede. Hier kann es also nicht mehr um Diskussionen im Vorfeld, sondern nur noch um die Beschränkung oder Abschaffung bzw. die Verhinderung eines weiteren Ausbaus in Richtung auf Datenbankgestützte Systeme gehen.

Für die Prüfungsoperationssysteme HIS POS muß festgestellt werden, daß sie bislang vor allem dort zum Einsatz gekommen sind, wo es formal streng geregelte Studienverläufe und Prüfungsabfolgen gibt. Dies ist bei Fachhochschulen und Ingenieurstudiengängen eher der Fall als z.B. bei den Geisteswissenschaften. Zu den Tabellen S.7 und S.8 weitere Erklärungen:

Die Rubrik "Hilfssysteme und Software-Werkzeuge" umfaßt

Bildschirmformatierung: Sobald an Bildschirmterminals gearbeitet wird, müssen die Daten auf dem Bildschirm so geordnet werden, daß der Sachbearbeiter hiermit wie mit einem Formular umgehen kann. Diese Präsentation der Daten, die Bildgestaltung, nennt man Formatierung.

Listprogrammgenerator: So etwas wird eingesetzt, um Datenbestände in der gewünschten Weise auf Papier ausdrucken zu lassen, d.h. je nach Art wie die Daten beim Drucken geordnet werden sollen, muß ein anderes Listprogramm eingegeben werden. Die Erstellung eines solchen Programmes wird mit dem Listprogramm(erzeuger) generator erleichtert.

Statistikprogrammgenerator: Hier werden eben Programme erzeugt, die als Befehl zur Erstellung einer Statistik mithilfe gespeicherter Datenbestände verwendet werden. Dies ist wie der Listprogrammgenerator ein 'Werkzeug', das auch für die Auswertung von personenbezogenen Datenbeständen besonders wichtig ist, wenn das Material für Planungszwecke aufbereitet werden soll.

Plausibilitätsgenerator: erzeugt Programme, die Plausibilitätsprüfungen bei Dateneingaben am Bildschirmterminal veranlassen und zwar Prüfungen, die verschiedene Daten vergleichen und auf Plausibilität prüfen. Z.B. bei der Altersangabe "250 Jahre" verhindert eine Plausibilitätsprüfung die falsche Eingabe.

Hier gibt es noch einige weitere 'Werkzeuge' auf deren Beschreibung ich verzichte. Wichtig am häufigen Einsatz dieser Hilfswerkzeuge ist, daß dies auf besonders weit entwickelte System hinweist, denn solche Hilfswerkzeuge werden vor allem bei Anwendungen über Bildschirmterminals und bei Datenbankanwendungen nachgefragt.

Die Rubrik PVS/PSA umfaßt die Funktionen eines Personalinformationssystems für die Universitätsbeschäftigten. Zusätzlich werden noch spezielle Anforderungen des öffentlichen Dienstes erfüllt wie z.B.:

- Überwachung von freien und besetzten Stellen
- Beschreibung von Stellen bei Ausschreibungen (Anforderungsprofil)
- Verwaltung von Drittmittelfinanzierungspersonal und Privatdienstverträgen
- Feststellung der Lehrkapazität gem. Kap. V.O.
- Lieferung der Daten für die Personalstatistik
- Übersicht herstellen über Zeitverträge usw.

Zum PVS hat es bereits einen harten Konflikt an der Uni Bielefeld gegeben. PVS wird nun nicht mehr angeboten, statt dessen wird sofort das wesentlich schlimmere PSA (Personal und Stellenverwaltung am Arbeitsplatz) eingeführt, das noch komfortabler bei der Gewinnung von Planungsinformationen sein dürfte, weil es Direktabfragen vom Bildschirm erlaubt.

HIS-BAU betrifft die Belegungs- und Umzugsplanung, die Reinigungsabrechnung und -überwachung, die Planungsstatistiken sowie Raumkapazitäten nach Flächenarten, Nutzung und nutzende Instanz, Bedarfs- und Investitionsplanung, Flächenbe-

standsbewertung, Datenlieferung für die Hochschulstatistik. Was sich hinter diesen verwaltungstechnischen Begriffen verbirgt, ist die absolute datenmäßige Verfügbarkeit über alle Räumlichkeiten in der jeweiligen Hochschule, über Nutzungsgrad und Belegung. Bei einer Anhörung zum Thema PVS/PSA schilderte Prof. Kilian, wie ein so harmloses Raumverteilungssystem genutzt werden kann:

"In der Universität ist es durchaus sinnvoll, die Räume optimal zu verteilen, kleine Räume für kleine Veranstaltungen, große Räume für Großveranstaltungen. Was könnte man mit solchem System machen, wenn das entsprechend als Information einfließt? Man könnte fragen, Welcher Professor hat welche Vorlesungen? Das geht dann aus dem Vorlesungsverzeichnis hervor, wird gespeichert. Wieviel Personen besuchen die Vorlesungen? Das braucht man für die Räume, große oder kleine Räume. Diese Erhebung wäre ein Zweck, den ich sogar für zulässig halten würde, wenn das System auf diesen Zweck beschränkt bliebe. Wenn aber jetzt der Herr Wissenschaftsminister käme und sagte, wir wollen erstens einmal ineffektive Lehrveranstaltungen nicht mehr haben, das wird dann definiert als "Veranstaltungen mit weniger als fünf Hörern" oder so. Oder wir wollen keine Lehrkräfte mehr haben, die immer nur Veranstaltungen mit fünf oder weniger Hörern anbieten, weil die Thematik vielleicht am Rand liegt. Dann kann sich das durchaus auswirken für eine beamtenmäßige Entscheidung: beispielsweise ob jemand einen Ruf bekommt oder keine Bleibeverhandlungen mehr angeboten werden oder eine politische Einschätzung abgegeben wird. Das alles erreichen sie über ein Raumverteilungsprogramm der Universität, wenn der entsprechende Zugriff so aussieht, daß der Kultusminister diese Information bekommt."
(Prof. Kilian, Wortprotokoll einer Anhörung des Arbeitskreises Rechtspolitik, SPD Fraktion im Niedersächsischen Landtag, Juni 1984)

Man sieht, daß eventuell auch die Professoren einen Grund hätten, gegen eine Computerisierung der Hochschulen mißtrauisch zu sein.

Durch ein Raumverteilungsprogramm ergibt sich natürlich nicht nur eine Kontrolle darüber, welche Räume belegt sind, sondern auch darüber, wann, was stattgefunden hat, wer eine Veranstaltung angemeldet hat usw., was bei der Durchführung politischer Veranstaltungen in der Universität interessant sein dürfte. So könnte per Abfrage am Bildschirmterminal festgestellt werden, welche Personen im Zeitraum 1984 bis 1987 vom "Arbeitskreis gegen Kompjuterherrschaft" einen Raum für eine Veranstaltung in der Uni beantragt hatten, bzw. wie oft, in welchen Zusammenhängen ein bestimmter Name bei der Anmeldung von Veranstaltungen auftaucht.

Eine Übersicht über die anderen Bereiche soll der Einfachheit halber durch Auszüge aus dem Jahresarbeitsbericht der HIS über das Jahr 1981 gegeben werden. Auf eine kritische Aufarbeitung dieser Bereiche verzichte ich, weil mir das zu viel ist und der Schwerpunkt ja auf dem Studentenoperationssystem liegen soll.

Anlagenbuchhaltung

Das System HISANL (Anlagenbuchhaltung) wurde als ergänzender Baustein zu HISIVS-II entwickelt. Der Einsatzbereich von HISANL konzentriert sich derzeit auf Universitätskliniken, da dort die Anforderungen des kaufmännischen Rechnungswesens abgedeckt werden müssen. Es ist jedoch auch Universitäten möglich, zur wirtschaftlichen Überwachung ihrer Anlagenbestände dieses System ergänzend zu HISIVS-II einzusetzen.

Die Verbindung von HISIVS-II und HISANL realisiert das Prinzip einer integrierten Gerätebewirtschaftung und Anlagenbuchhaltung in der Weise, daß die Dateneingabe nur einmal zu erfolgen hat und eine abgestimmte Vollständigkeit unterschiedlicher Anlagendatenbestände sichergestellt ist.

Zum System von HISANL gehört im einzelnen:

- Laufende Abstimmung mit der Finanzbuchhaltung
- Verarbeitung von Ersthewertungen und laufenden Abschreibungen
- Verarbeitung von Umbuchungen, Nachaktivierungen, außerordentlichen Abschreibungen
- Liefern von Listenausgaben über Abschreibungen, Abgänge, Zugänge, Umbuchungen, Bestände nach Konten und Kostenstellen untergliedert
- Erstellen des Anlagennachweises gem. KIBV
- Übergabe der Buchungssätze für die Finanzbuchhaltung

Das für die Medizinische Hochschule Lübeck entwickelte System HISANL wurde weiterentwickelt und den Anforderungen von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften angepaßt. Es wurde im Berichtsjahr an folgenden Hochschulen und Institutionen implementiert:

Medizinische Hochschule Hannover, Klinikum der Universität Göttingen, Studentenwerk Ulm (Überlassung zum Selbsteinführen).

Haushalt und Kasse

Das System HISMBS (Mittel-Bewirtschaftungssystem) soll den gesamten Prozeß der Mittelbewirtschaftung unterstützen, eine Schnittstelle zur Kasse aufweisen und Funktionen der in Hochschulen realisierbaren Kostenrechnung mit übernehmen.

HISMBS wurde als arbeitsplatzorientiertes Datenverwaltungssystem entwickelt. Alle Buchungs-, Update- und Retrieval-Funktionen können von mehreren Arbeitsplätzen aus im Dialogverkehr vorgenommen werden.

Im einzelnen unterstützt das System folgende Funktionen:

- Verarbeitung von Sollveränderungen, Festlegungen, Auszahlungsanordnungen, Annahmeanordnungen, Umbuchungen
- Haushaltsüberwachung, (Sollkontrolle, Haushaltsüberwachungslisten, Abfragen im Dialog)
- Jahresabschluss
- vorläufige Haushaltsführung
- Finanzstatistik
- Kostenarten- und Kostenstellenrechnung
- Ausgabe von Kassenanweisungen und Zahlungsträgern
- Unterstützung des Datenträgeraustausches

Geräte- und Inventarverwaltung

Mit HISIVS-II werden Verwaltungsvorgänge zur Beschaffung und Bewirtschaftung von Gerät und sonstigem Inventar unterstützt und rationalisiert. Hervorhebenswerte Funktionen sind

- Nachweis vorhandener Geräte samt Standort
- Lieferung von Unterlagen für Bestands- und Nutzungskontrollen
- Unterstützung der Beschaffung (z.B. zur Vermeidung von Doppelbeschaffungen)
- Unterstützung von Garantie- und Wartungsüberwachung
- Unterstützung der Kalkulation der Wiederbeschaffung und Ermittlung von Grundausstattungen
- Lieferung aller erforderlichen Inventarisierungsnachweise und Vermögensübersichten

HISIVS-II ist ein technisch ausgereiftes, stabiles Batch-Programm-Paket mit wahlweiser sequentieller oder indexsequentieller Verarbeitung, das gegenwärtig um Dialogbausteine für Updating- und Retrieval-Funktionen erweitert wird. Darüber hinaus wird eine Weiterentwicklung des Systems zur umfassenderen Unterstützung der Instandhaltungsorganisation und -abrechnung geprüft.

Im Berichtsjahr wurde HISIVS-II an folgenden Hochschulen implementiert: Universität Hannover, Universität Göttingen (testweise Überlassung zum Selbsteinführen), Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (Überlassung zum Selbsteinführen im Auftrag und zur Anwendung für den Hessischen Kultusminister), Medizinische Hochschule Hannover (zusammen mit HISANL), Klinikum der Universität Göttingen (zusammen mit HISANL), Universität Kiel (Überlassung zum Selbsteinführen), Studentenwerk Ulm (Überlassung zum Selbsteinführen zusammen mit HISANL).

Zentrale-Informations-Datei

Das System Zentrale-Informations-Datei (HISCIF: Central-Information-File) steht als Nachfolgesystem für die umfangreich eingeführten HIS-Produkte HISKEY und HISDIA zur Verfügung und deckt die Belange dieser beiden Systeme ab:

- Speicherung der Schlüssel der amtlichen Statistik und anderer Quellen
- Abbildung der Organisationsstrukturen der jeweiligen Anwender

HISCIF kann mit diesen Funktionen sowohl als eigenständiges System von den Hochschulen verwendet werden, als auch als Hilfssystem für die EDV-gestützten Verwaltungssysteme eingesetzt werden. Weitergehende Planungen zielen dahin, möglichst viele Hilfsdateien in HISCIF zu integrieren:

- für HISPOS werden bereits jetzt Prüfungen und Prüfungsbedingungen in HISCIF gespeichert
- für Software-Entwicklungen - wie z.B. Statistikgenerator - werden im HISCIF Datenbeschreibungstabellen definiert.

Die Systeme HISCIF- und die vorhergehenden HISKEY und HISDIA sind die am häufigsten implementierten HIS-Systeme. Sie sind bereits auf alle im Bereich der Hochschulverwaltungen eingesetzten Großrechneranlagen umgesetzt worden. Für HISCIF steht auch eine Version zur Verfügung, die die Dateneingabe im Dialog ermöglicht, und ebenfalls bereits umfangreich eingeführt wurde. Auch im Berichtsjahr wurde HISCIF an weiteren Hochschulen eingeführt.

In ihrem Jahresarbeitsbericht über das Jahr 1984 werden von der HIS einige Einschätzungen über zukünftige Arbeitsschwerpunkte gegeben. Dabei lassen sich zwei Hauptlinien erkennen: das ist zum einen die zunehmende Anwendung von kleinen, billigeren Computern für abgeschlossene Universitätseinheiten wie z.B. Institute, für kleinere Hochschulen oder der Einsatz von Kleinrechnern (PCs) in den Planungs- und Führungsstellen der Universität. Als komplementäre Entwicklung dazu wird mehr Gewicht auf die Entwicklung von Kommunikationssystemen gelegt, die in der Lage sein sollen, die unterschiedlichen Kleinrechner-Einsatzstellen, Textverarbeitungsinseln, Bildschirmterminals und die zentralen großen Rechenanlagen miteinander zu verbinden. Deshalb beschäftigt sich die HIS mit der Einstiegstechnologie für Kommunikationssysteme "BILDSCHIRMTEXT"(BTX) und COMPUTER BASED MESSAGE SYSTEMS (CBMS). BTX wird über das Telefonnetz abgewickelt und macht jeden Telefonanschluß zu einem low-level-Datenverarbeitungsanschluß, d.h. in Verbindung mit einem Terminal und einem Sichtgerät (Farbfernseher) können mit geringer Geschwindigkeit Daten ausgetauscht werden. Die Geschwindigkeit der Datenübertragung erhöht sich wenn das Telefonnetz computerisiert wird (ISDN), bis dahin sind zum schnellen Datenaustausch in Bürokommunikationssystemen wie das CBMS, also Elektronisches Postsystem, eigene Netze notwendig.

Während Bürokommunikationssysteme vor allem die Verwaltung, die Institutssekretariate und Fachbereichsbüros berührt, wird durch Bildschirmtext (BTX) auch das Verhältnis zwischen Studierenden und Verwaltung direkt betroffen:

"Für Göttinger Studenten kann ein besonderer Studenten-Informationsservice Auskunft geben über Vorlesungsangebot, Zimmersuche/Wohnheime, Jobs, Sport, Mitfahrgelegenheiten, studentische Gruppen u.v.a.m. Er wird von zentralen Plätzen innerhalb der Universität mittels öffentlicher Terminals abgerufen; außerdem könnten künftig mit diesen Terminals über Matrikelnummer und Kennwort Veranstaltungen belegt werden." (Universität Göttingen Informationen, September 1983, S.10)

Eine Umfrage der HIS GmbH bei bundesdeutschen Hochschulen hat ergeben, daß 60 Hochschulen kurz- oder mittelfristig den Einsatz von BTX planen, wobei der Schwerpunkt zunächst auf dem Einsatz als Instrument zur Öffentlichkeitsarbeit liegt (BTX Praxis Nr. 11/84, S.19). Die Verbreitung von BTX ist auf "Akzeptanz" angewiesen und kann deshalb durch einen Boykott verhindert werden.

Boykottiert das Bildschirmtext-System der Bundespost!

Mit der Einführung des Bildschirmtextsystems (BTX) beginnt die Computerisierung des Telefonnetzes. Der Telefonanschluß wird zum Computeranschluß, der Fernseher zum Datensichtgerät. Per Bildschirmtext sollen wir an den alltäglichen Umgang mit Computerterminals in unseren Wohnungen gewöhnt werden. Auch die Planungen für eine Umwandlung des Telefonnetzes in ein Vermittlungsnetz für "Datenendgeräte" sind abgeschlossen, ab 1985 wird das Telefonnetz schrittweise computerisiert. Von der Bundespost wird dieses Computernetz "ISDN" genannt.

"BTX" und "ISDN" werden mit Staatsgeldern finanziert und dienen der Rationalisierung des zwischenbetrieblichen Datenaustausches. Die Zahl zusätzlicher Arbeitsloser bis 1990 wird vor allem wegen dieser Techniken auf 0,5 bis 2,5 Mio. geschätzt. Was nützt es uns, wenn es der Wirtschaft aufgrund von Rationalisierungsmaßnahmen besser geht?! Wir lehnen diese neuen Rationalisierungstechniken ab, weil dadurch zusätzliche Arbeitslosigkeit entsteht, und wir zur Finanzierung unseres Lebensunterhaltes auf "Einkommen aus unselbständiger Arbeit" angewiesen sind. Wenn uns dieses Wirtschaftssystem immer wieder vor die Alternative stellt: "Entweder ihr akzeptiert Rationalisierung und Personalabbau oder die Firma macht Pleite", dann ist an diesem Wirtschaftssystem etwas faul. Durch die Ablehnung der neuen Rationalisierungstechniken soll endlich die Suche nach einem ernsthaften Ausweg aus diesem Dilemma erzwungen werden. Wer uns wegen der Ablehnung dieser Techniken "Maschinenstürmerei" und "Technikfeindlichkeit" vorwerfen will, der muß sich, angesichts der vielen negativen Folgen für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger, umgekehrt den Vorwurf der "Maschinenverherrlichung" und der "Menschenfeindlichkeit" gefallen lassen.

Allein die Möglichkeit der "elektronischen Selbstbedienung" über Bildschirmtext gefährdet ca. 300.000 Arbeitsplätze in Handel, Banken, Versicherungen, Reisebüros und öffentlichen Verwaltungen. Überall dort, wo bisher Auskünfte, Bestellungen und Beratungen von Menschen ausgeführt wurden, könnte stattdessen ein BTX-Computer eingesetzt werden, mit dem z.B. die Kunden der Banken und des Versandhandels in einen "Mensch-Maschinen-Dialog" treten müßten. Durch BTX würden Bildschirm-Arbeitsplätze in unsere Wohnungen hineinverlagert; wir müßten die Geräte und Anschlußkosten sowie die laufenden Gebühren selbst bezahlen, um obendrein die Arbeiten am BTX-Terminal zu verrichten, die vorher auf bezahlten Arbeitsplätzen in den Betrieben ausgeführt wurden.

Der Bundespost ist es bislang nicht gelungen, die Zahl der BTX-Anschlüsse im Bereich der privaten Haushalte plangemäß zu erhöhen; es fehlt einfach das Interesse der Bevölkerung.

So soll es auch bleiben! Wir wissen aber, daß sie uns indirekt zum BTX-Anschluß zwingen wollen, indem sie den bisherigen Zugang zu Informationen wie Telefonbücher, Fahrplänen, Öffnungszeiten usw. erschweren und gleichzeitig diese Informationen über BTX anbieten. Wir wissen, daß uns die Banken und Sparkassen schrittweise durch die Einschränkung des Filialservices dazu zwingen wollen, Kontoauszüge und Überweisungen per BTX in Selbstbedienung zu erledigen, so wie sie die Verbreitung des Giro-Kontos durchgesetzt haben. Schließlich ist bekannt, daß sich viele öffentlichen Einrichtungen wie Kommunalverwaltungen, Stadtwerke, Universitäten, Verkehrsbetriebe und Bibliotheken dazu hergeben, den indirekten Druck zum BTX-Anschluß zu verstärken, indem sie Informationen, Beratungen, Bestellungen, An- und Abmeldungen usw. auf BTX übernehmen.

Wir wollen diese Zusammenhänge in die Öffentlichkeit bringen, damit die Maßnahmen des indirekten Zwanges nicht unbemerkt in kleinen Schritten durchgesetzt werden können. Wir wollen einen Boykott des BTX-Systems erreichen, um eine Diskussion in Gang zu bringen, bevor (!) diese Technik überall durchgesetzt worden ist.

Die Durchsetzung von BTX und ISDN würde auch die Bereitstellung eines technischen Systems zur zentralen Überwachung aller elektronischer "Kommunikations"-Vorgänge bedeuten. Mit BTX sollen die Anschlüsse an zentrale Computer erstmals in unsere Wohnungen vordringen. Die Aktivitäten am BTX-Heimterminal könnten aufgrund automatischer Aufzeichnungen in den Computerzentralen kontrolliert werden. Je mehr alltägliche Erledigungen über BTX abgewickelt würden, desto dichter würden die Informationen über die angewählten BTX-Verbindungen (in der Vermittlungsstelle der Post) und über das Verhalten beim Dialog mit den Computern von Firmen.

Das Sammeln, Speichern und die statistische Auswertung von Daten ist einfach, weil diese von Anfang an als Computerdaten anfallen und deshalb auch ohne zusätzlichen Aufwand direkt in Computerprogrammen verarbeitet werden können. Wer über diese Daten verfügt, kann deshalb nicht nur Informationen über einzelne Personen abfragen, sondern kann z.B. auch aus der Gesamtheit aller BTX-Teilnehmer Personengruppen herausfiltern, die ganz bestimmte Verhaltensmerkmale aufweisen, evtl. die besonders häufigen Verbindungen zu einer charakteristischen Art von BTX-Angeboten. Ein weiteres Beispiel sind die Firmen des BTX-Versandhandels. Sie können bereits heute das Suchverhalten und die speziellen Interessen ihrer BTX-Kunden auswerten und auf diesen Informationen ihre Verkaufsstrategie aufbauen.

Sobald das Telefonnetz nicht nur Verbindung mit Computern herstellt, sondern selbst zum Computernetz wird (ISDN), werden die Telefongespräche ebenfalls von dieser computerisierten Kontrolle betroffen. Im ISDN müßte allein aus technischen Gründen zur Gebührenabrechnung gespeichert werden, wer mit wem wie lange telefoniert hat. Da diese Daten digitalisiert, d.h. computergerecht anfallen, können sie auch per Computerprogramm gezielt zur Gewinnung bestimmter Informationen ausgewertet werden. Z.B.: Wer hat am Tag X einen Anruf von den Telefonanschlüssen der Gruppe Y erhalten?

Die Kombination von BTX und ISDN mit einem computerlesbaren Ausweis, die in der Tat vorbereitet wird, würde zusätzlich Aufschluß darüber geben, wer von welchem Anschluß aus welche Aktivitäten über das Netz abgewickelt hat. Daraus wäre dann der jewei-

lige Aufenthaltsort und im Rückblick ein Bewegungsbild einzelner Personen oder Personengruppen zu ermitteln.

Mit dem Boykott des BTX-Systems wollen wir die schrittweise Einführung solcher Verhältnisse an einem Punkt blockieren. Wir wollen eine Aufklärung über die Gefahren der eingeschlagenen Entwicklung erreichen, bevor vollendete Tatsachen geschaffen werden. Verweigerung und Boykott halten wir für sehr wirkungsvoll, weil so komplexe Systeme wie BTX nicht gegen die Bevölkerung durchgesetzt werden können. Nicht umsonst reden die Planer andauernd von der notwendigen "Akzeptanz", ohne die BTX nicht durchsetzbar sei. Und genau da wollen wir ansetzen:

Keine "Akzeptanz" -

Boykottiert das Bildschirmtextsystem der Bundespost!

Unterstützungserklärungen an: Anton Off-line,
c/o Stadtzeitung, Geiststr. 1, 34 Göttingen

Dieser Aufruf wird inzwischen von ca. 50 Gruppen im ganzen Bundesgebiet unterstützt. Darunter befinden sich aus dem Hochschulbereich folgende Gruppen:

- Bundeskonferenz der Informatikfachschaften
- Bundesverband Studentische Kulturarbeit BSK e.V.
- ASTA der Universität Göttingen / GAL
- ASTA der Universität Konstanz
- ASTA der Universität Saarbrücken
- USTA der Universität (TH) Karlsruhe
- ASTA der Technischen Universität Berlin
- ASTA der Universität Bonn
- ASTA der Universität Marburg/Medienreferat/Bunte Liste

In den HIS Kurzinformationen Nr.A 3/84 werden einige Einsatzmöglichkeiten für BTX im Hochschulbereich dargestellt:

- Studieninformationssystem im BTX, bundesweit übergreifend für alle Studierenden über Studienfächer, Zugangsbeschränkungen etc., wird in Baden-Württemberg erprobt.
- Statistische Informationen aus dem Hochschulbereich (Angebot des Statist. Bundesamtes im Rahmen des BTX-Feldversuches)
- Informationsangebote über eine einzelne Hochschule, Selbstdarstellung (z.B. in Berlin und Düsseldorf)
- Studienplatztausch, Informationen über wechselwillige Studierende per BTX-Terminal (Versuch wird von Transmedia durchgeführt)
- Vorlesungsverzeichnis, Lehrpersonenverzeichnis, Sprechstunden, Öffnungszeiten, Termine, Fristen, evtl. Prüfungsergebnisse werden per öffentlich aufgestellten BTX-Terminals angeboten.
- BTX-Terminal mit Mikrocomputeranschluß in der Privatwohnung von Studenten als Fernstudierplatz (Pilotprojekt der Fernuniversität Hagen)
- Literaturlisten für Veranstaltungen, Aufgaben, Musterlösungen, programmierte Unterweisungen als Information für Seminarteilnahme
- Bewerben, Einschreiben, Rückmelden, Abmelden, über BTX-Terminal von zuhause aus, Voraussetzung: eindeutige Identifikation (maschinenlesbarer Ausweis?)

3. STUDENTENOPERATIONSSYSTEM H I S S O S

Bei den Studentenoperationssystemen gibt es unterschiedliche Entwicklungsstufen. Für die Charakterisierung der Entwicklungsstufe eines Computersystems in Verwaltungen ist die Art und Weise, auf die Daten in den Computer hinein- und wieder hinaus gelangen von Bedeutung. Ursprünglich wurden die Verwaltungsdaten auf Lochkarten übertragen und dann in den Computer per Lochkartenlesegerät eingelesen. Die verarbeiteten Daten kamen dann in Form von EDV-Listen wieder aus dem Computer heraus. Später wurden die Lochkarten teilweise von Magnetbändern ersetzt, die je nach Verarbeitungsprogramm eingelesen wurden. Da diese Verarbeitungsweisen durch Verarbeitungsschübe gekennzeichnet ist, bei denen jeweils Daten-Stapel (Lochkarten!) verarbeitet werden, spricht man von "Stapelverarbeitung" oder im Englischen von "Batch-Verarbeitung". Das SOS I ist ein solches Batch-Verarbeitungssystem und auch das HIS-SOS II läuft teilweise noch als Batch-Version.

Der Übergang von Stapelverarbeitung/Batch-Verarbeitung auf eine Verarbeitung im real-time-Verfahren ist durch den Einsatz von Bildschirmterminals gekennzeichnet, über die die Daten eingegeben werden, danach vom Computersystem verarbeitet und anschließend wieder ausgegeben werden können. Die Unterbrechungen des Batch-Verfahrens durch Datenerfassungsbeleg erstellen, Lochkarte erstellen, Lochkarten einlesen, Liste ausdrucken, Liste wieder zurück zur Fachabteilung usw., entfallen. Mit dem Bildschirmterminal kann direkt auf den Datenbestand zugegriffen werden, erst auf diese Weise lassen sich "Informationssysteme" nutzen, die auf der Sofortauskunft durch das System setzen und nicht erst den Umweg über Datenerfassung und Listenausdrucken nehmen müssen. Die angefragten Daten werden auf dem Bildschirm angezeigt. Den Wechsel zwischen Eingabe-Verarbeitung-Ausgabe nennt man auch "Dialog-Verfahren". Dieses Dialogverfahren wird allgemein von der HIS angestrebt. Voraussetzung für

die Einführung von solchen Dialogverfahren ist die entsprechende Ausstattung mit Computer-Technik (hard-ware) und einer entsprechenden Organisation der Daten im Direktzugriff (hard-ware: Plattenspeicher, soft-ware: Datenbank). Mit HIS SOS II beginnt diese Dialogtechnik, zumindest sind alle Funktionen dafür vorgesehen, wenn das System auch noch als Batch-System gefahren werden kann.

Die Relevanz dieser Darlegungen besteht darin, daß auf der Basis von Datenbanken und Dialog-Verfahren 1.) die Rationalisierungseffekte größer sind (und 2.) eine umfangreichere Nutzung von SOS als Informationssystem und Informationsauswertungssystem möglich wird.

Für Anwender des Systems HIS SOS II hat die HIS ein Zusatzsystem namens HIS SOS DIA (wie DIAlog) entwickelt, das die schon vor längerer Zeit entwickelten Dialogbestandteile von HIS SOS II ersetzen kann, indem das HIS SOS DIA sozusagen auf das HIS SOS II aufgepfropft wird. Allerdings, und das kommt oft bei der HIS vor, kann dieses System nur auf SIEMENS-Anlagen (BS 2000) angewendet werden. Es ist z.B. an der Universität Hannover im Einsatz. An den Universitäten in Hessen, wo offensichtlich mehr IBM-Computer eingesetzt werden, mußte ein eigenes Dialogsystem zum Aufbau auf HIS SOS entwickelt werden, das sich HIS SOS CICS nennt und an den Fachhochschulen in Hessen eingesetzt wird.

Ein reines Dialog-System, das von Grund auf bereits für Dialog ausgelegt ist, stellt die HIS mit dem HIS SOS DB bereit. Dazu heißt es im Jahresarbeitsbericht 1984 der HIS:

"HIS SOS DB wickelt praktisch alle Verwaltungsvorgänge im Studentensekretariat, die durch EDV unterstützt werden können, im Dialog am Bildschirm ab.(...) Der Leistungsumfang von HIS SOS DB umfaßt jene Aufgaben, die bei der Funktionsbeschreibung von HIS SOS II aufgeführt sind. Das Verfahren wird unter Verwendung des Datenbanksystems UDS von Siemens und des TP-Monitors UTM, ebenfalls von Siemens, betrieben."

Die Pilot-Installation dieses Systems erfolgte bereits 1981 an der Universität Düsseldorf, und wurde danach in veränderter Form als landeseinheitliche Lösung für die Hochschulen in Baden-Württemberg eingeführt. Die Umsetzung ist an den Universitäten Stuttgart und Freiburg bereits abge-

schlossen.

Die Zuständigkeit der Länder für die Hochschulen drückt sich in der Tatsache aus, daß es zwar zu "landeseinheitlichen" Lösungen kommt, daß aber zwischen den Ländern unterschiedliche Dialogverfahren auf der Basis von HIS SOS entwickelt werden. Dies mag der landesspezifischen Hochschulgesetzgebung geschuldet sein, die bei dem Dialogverfahren mitberücksichtigt werden muß. Denn der Dialogvorgang ist ja praktisch die Abbildung der bislang vorgeschriebenen Bearbeitungsform auf dem EDV-System, und diese Verfahrensweisen sind eben aufgrund der Landeshochschulgesetze unterschiedlich. Das ändert jedoch nichts an der überregionalen Verknüpfbarkeit der gespeicherten und verarbeiteten Daten, denn die Datenbasis ist in allen Fällen nach HIS SOS geordnet, die unterschiedlichen Dialogverfahren machen die Daten nur in unterschiedlicher Weise für die jeweiligen Länder zugänglich. So wurde z.B. an der Universität Erlangen-Nürnberg das System DIASTUD gemeinsam mit der HIS entwickelt:

"Es handelt sich um ein Verfahren, das mit der Programmiersprache NATURAL und unter dem Einsatz des Datenbanksystems ADABAS arbeitet. Der Leistungsumfang ist mit den anderen Dialogverfahren für die Studentenverwaltung weitgehend identisch."

Diese Version auf der Basis von ADABAS/NATURAL ist die landeseinheitliche Lösung für die Hochschulen Bayerns und setzt den Einsatz von SIEMENS-Rechnern voraus (Hauptsitz von SIEMENS: München). Das andere System, HIS SOS DIA wurde übrigens auch an einer Hochschule entwickelt, die einen SIEMENS-Rechner hat (Düsseldorf).

In einem kurzen Exkurs mag hier noch etwas Hintergrundinformation einfließen: So schreibt die HIS in ihrem Jahresarbeitsbericht 1981:

"Ideale Voraussetzung für die Übertragbarkeit zentral entwickelter Verfahren und damit für die Wirtschaftlichkeit EDV-gestützter Verwaltung wäre eine weitgehende Vereinheitlichung der im Bereich der Hochschulverwaltungen eingesetzten Hardware und Betriebssysteme." (das heißt: am besten nur Computer von einem Hersteller kaufen) und die HIS bedauert dann: "Die Realität ist aus mehreren Gründen in dieser Hinsicht vielgestaltig..."

Nur zwei Seiten später wiederholt sich diese Argumentation zur Bekräftigung nochmals:

"Allerdings könnte - wie erwähnt - die durch zentrale Entwicklung und Pflege und Übertragbarkeit der Verfahren erreichbare Wirtschaftlichkeit noch gesteigert werden, wenn nicht die Vielfalt an Maschinen berücksichtigt werden müßte und eine Konzentration auf weniger Fabrikate und Typen stattfände."

Diese Bemerkungen sollte man durchaus mißtrauisch daraufhin untersuchen, ob hier vielleicht eine Strategie zur Eroberung von Marktanteilen für eine Herstellerfirma mit einer Rolle spielt.

Da HIS SOS II bereits die Dateien-organisation aufweist, wie sie auch bei den darauf aufbauenden Dialogsystemen verwendet wird und weil mir von diesem System eine genauere Systemdokumentation vorlag, möchte ich die weitere Darstellung auf HIS SOS II beschränken. Zuvor soll aber noch eine Übersicht über die Rationalisierungspotentiale der verschiedenen HIS SOS Systeme gegeben werden.

"Gerade die rechnergestützte Organisation der heutigen großen Studentenverwaltungen etwa mit Hilfe des HISSOS (Studentenoperationssystem) kann wohl als Musterbeispiel für Verwaltungsrationalisierung gelten."

(Waldemar Krönig, 10 Jahre HIS, in: HIS Kurzinformationen Nr.4 Feb 84)

Der Rationalisierungseffekt des Studentenoperationssystems beruht, wie bei anderen EDV-Systemen in der Verwaltung, auf einer Automatisierung von manueller Arbeit. Registraturarbeit, Aktenarbeit, Schreibearbeit, Rechenarbeit, das alles wird vom Computersystem schrittweise übernommen. Es beginnt mit der Automation sogenannter Massenarbeiten, wie z.B. die Abwicklung der Immatrikulation, mit der automatischen Erstellung von Ausweisen oder Bescheinigungen und endet bei der Bearbeitung sämtlicher Verwaltungsvorgänge am Bildschirmterminal. Insbesondere folgende Funktionen im Studentensekretariat sind von Rationalisierungsmaßnahmen betroffen:

- Einschreibung
- Rückmeldung
- Exmatrikulation
- Beurlaubung
- Ausweiserstellung
- Bescheinigungen
- Belegen

Die HIS GmbH ist bemüht, Erfolge in der Rationalisierung von Studentenverwaltungen vorzuweisen. Obwohl hier ein interessenbedingtes Übertreiben erwartet werden muß, sollen die HIS Angaben als eine Art Selbstbeziehung bei der Vernichtung von Arbeitsplätzen hier aufgeführt werden.

Beim herkömmlichen Verfahren der Studentenverwaltung, also mit Papier und Bleistift im manuellen Betrieb kommt pro bezahltem Angestelltenarbeitsplatz mit ca. (1000) 1.000 Studenten gerechnet werden.

Mit Hilfe der Einführung von HIS SOS I und HIS SOS II stieg die Zahl der Studenten pro Angestellten auf (1.750) 1.750 Das bedeutet, eine Steigerung um 75 % der Studentenzahlen bei gleichbleibender Zahl der Angestellten in der Stud.verwaltung wird möglich; oder andersrum, bei gleichbleibenden Studentenzahlen wird die Reduzierung der Angestelltenarbeitsplätze auf 57,14 %, also um mehr als ein Drittel möglich. Bei angenommen 30 Angestellten in der Stud.verwaltung müssen mehr als 10 gehen, wenn das Rationalisierungspotential voll genutzt wird.

Beim Übergang zu den "arbeitsplatz orientierten Systemen" HIS-DIA und HIS DB steigt die Studentenzahl pro Angestelltenarbeitsplatz auf (2.400) 2.400 eine Steigerung um 37,14 % gegenüber HIS SOS II aber eine Steigerung von 140 % gegenüber dem manuellen Betrieb (es wird deutlich, warum hier stufenweise verändert werden soll). Der zusätzliche Abbau von Arbeitsplätzen beim Übergang von SOS II auf SOS DIA bzw. SOS DB würde bei gleichbleibenden Studentenzahlen also eine Reduzierung von 27 % ermöglichen, im Vergleich zum manuellen Betrieb wäre gar eine Reduzierung der Stellen um 58,4% möglich. (Unterstellt man einmal gleichbleibende Studentenzahlen)
Dies ist der potentielle Verlust an Arbeitsplätzen in den Studentenverwaltungen - im Übrigen unter Berücksichtigung von notwendigem EDV-Personal !

* Das heißt in diesem Zusammenhang, daß am Arbeitsplatz Bildschirmterminals aufgestellt werden

Diese Angaben mögen genügen, um klar zu machen, daß auch bei den Universitätsbeschäftigten im Studentensekretariat eine Betroffenheit durch das HIS SOS II entsteht, die von studentischer Seite durchaus berücksichtigt werden sollte und zu einem gemeinsamen Vorgehen führen könnte. Es ist übrigens nicht so, daß die Angestellten des Studentensekretariats nur von den Rationalisierungseffekten und die Studenten nur von den Kontroll- und Überwachungseffekten betroffen wären; denn auch für die Angestellten werden Personalinformationssysteme an der Universität eingeführt (PVS/PSA) und der Übergang zur Bildschirmarbeit bringt eine Fülle von Kontrollmöglichkeiten mit sich, die ein Durchleuchten der einzelnen Arbeitsleistungen erlauben.

Um den Überwachungs- und Kontrollaspekt für die Studierenden herauszuarbeiten, ist es sinnvoll zuerst zu fragen; welche Daten sind überhaupt in HIS SOS gespeichert. (Vergl. dazu die Übersicht auf der folgenden Seite). und welche Dateienorganisation gibt es?

Zentrale Dateien für die Speicherung personenbezogener Daten sind die STUDENTENSTAMMDATEI, die HISTORIEDATEI und die ARCHIVDATEI. Die STUDENTENSTAMMDATEI enthält alle aktuell zu verwaltenden Studenten und darüber hinaus auch bereits exmatrikulierte Studenten, wobei die jeweilige Universität frei wählen kann, wie lange sie exmatrikulierte Studenten noch in dieser Datei lassen will. Nach der Auslagerung aus der Stammdatei werden die Daten schrittweise erst in die Hist. datei und dann in die Archivdatei zur Speicherung übertragen. In den Unterlagen war nicht zu ersehen, wann überhaupt diese Daten gelöscht werden.

In der STUDENTENSTAMMDATEI sind sämtliche Informationen, die bei Immatrikulation und im Laufe des Studiums pro Student anfallen, gespeichert und zwar stets im Zusammenhang mit einem Identifikationszeichen, das die Zuordnung der Daten zur betreffenden Person gewährleistet.

In die Studentenstammdatei ist auch der Bereich integriert, der für eine Anwendung des PRÜFUNGSOPERATIONSSYSTEMS notwendig ist.

Zusätzlich ist noch die BELEGDATEI zu erwähnen, aus der hervorgeht, welche Veranstaltungen belegt wurden.

ÜBERSICHT ÜBER DIE UNTERSCHIEDLICHEN DATENARTEN, DIE
IN HIS SOS II GESPEICHERT WERDEN

- IDENTIFIKATIONS-BESTANDTEILE

-- MATRIKELNUMMER

-- NAME

- PERSÖNLICHE DATEN

-- GESCHLECHT

-- FAMILIENSTAND

- ANSCHRIFTEN

-- SEMESTERANSCHRIFT

-- HEIMATANSCHRIFT

- SOZIALDATEN

-- SOZIALE STELLUNG DER ELTERN

-- SCHULBILDUNG DER ELTERN

- ANGABEN ZUR HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

-- ART DER HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

-- KREISKENNZIFFER DES ORTES, AN DEM DIE HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG ERWORBEN WURDE

- ANGABEN ZUR STUDIENVERGANGENHEIT

-- HOCHSCHULE DER ERST-/LETZTIMMATRIKULATION

-- SEMESTERANGABEN ZUR ERST-/LETZTIMMATRIKULATION

- ANGABEN ZU ABGELEGTEN PROFUNGEN

-- ART DER ABGELEGTEN VORPRÜFUNG

-- DATUM DER ABGELEGTEN VORPRÜFUNG

- VERWALTUNGSDATEN

-- AUSSTEHENDE VORLEISTUNGEN

-- WAHLANGABEN

-- RÖNTGENKENNZEICHEN

-- TECHNISCHE FELDER

- DATEN ZUM STUDIUM IM AKTUELLEN SEMESTER

-- STUDIENFACH

-- ANGESTREBTE ABSCHLUSSPRÜFUNG

-- SEMESTERANGABEN (FACH-, GANG-, URLAUBSSEMESTER)

-- ANGABEN ZU VOR- BZW. ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

- DATEN ZU VORLEISTUNGEN, DAS AKTUELLE SEMESTER BETREFFEND

-- LEHRVERANSTALTUNGSNUMMER

-- ERGEBNIS DER NACHWEISPFLICHTIGEN LV

-- ZUORDNUNG DER LV ZU STUDIENGANG BZW. -FACH

- DATEN ZUR BELEGUNG IM AKTUELLEN SEMESTER

-- LEHRVERANSTALTUNGSNUMMER

Nach diesem ersten Überblick wollen wir uns mal genauer ansehen, was in dieser Datei gespeichert werden kann, was vom Studentenoperationssystem alles vorgesehen ist und was sicher auch genutzt wird.

Die im Folgenden abgedruckten Tabellen sind Auszüge aus der "Systemdokumentation HISSOS II" der HIS GmbH.

Die Kürzel in der Rubrik "Kurzbezeichnungen" müssen beim Abruf von Informationen über Bildschirmtastatur eingegeben werden, wenn die zu dieser Kurzbezeichnung eingespeicherte Information abgerufen werden soll. Wenn also "GBNAM" eingegeben wird, dann erscheint auf dem Bildschirm der Geburtsname der Studentin, deren Matrikelnummer im Identifikationsteil bereits eingegeben wurde.

Solange keine Bildschirme existieren, muß die Abfrage über das Einlesen von Lochkarten erfolgen und die Ausgabe wird dann über einen Drucker erledigt, der automatisch Listen auswirft, auf denen die gewünschten Informationen zu finden sind.

In der Rubrik "Anzahl der Zeichen" ist aufgeführt, wieviele Zeichen zur Speicherung der Information vorgesehen sind. Unter "GBNAM" sind 20 Zeichen vorgesehen, Namen über 20 Buchstaben müssen also abgekürzt werden. Oder unter "HMVMT" d.h. "Heimatvermieter", wird der Name des Vermieters der Heimatwohnung gespeichert, sind 15 Zeichen vorgesehen, usw. Dabei ist allerdings eines zu berücksichtigen: selbst wenn nur ein einziges Zeichen vorgesehen ist, können sich dahinter 9 unterschiedlichen Bewertungen, Merkmalsausprägungen o.ä. verbergen. Man setzt nämlich auf diesen Speicherplatz die Ziffern von 1 bis 9 und ordnet in einem Katalog jeder Nummer eine Beschreibung zu. Die Ziffer 7 könnte dann z.B. bedeuten "Mitglied in der studentischen Gruppe x", die Ziffer 4 könnte bedeuten "Mitglied in der Studentischen Gruppe y" usw. Und dies alles könnte unter der Bemerkung "Verwaltungskennzeichen", "Speicherplatz: 1 Zeichen" verborgen werden. Bei einem Speicherplatz von 2 Zeichen erweitern sich die Möglichkeiten auf 99 unterschiedliche Merkmalsausprägungen. Eine einzige Ziffer kann also sehr wichtige Informationen tragen.

HISSOS II - DOKUMENTATION

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COOL Picture |
|-----------------|--|---------|----------------|--------------|
| ID-Teil | Identifikationsteil | 1- 20 | 20 | |
| LKZ | Löschkennzeichen | 21 | 1 | 9(01) |
| GBNAM | Geburtsname | 22- 41 | 20 | X(20) |
| GBO | Geburtsort | 42- 61 | 20 | X(20) |
| NNSS | Namensverschlüsselung | 62- 64 | 3 | 9(03) |
| GBDT | Geburtsdatum (TMMJJ) | 65- 70 | 6 | 9(06) |
| GBLAND | Geburtsland | 71- 72 | 2 | 9(02) |
| GBSS | Geburtsortverschlüsselung | 73- 75 | 3 | 9(03) |
| GS | Geschlecht | 76 | 1 | 9(01) |
| SAGIK | Staatsangehörigkeit | 77- 79 | 3 | 9(03) |
| FMIES | Familienstand | 80 | 1 | 9(01) |
| KDZ | Kinderzahl | 81 | 1 | 9(01) |
| KFS | Konfession | 82 | 1 | 9(01) |
| SMEHS | Semester der 1. Inmatrikulation an dieser Hochschule (JJS) | 83- 85 | 3 | 9(03) |
| FIHMS | Fachhochschulsemester | 86 | 1 | 9(01) |
| SASK | Studienkollegsemester | 87 | 1 | 9(01) |
| SAHS | Auslandsemester | 88 | 1 | 9(01) |
| HTST | Hörerstatus | 89 | 1 | 9(01) |
| BGSF | Beginn des Studiums in der derzeitigen Fachrichtung (JJS) | 90- 92 | 3 | 9(03) |
| SMSE | Semester der Erstinmatrikulation (JJS) | 93- 95 | 3 | 9(03) |
| HSDEI | Hochschule der Erstinmatrikulation | 96- 98 | 3 | 9(03) |
| HS LIM | Hochschule der Letztinmatrikulation | 99-101 | 3 | 9(03) |
| SDUIL | Studium i. letzten Semester | 102 | 1 | 9(01) |
| SMLIM | Semester der letzten Inmatrikulation (JJS) | 103-105 | 3 | 9(03) |
| FOENR | Förderungsnummer | 106-117 | 12 | 9(12) |
| FILLER | - | 118 | 1 | X(01) |
| SNPLZ | Semesterpostleitzahl | 22- 27 | 6 | 9(06) |
| SNL | Semesterland (Int. KFZ-Kennzeichen) | 28- 30 | 3 | X(03) |
| SNO | Semesterort | 31- 50 | 20 | X(20) |
| SNSNR | Semesterstraße und Hausnummer | 51- 70 | 20 | X(20) |
| SMMT | Semestervermieter | 71- 85 | 15 | X(15) |
| SMTEL | Semestertelefon | 86-100 | 15 | X(15) |
| SMLD | Semesterland (Bundesland/Ausland) | 101-102 | 2 | 9(02) |
| SMKR | Semesterkreis | 103-105 | 3 | 9(03) |
| FILLER | - | 106-118 | 13 | X(13) |
| HMPLZ | Heimatpostleitzahl | 22- 27 | 6 | 9(06) |
| HML | Heimatland (Int. KFZ-Kennzeichen) | 28- 30 | 3 | X(03) |
| HMO | Heimatort | 31- 50 | 20 | X(20) |
| HMSNR | Heimatstraße u. Hausnummer | 51- 70 | 20 | X(20) |
| HMMT | Heimatvermieter | 71- 85 | 15 | X(15) |
| HMTEL | Heimattelefon | 86-100 | 15 | X(15) |
| HMLD | Heimatland (Bundesland/Ausland) | 101-102 | 2 | 9(02) |
| HMKR | Heimatkreis | 103-105 | 3 | 9(03) |
| FILLER | - | 106-118 | 13 | X(13) |

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COBOL Picture |
|-----------------|---|---------|----------------|---------------|
| ID-Teil | Identifikationsteil | 1- 20 | 20 | |
| LKZ | Löschkennzeichen | 21 | 1 | 9(01) |
| SMLHS | Semester der letzten Immatrikulation an dieser Hochschule (JJS) | 22- 24 | 3 | 9(03) |
| SSMT | Soziale Stellung der Mutter | 25 | 1 | 9(01) |
| SSVT | Soziale Stellung des Vaters | 26 | 1 | 9(01) |
| SBDMT | Schulbildung der Mutter | 27 | 1 | 9(01) |
| BBDMT | Berufsbildung der Mutter | 28 | 1 | 9(01) |
| SBDVT | Schulbildung des Vaters | 29 | 1 | 9(01) |
| BBLVT | Berufsbildung des Vaters | 30 | 1 | 9(01) |
| ADSD | Art des Studiums | 31 | 1 | 9(01) |
| IOSHS | Nebenhörer/Zweiteinschreiber-Hochschule | 32- 34 | 3 | 9(03) |
| SDT | Studententyp | 35 | 1 | 9(01) |
| LAPFA | Letzte abgelegte Abschlußprüfung (Art) | 36- 37 | 2 | 9(02) |
| LAPFDT | Datum der letzten abgelegten Abschlußprüfung (MMJJ) | 38- 41 | 4 | 9(04) |
| LAPSF1 | Fach 1 der letzten abgelegten Abschlußprüfung | 42- 44 | 3 | 9(03) |
| LAPSF2 | Fach 2 der letzten abgelegten Abschlußprüfung | 45- 47 | 3 | 9(03) |
| LAPSF3 | Fach 3 der letzten abgelegten Abschlußprüfung | 48- 50 | 3 | 9(03) |
| BISSK | Kategorie der Studienberechtigung | 51- 52 | 2 | 9(02) |
| BI SSE | Ergebnis der Studienberechtigung | 53- 55 | 3 | 9(03) |
| BISSJ | Jahr des Erwerbs der Studienberechtigung (JJ) | 56- 57 | 2 | 9(02) |
| BI SKL | Land des Erwerbs der Studienberechtigung (Bundesland/Ausland) | 58- 59 | 2 | 9(02) |
| BI SKK | Kreis des Erwerbs der Studienberechtigung | 60- 62 | 3 | 9(03) |

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COBOL Picture |
|-----------------|------------------------------------|---------|----------------|---------------|
| WKZW(1) | Wahlkennzeichen 1 | 63 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(1) | Wahlinstanz 1 | 64- 69 | 6 | 9(06) |
| WKZW(2) | Wahlkennzeichen 2 | 70 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(2) | Wahlinstanz 2 | 71- 76 | 6 | 9(06) |
| WKZW(3) | Wahlkennzeichen 3 | 77 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(3) | Wahlinstanz 3 | 78- 83 | 6 | 9(06) |
| WKZW(4) | Wahlkennzeichen 4 | 84 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(4) | Wahlinstanz 4 | 85- 90 | 6 | 9(06) |
| WKZW(5) | Wahlkennzeichen 5 | 91 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(5) | Wahlinstanz 5 | 92- 97 | 6 | 9(06) |
| WKZW(6) | Wahlkennzeichen 6 | 98 | 1 | 9(01) |
| SIWIN(6) | Wahlinstanz 6 | 99-104 | 6 | 9(06) |
| DTIM | Datum der Immatrikulation (TIMMJJ) | 105-110 | 6 | 9(06) |
| DTEX | Datum der Exmatrikulation (TIMMJJ) | 111-116 | 6 | 9(06) |
| WZHS | Weg zur Hochschule | 117 | 1 | 9(01) |
| WNCA | Wohnungsart | 118 | 1 | 9(01) |

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COIOL Picture |
|-----------------|---|---------|----------------|---------------|
| ID-Teil | Identifikationsteil | 1- 20 | 20 | |
| LKZ | Löschkennzeichen | 21 | 1 | 9(01) |
| KZENDE | KZ letztes Belegsegment | 22 | 1 | 9(01) |
| LVNR(1) | Lehrveranstaltungsnummer | 23- 29 | 7 | 9(07) |
| LVZO(1) | Zuordnung zum Studiengitter | 30 | 1 | 9(01) |
| LVNR(2) |) | 31- 37 | 7 | 9(07) |
| LVZO(2) |) | 38 | 1 | 9(01) |
| LVNR(3) |) | 39- 45 | 7 | 9(07) |
| LVZO(3) |) | 46 | 1 | 9(01) |
| LVNR(4) |) | 47- 53 | 7 | 9(07) |
| LVZO(4) |) | 54 | 1 | 9(01) |
| LVNR(5) |) | 55- 61 | 7 | 9(07) |
| LVZO(5) |) | 62 | 1 | 9(01) |
| LVNR(6) |) | 63- 69 | 7 | 9(07) |
| LVZO(6) |) | 70 | 1 | 9(01) |
| LVNR(7) |) siehe oben | 71- 77 | 7 | 9(07) |
| LVZO(7) |) | 78 | 1 | 9(01) |
| LVNR(8) |) | 79- 85 | 7 | 9(07) |
| LVZO(8) |) | 86 | 1 | 9(01) |
| LVNR(9) |) | 87- 93 | 7 | 9(07) |
| LVZO(9) |) | 94 | 1 | 9(01) |
| LVNR(10) |) | 95-101 | 7 | 9(07) |
| KZENDE | KZ letztes Leistungssegment | 22 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(1) | Nachweispflichtige Lehrveranstaltungsnummer | 23- 29 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(1) | Zuordnung zum Studiengitter | 30 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(1) | Ergebnis der Lehrveranstaltung | 31- 33 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(1) | Kennzeichen Nachweis erbracht | 34 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(2) |) | 35- 41 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(2) |) | 42 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(2) |) | 43- 45 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(2) |) | 46 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(3) |) | 47- 53 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(3) |) | 54 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(3) |) | 55- 57 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(3) |) | 58 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(4) |) | 59- 65 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(4) |) | 66 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(4) |) siehe oben | 67- 69 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(4) |) | 70 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(5) |) | 71- 77 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(5) |) | 78 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(5) |) | 79- 81 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(5) |) | 82 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(6) |) | 83- 89 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(6) |) | 90 | 1 | 9(01) |
| ERGLV(6) |) | 91- 93 | 3 | 9(03) |
| KZNAE(6) |) | 94 | 1 | 9(01) |
| NLVNR(7) |) | 95-101 | 7 | 9(07) |
| NLVZO(7) |) | 102 | 1 | 9(01) |

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COBOL Picture |
|-----------------|--|---------|----------------|---------------|
| KZVW(1) | Verwaltungskennzeichen für Funktion C, D, E, G | 94 | 1 | X(Ø1) |
| KZVW(2) | Verwaltungskennzeichen für Funktion X | 95 | 1 | X(Ø1) |
| KZVW(3) | Verwaltungskennzeichen für Funktion S, T | 96 | 1 | X(Ø1) |
| KZVW(4) | Verwaltungskennzeichen für Funktion V | 97 | 1 | X(Ø1) |

1) Bedeutung der Kennzeichen

- KZ1 Noch befreite U-Geld-Semester
- KZ2 Gesamt befreite U-Geld-Semester
- KZ3 Beschäftigungsverhältnis (innerhalb HS) (BSIII)
- KZ4 Beschäftigungsverhältnis (mit HS-Lehrer) (BSIIL)
- KZ5 Beschäftigungsverhältnis (Art) (BSART)
- KZ6 Nachweis Besch. Verhältnis erbracht (BSNAE)
- KZ7 Kennzeichen (frei definierbar)
- KZ8 Kennzeichen (frei definierbar)
- KZ9 Kennzeichen Doppelstudium
- KZ10 Kennzeichen Akte angelegt

| | | | | |
|--------|-------------------------------------|---------|---|-------|
| BRZ | Berufsziel | 98-99 | 2 | 9(Ø2) |
| BLSMS | Beurlaubung im letzten Semester | 1ØØ | 1 | 9(Ø1) |
| HSSMS | Hochschulsemester | 1Ø1-1Ø2 | 2 | 9(Ø2) |
| USMS | Urlaubsssemester | 1Ø3 | 1 | 9(Ø1) |
| DATEAE | Datum der letzten Änderung | 1Ø4-1Ø9 | 6 | 9(Ø6) |
| ANMSM1 | Anmeldesemester 1. Leistungssegment | 11Ø-112 | 3 | 9(Ø3) |
| SVERL1 | Verlaufssemester 1. Gittersegment | 113-115 | 3 | 9(Ø3) |
| GEX | Grund der Exmatrikulation | 116-118 | 3 | 9(Ø3) |

| | | | | |
|-------------|--|-------|----|-------|
| AVLA(1) | Art der Vorleistung 1 | 62-63 | 2 | 9(Ø2) |
| AVLT(1) | Termin der Vorleistung 1 | 64 | 1 | 9(Ø1) |
| AVLA(2) | Art der Vorleistung 2 | 65-66 | 2 | 9(Ø2) |
| AVLT(2) | Termin der Vorleistung 2 | 67 | 1 | 9(Ø1) |
| AVLA(3) | Art der Vorleistung 3 | 68-69 | 2 | 9(Ø2) |
| AVLT(3) | Termin der Vorleistung 3 | 7Ø | 1 | 9(Ø1) |
| KZRG | Röntgenkennzeichen | 71 | 1 | 9(Ø1) |
| KZ(1-10) 1) | Verwaltungskennz. 10x | 72-81 | 1Ø | 9(1Ø) |
| SMRBE | Semester der Rückmeldung, Beurlaubung, Exmatrikulation | 82-84 | 3 | 9(Ø3) |
| KZRBE | Kennzeichen Rückmeldung, Beurlaubung, Exmatrikulation | 85 | 1 | 9(Ø1) |
| GDDE | Grund der Beurlaubung, Exmatrikulation | 86 | 1 | 9(Ø1) |
| BUASM | Anzahl Beurlaubungssemester der lfd. Beurlaubung | 87 | 1 | 9(Ø1) |
| BISSA | Art d. Studienberechtigung | 88-89 | 2 | 9(Ø2) |
| KZSVK | Schriftverkehrskennzeichen | 9Ø | 1 | 9(Ø1) |
| FWSZ | Anzahl Fachwechsel | 91 | 1 | 9(Ø1) |
| ANZBU | Anzahl Beurlaubungen an dieser Hochschule | 92 | 1 | 9(Ø1) |
| BUAZF | Anzahl der unmittelbar aufeinander folgenden Beurl. | 93 | 1 | 9(Ø1) |

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COBOL Picture |
|-----------------|---|---------|----------------|---------------|
| ID-Teil | Identifikationsteil | 1- 20 | 20 | |
| LKZ | Löschkennzeichen | 21 | 1 | 9(01) |
| KZENDE | Kennzeichen letztes Gittersegment | 22 | 1 | 9(01) |
| GDBU | Grund der Beurlaubung | 23 | 1 | 9(01) |
| VLISNR | Verlaufshochschule | 24- 26 | 3 | 9(03) |
| VLSUJL | Kennzeichen Verlaufshochsch. | 27 | 1 | 9(01) |
| ASPF(1) | Angestrebte Abschlußprüfung | 28- 29 | 2 | 9(02) |
| SFFR(1) | Studienfach | 30- 32 | 3 | 9(03) |
| FRIG(1) | Vertiefungsrichtung | 33- 35 | 3 | 9(03) |
| KZIF(1) | Kennzeichen Hauptfach/ Nebenfach | 36 | 1 | 9(01) |
| STGSM(1) | Studiengangsemester | 37- 38 | 2 | 9(02) |
| STUSM(1) | Studiengangurlaubssemester | 39 | 1 | 9(01) |
| STPSM(1) | Studienplansenester | 40- 41 | 2 | 9(02) |
| KZVPI(1) | Kennzeichen, Vor-/Hauptprüfung | 42 | 1 | 9(01) |
| VIPFA(1) | Vor-/Hauptprüfungsart | 43- 44 | 2 | 9(02) |
| VIPADT(1) | Anmeldedatum Vor-/Hauptprüfung (TIMMJJ) | 45- 50 | 6 | 9(06) |
| KZZUL(1) | Kennzeichen Zulassung | 51 | 1 | 9(01) |
| GRUND(1) | Grund Nichtzulassung | 52 | 1 | 9(01) |
| VIPAWI(1) | Anzahl Wiederholung | 53 | 1 | 9(01) |
| VIPFZP(1) | Zeitpunkt der Vor-/Hauptprüfung (TIMMJJ) | 54- 59 | 6 | 9(06) |
| VIPFE(1) | Ergebnis der Vor-/Hauptprüfung | 60- 62 | 3 | 9(03) |
| STGIN(1) | Studienganginstanz | 63- 68 | 6 | 9(06) |
| STWKZ(1) | Wahlkennzeichen | 69 | 1 | 9(01) |
| STGNR(1) | Studiengangnummer | 70 | 1 | 9(01) |
| ASPF(2) |) | 71- 72 | 2 | 9(02) |
| SFFR(2) |) siehe oben | 73- 75 | 3 | 9(03) |
| GBS(1) | Gebühren/Beiträge Soll 1 | 22-26 | 5 | 9(05) |
| GBI(1) | Gebühren/Beiträge IST 1 | 27- 31 | 5 | 9(05) |
| ZLDT(1) | Zahlungsdatum (TIMMJJ) (1) | 32- 37 | 6 | 9(06) |
| KZRS(1) | Rechnungsstellung (1) | 38 | 1 | 9(01) |
| KZMN(1) | Mahnung (1) | 39 | 1 | 9(01) |
| GBS(2) | Gebühren/Beiträge Soll(2) | 40- 44 | 5 | 9(05) |
| GBI(2) | Gebühren/Beiträge Ist(2) | 45- 49 | 5 | 9(05) |
| ZLDT(2) | Zahlungsdatum (TIMMJJ) (2) | 50- 55 | 6 | 9(06) |
| KZRS(2) | Rechnungsstellung (2) | 56 | 1 | 9(01) |
| KZMN(2) | Mahnung (2) | 57 | 1 | 9(01) |
| GEB(1) | Sonstige Gebühren (1) | 58- 62 | 5 | 9(05) |
| GEB(2) | Sonstige Gebühren (2) | 63- 67 | 5 | 9(05) |
| SMUG | Unterrichtsgeld (Fälligkeitstermin (JJS)) | 68- 70 | 3 | 9(03) |
| SMUGS | Unterrichtsgeldsemester (Förderungshöchstdauer) | 71- 72 | 2 | 9(02) |
| MIKNRALT | Matrikelnummer (alt) | 73- 84 | 12 | 9(12) |
| KZBV | Anzahl Beschäftigungsverhältnisse | 85 | 1 | 9(01) |
| KKSNR | Krankenkassennummer | 86- 93 | 8 | 9(08) |
| KKSMN | Krankenkassenmitgliedsnummer | 94-105 | 12 | 9(12) |
| KZKKS | Krankenkassenkennzeichen | 106 | 1 | 9(01) |
| FILLER | - | 107-118 | 12 | X(12) |

Nach der Lektüre der Liste über die gespeicherten Daten im HISSOS II wird es jeden Betroffenen interessieren, welche Daten wohl über ihn selbst gespeichert sind. Ein Student der Universität Göttingen hat es versucht, einmal auf formalem Wege mit Hinweis auf Gesetze usw., herauszubekommen. Was da nach mehreren Briefwechseln (S.31-34) dann aufgelistet wurde, war vergleichsweise banal und hätte man sich auch vorher schon denken können. Wenn man die Angaben mit den Listen der Dokumentation vergleicht, dann beginnt man sich zu wundern, da laut Vertrauensleute-info der ÖTV* bereits das HIS SOS II in Göttingen eingesetzt ist.

Beim Vorgehen des Studenten im vorliegenden Fall handelt es sich um ein sehr entgegenkommendes Verhalten, denn der Student hat dem Wunsch der Universitätsverwaltung entsprochen, und die Art der personenbezogenen Daten, über die Auskunft erteilt werden soll, näher benannt. Dazu wäre er nicht verpflichtet gewesen, denn die Datenschutzgesetze sprechen hierbei nur davon, daß der Auskunftssuchende dies machen soll, nicht aber, daß er es machen muß. Jeder hat also das Recht zu fordern, daß ihm auf Verlangen alle Daten geliefert werden, die über ihn gespeichert sind und wenn die Univerwaltung dafür sämtliche Dateien durchrattern muß und suchen muß wo noch Daten über die Person gespeichert sein könnten. Diese Vorgehensweise ist sehr arbeitsintensiv und könnte bei einer massenhaften Anfrage vieler Studenten dazu führen, daß die Universitätsverwaltung eher dazu bereit ist, den Datenbestand zu reduzieren. Dieses Vorgehen braucht sich nicht allein auf die Universität zu beschränken, sondern läßt sich überall anwenden; also z.B. auch bei Anfragen an die Kommunalverwaltungen, die übrigens selbst diesen Hinweis in den Mitteilungen der "Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung" (KGST) gegeben haben. Dort wird darauf aufmerksam gemacht, daß immer genau gefragt werden soll, in welchen Dateien gesucht werden muß, da sonst die Verwaltung zum Durchsuchen aller Dateien verpflichtet sei.

* "Vertrauensleute informieren" ÖTV-Info der Göttinger Uni, Feb 85, S.2

An den
Nds, Datenschutzbeauftragten
Postfach 221
3000 Hannover 1

(BRIEF EINES STUDENTEN
AN DEN DATENSCHUTZ-
BEAUFTRAGTEN MIT BITTE
UM AUSKUNFT)

Betrifft: Auszug aus dem Dateienregister

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bitte um die Zugänglichmachung der bisherigen Bekanntmachungen über die personenbezogenen Dateien der Georg August Universität Göttingen, die mich als immatrikulierten Studenten betreffen. Ich bitte um Auskunft gemäß § 12 Bundesdatenschutzgesetz und 4.5 der Verwaltungsvorschrift zum Niedersächsischen Datenschutzgesetz vom 30.6.1982.

Niedersächsischer Datenschutzbeauftragter - Postfach 221 - 3000 Hannover 1

Herrn

(ANTWORT DES DATEN-
SCHUTZBEAUFTRAGTEN
AN DEN STUDENTEN)

3400 Göttingen

Ihre Zeichen, Ihre Nachschrift vom

(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen

☐ (8x11)

Hannover

170-

68 47

, 1985

oder 1,0

Sehr geehrter Herr

Den Eingang Ihres Schreibens vom 1985 bestätige ich. Die Auskunft aus dem Dateienregister richtet sich nicht nach den Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der von Ihnen zitierten Ziffer 4.5 der Verwaltungsvorschriften zum Niedersächsischen Datenschutzgesetz, sondern nach § 18 Abs. 4 des Niedersächsischen Datenschutzgesetzes vom 26. Mai 1978 (Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt S. 421). und § 3 der Niedersächsischen Datenschutzregisterordnung vom 22.12.1978 (Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt S. 823). Danach kann das Register von jedem eingesehen werden. Der von Ihnen zitierte § 12 BDSG regelt die Veröffentlichungspflicht der Bundesbehörden sowie privaten Stellen, Ziffer 4.5 der Verwaltungsvorschriften zum Niedersächsischen Datenschutzgesetz regelt die Auskunftserteilung der speichernden Stelle.

Ich füge Ihnen wunschgemäß die Veröffentlichungen der Universität Göttingen bei, die im Niedersächsischen Ministerialblatt Nr. 27/1979 erfolgt sind. Weitere Veröffentlichungen sind bisher nicht vorgenommen worden.

Mit freundlichen Grüßen

Tebarth
Tebarth

07/4/1

| | |
|--------------------------------------|--|
| 1 Speichernde Stelle | Universität Göttingen Wilhelmsplatz 1, 3400 Göttingen |
| 2 Kurzbeschreibung der Datensammlung | Studentendaten |
| 3 Betroffener Personenkreis | Studenten |

(AUSZUG AUS DEM
DATEIENREGISTER,
ANLAGE ZUM BRIEF
DES DATENSCHUTZ-
BEAUFTRAGTEN VON
S.31)

| 4 Art der gespeicherten personenbezogenen Daten | 5 Aufgaben, zu deren Erfüllung die Kenntnis der Daten erforderlich ist 6 Stellen, an die Daten regelmäßig übermittelt werden | | | | | | | | | |
|--|---|--|--------------------------------|--|--|------------------------------------|--------------------------------|--|--|--|
| | hochschul-/landes- statistische Zwecke | Studienbescheinigung, Studentenausweis usw. | wahlrechtl. Angelegenheiten | | | Landesverwaltungsamt - Statistik - | Auslegung Wählerverzeichnis | | | |
| | 5.1 | 5.2 | 5.3 | | | 6.1 | 6.2 | | | |
| Matrikelnummer | x | x | x | | | x | x | | | |
| Name | | x | x | | | x 1) | x | | | |
| Geburtsname | | x | | | | x 1) | | | | |
| Wohnsitz - Heimat | x | x | | | | x 2) | | | | |
| Wohnsitz - Semester | x | x | | | | x 2) | | | | |
| Geburtsdatum | x | x | x | | | x | x | | | |
| Geburtsort/Land | x | x | | | | x | | | | |
| Geschlecht | x | x | | | | x | | | | |
| Staatsangehörigkeit | x | x | | | | x | | | | |
| Fakultät/Fachbereich | x | x | x | | | x | x | | | |
| Hörerstatus | x | | x | | | x | | | | |
| Hochschul -/Fachsemester | x | x | | | | x | | | | |
| Studienfächer/Semester | x | x | x | | | x | x | | | |
| Angestrebte Abschlussprüfung | x | x | | | | x | | | | |
| bestand. Vorexamen/Ab- schlussprüfung | x | x | | | | x | | | | |
| Art des Studiums (Zweitstudium usw.) | x | | | | | x | | | | |
| Familienstand | x | x | | | | x | | | | |
| Zahl der Kinder | x | | | | | | | | | |
| Religionszugehörigkeit 3) | x | | | | | | | | | |
| Berufsziel | x | | | | | x | | | | |
| Hochschule der Erstimmatr. in der Bundesrepublik | x | | | | | x | | | | |
| Erstimmatr. an dieser Hoch- schule | x | x | | | | x | | | | |
| Hochschule der Letztrimatr. in der Bundesrepublik | x | | | | | x | | | | |
| Beurlaub. im letzten Semester | x | | | | | x | | | | |
| Angaben über Hochschulzugangs- berechtigung | x | | | | | x | | | | |
| Schul- u. Berufsausb. Eltern | x | | | | | x | | | | |
| Soziale Stellung d. Eltern | x | | | | | x | | | | |
| | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | |
| 1) wird anonymisiert | | | | | | | | | | |
| 2) nur Land und Kreis | | | | | | | | | | |
| 3) Angabe freiwillig | | | | | | | | | | |

Nds. MBL Nr. 27/1979

An den
Präsidenten der
Georg-August Universität
z.Hd. Datenschutzbeauftragten
Wilhelmsplatz 1
3400 Göttingen

(BRIEF EINES STUDENTEN
AN DEN UNI-PRÄSIDENTEN
MIT BITTE UM AUSKUNFT)

Betrifft: Auskunft über personenbezogene gespeicherte Daten

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bitte ich um Auskunft über meine personenbezogenen, gespeicherte Daten, sofern diese Daten automatisch verarbeitet werden. Außerdem verlange ich Auskunft über alle amtlichen Stellen, an die meine persönlichen Daten regelmäßig weitergeleitet werden. Ich bitte um schriftliche Auskunft gemäß § 26 BDSG/datenschutzgesetz.

Postanschrift:

Georg-August-Universität Göttingen, Postfach 311, 3400 Göttingen

(ANTWORT DES UNI-PRÄSIDENTEN)

Herrn

3400 Göttingen

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

1985

(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen

Tel.: (0551) 39-1

Göttingen

39 - 4120

1985

Auskunft über personenbezogene Daten

Sehr geehrter Herr

aufgrund des § 12 des Niedersächsischen Datenschutzgesetzes (NDSG) in Verbindung mit der Niedersächsischen Datenschutzveröffentlichungsordnung (NDSVeröffO) sind die Angaben zu den von der Universität Göttingen gespeicherten personenbezogenen Daten der Studenten (vgl. § 12 Abs. 1 NDSG) im Niedersächsischen Ministerialblatt vom 01.12.1980 auf S. 1459 bekannt gegeben. Zu Ihrer Information füge ich eine Kopie der genannten Stelle bei.

Nach § 13 Abs. 1 Satz 2 NDSG soll die Art der personenbezogenen Daten, über die Auskunft erteilt werden soll, näher bezeichnet werden. Dies ist aus Ihrem Schreiben nicht zu entnehmen. Ich bitte Sie daher, sich ggf. anhand der beigegeführten Kopie zu orientieren.

Hieraus entnehmen Sie bitte auch, welche Daten an welche Stellen außerhalb der Hochschulverwaltung weitergeleitet werden.

Das Geburtsdatum wird im Wählerverzeichnis (s. Sp. 6.2) inzwischen nicht mehr ausgedruckt.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Braun-Lüllemann

Dienstgebäude

Telefax
98703

Paketanschrift

Überweisung an:

Regierungskasse Göttingen
Landeszentralbank
Kreissparkasse Göttingen

Konto-Nr.: 260 015 20 (BLZ 260 000 00)
Konto-Nr.: 105 24 (BLZ 260 601 10)

(ANLAGE ZUM ANTWORTSCHREIBEN
DES UNI-PRÄSIDENTEN AUF S.33)

An den
Präsidenten der
Georg - August - Universität
Göttingen
Postfach 311
3400 Göttingen

Göttingen, .1985

Ihr Zeichen:64

Betr.: Ihre Antwort vom 22.3.1985 auf mein Schreiben vom
1985
- Auskunft über personenbezogene Daten

Sehr geehrter Bearbeiter,

nach § 13 Abs. 1 Satz 2 NDSG bezeichne ich hiermit die Daten,
über die ich Auskunft wünsche:

1. Name
2. Hörerstatus
3. Studienfächer/ Semester
4. best. Vorexamen/ Abschlußprüfung
5. Zahl der Kinder
6. Religionszugehörigkeit
7. Berufsziel
8. Angaben über Hochschulzugangsberechtigung
9. Schul - und Berufsausbildung der Eltern
10. Soziale Stellung der Eltern
11. Belegte Lehrveranstaltungen

Mit freundlichem Gruß

3400 Göttingen

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Der Präsident

(ANTWORTSCHREIBEN DES
UNI-PRÄSIDENTEN AUF
EINE WEITERE ANFRAGE
DES STUDENTEN)

Postanschrift:

Georg-August-Universität Göttingen, Postfach 311, 3400 Göttingen

Herrn

3400 Göttingen

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom
. 1985

(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen
04

Tel.: (0551) 39-1 Göttingen
39 - 4120 31. Mai 1985

Speicherung personenbezogener Daten

Sehr geehrter Herr

nachstehend sind die über Sie gespeicherten Daten zu den von Ihnen benannten Merkmalen zusammengestellt und zwar nach dem Stand des WS 1984/85 vom 31.03.85, da die Rückmeldung zum SS 1985 verfahrenstechnisch noch nicht abgeschlossen ist.

Ich weise darauf hin, daß Sie die wichtigsten Daten, die normalerweise einer Veränderung unterliegen - wie Studiengang, Semester, Adresse usw. - dem Bescheinigungsbogen, der Ihnen anlässlich jeder Rückmeldung zugeschickt wird, entnehmen können.

- 1) NAME:
- 2) HÖRERSTATUS: ordentl. Studierender
- 3) STUD.FÄCHER/SEMESTER: 1. Soziologie 5. Fachsemester
2. Wissensch. v. d. Politik 6. Fachsemester
3. Völkerkunde 4. Fachsemester
- 4) BEST. VOREXAMEN/ABSCHLUßPRÜFUNGEN: keine
- 5) ZAHL d. KINDER: 0
- 6) RELIGIONSANGEHÖRIGKEIT: evangelisch
- 7) BERUFSZIEL: keine Angabe/ nicht erhoben
- 8) HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG: Gymnasium m. neugest. Oberstufe; sonst. Gymnasium, im Jahr 1980
- 9a) SCHULABSCHLUß: Vater - Volksschule; Mutter - Volksschule
- 9b) BERUFS-AUSBILDUNG: Vater - mit Lehre oder gleichwertigem Abschluß
Mutter - " " " " " "
- 10) SOZIALE STELLUNG: Vater: Arbeiter
Mutter: Angestellte
- 11) BELEGTE LEHRVERANSTALTUNGEN: 3 768
3 771
3 772
3 772
1 609
1 623
1 654
1 657
1 619
1 586

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Braun-Lülle
Braun-Lülle

Es können nur Daten verarbeitet werden, die irgendwann einmal in das System eingegeben wurden. Diese einfache Wahrheit gibt den Schlüssel dafür an die Hand, wie einem solchen System am besten beizukommen wäre: einfach dadurch, daß man weniger Daten bereitwillig zum Speichern zur Verfügung stellt. Nur - dies steht nicht immer in unserer Entscheidung, ob etwas gespeichert wird oder nicht. Vielfach werden die in der Verwaltung anfallenden Daten praktisch beiläufig gespeichert oder Verwaltungsvorschriften und Gesetze zwingen zur Abgabe dieser Daten. Soweit die Erfassung von Daten durch höhere Instanzen, z.B. die Innenministerien des Landes vorgeschrieben wird, sind die Universitäten nur die vorverlagerten Erfassungsinstanzen dieser Behörden. Dies ist aber nur eine Seite der alltäglichen Datenerfassung. Vielfach werden Daten auch ohne rechtliche Grundlage erhoben und weitergeleitet, eine Abschaffung dieser Praktiken könnte schon erheblich zu einer Reduzierung der Daten beitragen, wie andererseits die Anwendung des Volkszählungsurteils Bundesverfassungsgerichtes durch eine Reihe von Prozessen eigentlich erst praktisch an den Universitäten durchgesetzt werden müßte.

Unmittelbar betroffen sind alle Studenten in den Fällen, wo ihre Daten erhoben werden, also bei der Immatrikulation beim Rückmelden und Belegen von Lehrveranstaltungen, bei der Beantragung von Krankensemestern, Beurlaubung, bei Prüfungen usw. . Eine Liste der routinemäßigen Quellen, aus denen sich die Datenbestände speisen, ist auf der Liste "Funktionsübersicht /SOS II, INPUT-FUNKTIONEN" zusammengefaßt. (Siehe nächste Seite, 37)

Im Beispiel "Immatrikulation" sollen die Studenten sogar noch mithelfen, möglichst computergerechtes Urmaterial zu erstellen. Umlaute statt ä/ ae, ü/ ue schreiben, in Druckbuchstaben Kästchen ausfüllen, die den Datenfeldern im Computersystem entsprechen, falls die Felder nicht ausreichen, soll sinnvoll abgekürzt werden usw. . (Vgl. S.39)

FUNKTIONSÜBERSICHT / SOSII

INPUT-FUNKTIONEN

AUFNAHME VON STUDENTEN IN DEN STAMMBESTAND

- DATENÜBERNAHME BEI EINFÜHRUNG VON SOSII
- ERSTIMMATRIKULATION
- EINSCHREIBUNG GAST-/NEBENHÖRER
- NEUIMMATRIKULATION/HS-WECHSLER

FORTSCHREIBUNG SEMESTERBEZOGENE DATEN

- RÜCKMELDUNG
- BEURLAUBUNG

ÄNDERUNG STUDENTISCHER DATEN

- FACHWECHSEL
- ÄNDERUNG PERS. DATEN / ANSCHRIFTEN/
VERWALTUNGSDATEN ETC.

STREICHUNG VON STUDENTEN AUS DEM STAMMBESTAND

- EXMATRIKULATION
- LÖSCHUNG

VERBUCHUNG VON PRÜFUNGSLEISTUNGEN

- ANMELDUNG ZUR ZWISCHEN-/ABSCHLUSSPRÜFUNG
- VERBUCHUNG DES PRÜFUNGSERGEBNISSES

VERBUCHUNG NACHWEISPFLICHTIGER LV

- ANMELDUNG ZUR NACHWEISPFLICHTIGEN LV
- VERBUCHUNG DES ERGEBNISSES

VERBUCHUNG VON BELEGUNGEN

- BELEGUNG EINER LV

TECHNISCHE FUNKTIONEN

- VERBUCHUNG STUD. BEITRÄGE UND GEBÜHREN
- ANFORDERN EINES LEPORELLOS
- LÖSCHUNG EINER KARTE AUF DER FEHLERSCHLEIFE
- FÜR HESSEN: ANMELDUNG DOPPELSTUDIENGANG

ALTERNATIV KÖNNEN
FUNKTIONEN DES
PRÜFUNGSOPERATIONS-
SYSTEMS HISPOS
GENUTZT WERDEN

Auf den folgenden drei Seiten sind Auszüge aus dem Immatrikulationsfragebogen der Universität Düsseldorf abgedruckt. Dabei handelt es sich nicht einfach um ein Formular sondern um einen Datenerfassungsbogen. Die Eintragungen in den vorgesehenen Kästchen werden von Datenerfasserinnen (es sind wirklich fast ausschließlich Frauen) über Bildschirmterminals in ein EDV-System eingegeben und dadurch der Datenverarbeitung zugänglich gemacht. Früher wurden diese Daten über Lochkarten eingelesen, die jedoch erst von Locherinnen entsprechend gelocht werden mußten. Deshalb befindet sich auf dem Auszug auf Seite 41 rechts unten noch die Bemerkung "Gelocht/geprüft". Es ist nicht auszuschließen, daß in einigen Universitäten auch noch mit Lochkarten gearbeitet wird, andererseits ist es auch bereits denkbar, daß die Datenerfassung am Bildschirmterminal durch automatische Belegleser ersetzt wird. Voraussetzung für letzteres ist eine entsprechend deutliche Blockschrift durch die ausfüllenden Studenten.

In den Verwaltungen der Privatwirtschaft gibt es oft eine Arbeitsteilung zwischen Sachbearbeitern, die bestimmte Entscheidungen treffen und Informationen erstellen, während andere diese Informationen auf einem Datenerfassungsbeleg computergerecht eintragen, der dann wiederum an die Datenerfassung weitergereicht wird. Bei der Erstellung des Datenerfassungsbeleges handelt es sich in diesen Fällen um eine bezahlte Arbeit; bei den Immatrikulationsbögen der Universität sind die Studienbewerber gezwungen, die Arbeit der Erstellung eines Datenerfassungsbeleges ohne Bezahlung zu übernehmen - die entsprechende Arbeit braucht deshalb nicht mehr von der Universität bezahlt zu werden, es werden Stellen eingespart.

In Anbetracht der Tatsache, daß großes Mißtrauen gegen die Speicherung von Personendaten in Computern besteht und daß viele Leute arbeitslos sind, sollte man mal überlegen, ob die abverlangten Daten in Form einer fließenden Schreibschrift auf einem neutralen Blatt Papier niedergeschrieben werden könnten, um immatrikuliert werden zu können. Oder gibt es bereits einen Zwang zum computergerechten Schreiben ?

Ich versichere, daß ich die Informationsblätter gelesen habe und meine Angaben wahr und vollständig sind und daß ich gegebenenfalls die Auswirkungen einer Aberkennung der in § 45 StGB bezeichneten Tätigkeiten, öffentliche Ämter zu bekleiden und Rechte aus öffentlichen Wahlen (Stimmrecht, Wählbarkeit) zu erlangen, beachtet habe. Die Änderung der Anschrift und des Personenstandes werde ich dem Sekretariat unverzüglich anzeigen. Ich bin mir bewußt, daß ich bei fehlerhaften, unwahren und unvollständigen Angaben nach den Allgemeinen Vorschriften für Studierende mit dem Ausschluß vom Studium zu rechnen habe.

Mir ist bekannt, daß nach § 6 Abs. 1 Nr. b der Einschreibungsordnung der Universität Düsseldorf die Einschreibung in einem Studiengang zu versagen ist, in dem eine nach einer Prüfungsordnung vorgesehene Prüfung endgültig nicht bestanden wurde.

Ich erkläre, daß ich in dem Studiengang, für den ich die Einschreibung beantrage, noch keine Prüfung endgültig nicht bestanden habe.

Datum:

Unterschrift:

Rechtsgrundlage ist das Gesetz über eine Bundesstatistik für das Hochschulwesen vom 31. 8. 1971 (BGBl. I S. 1473) i. V. mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke vom 3. 9. 1953 (BGBl. I S. 1314). Danach sind Einzelangaben über Ihre persönlichen und sachlichen Verhältnisse von den Auskunftsberechtigten geheimzuhalten. Zulässig ist jedoch die Weiterleitung von Einzelangaben **ohne Nennung von Namen und Anschrift** durch die Statistischen Ämter und die erhebende Hochschule an die fachlich zuständigen obersten Bundes- und Landesbehörden sowie an die von diesen bestimmten Stellen und Personen auf Verlangen und – soweit dies ohne Gefährdung der Geheimhaltung möglich ist – durch die Statistischen Ämter für wissenschaftliche Zwecke. Von der Hochschule dürfen Ihre Angaben für verwaltungsinterne Zwecke auch mit Namen und Anschrift verwendet und bei Hochschulwechsel an die neue Hochschule für deren verwaltungsinterne Zwecke weitergeleitet werden. Die Verpflichtung zur Geheimhaltung gilt auch für die Stellen und Personen, denen Einzelangaben weitergeleitet werden.

Dieses Feld wird von der Verwaltung ausgefüllt

bearbeitet

geloht/geprüft

Der Hinweis auf die Rechtsgrundlage im Düsseldorfer Einschreibebogen dürfte nicht mehr ganz der Rechtslage nach dem Bundesverfassungsgerichtsurteil über die Volkszählung entsprechen. Hier muß sicherlich etwas geändert werden, entsprechende Änderungswünsche meldet z.B. der Niedersächsische Datenschutzbeauftragte für seinen Zuständigkeitsbereich an. (Vergl. S. 43). Vor Nennung der Rechtsgrundlage wird den evtl. zweifelnden Studienbewerbern massiv gedroht mit dem "Ausschluß vom Studium" und der Aberkennung von Bürgerrechten falls sie den Fragebogen nur unvollständig ausfüllen oder falsche Angaben machen. Und legitimiert wird dieses Verlangen mit einem Hinweis auf eine vage formulierte "Anonymität" bei der Weitergabe der Daten. (Vergl. S. 41)

Wieviel wert allerdings die Angaben "geheimzuhalten" und "anonym" haben, das erkennt man, wenn man sich in der HISSOS II- Systemdokumentation die sogenannte Übergabedatei anschaut, also die Liste derjenigen Daten, die von den Universitäten an Behörden, Hochschulführung, Auslandsämter, "etc." (??) weitergegeben werden.

Neben der MATRIKEL-NUMMER, die ja zur eindeutigen Identifikation des Studenten geeignet ist, wird das Geburtsdatum mit Tag, Monat, Jahr angegeben. Die Kombination einiger weniger Merkmale ergibt bereits eine spezifische Merkmalsreihe, die zur eindeutigen Identifikation der betreffenden Person geeignet ist. Allein die Kombination Geburtsdatum./Studienfach. erlaubt bereits den infragekommenden Personenkreis auf ganz wenige Personen auszurastern. Mit einem oder zwei weiteren Merkmalen ist das Raster schon perfekt. Die Person, für die z.B. einige von den Behörden ermittelten Merkmale zutreffen, ist ja gleichzeitig mit der Matrikel-Nummer bekannt. Nach einer Rasterfahndungsmethode braucht die jeweilige Behörde nun lediglich auf dem Wege des "Amtshilfeersuchens" von der Universität den Namen des Studenten unter der herausgefundenen Matrikel-Nummer zu erfragen und hat die gesuchte Person gefunden.

Erhebung und Verarbeitung von Studentendaten

Das Volkszählungsurteil hat auch im Bereich der Hochschulen datenschutzrechtliche Probleme aufgeworfen. Über lange Jahre hinweg sind zu statistischen Zwecken erhobene Daten — nach bisherigem Recht zulässigerweise — auch für Verwaltungszwecke der Hochschule verwendet worden. Diese Praxis erscheint im Hinblick auf das vom Bundesverfassungsgericht bekräftigte Zweckbindungsgebot für Statistikdaten für die Zukunft nicht mehr hinnehmbar. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft hat die Folgerungen gezogen und eine entsprechende Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes in die Wege geleitet. Danach werden statistische Daten künftig grundsätzlich nur noch bei den Hochschulen auf der Grundlage der dort vorhandenen Verwaltungsdaten erhoben. Auf eine Verlaufsstatistik wird verzichtet, das Erhebungsprogramm wird bereinigt und reduziert. Der Landesbeauftragte hat in diesem Zusammenhang empfohlen, auch bei der Statistik der Prüfungskandidaten auf die unmittelbare Erhebung beim Betroffenen zu verzichten.

Unter diesen Umständen ist es erforderlich, die für die Hochschulverwaltung benötigten Daten künftig aufgrund landesrechtlicher Vorschriften zu erheben. Der Minister für Wissenschaft und Kunst meint, trotz der vom Landesbeauftragten vorgebrachten und vom Minister für Wissenschaft und Kunst grundsätzlich geteilten Bedenken, die Neuregelung des Erhebungsverfahrens bis zur Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes zurückstellen zu können. Er ist der Auffassung, daß die sich aus dem Volkszählungsurteil ergebenden Regelungslücken für eine Übergangszeit hingenommen werden könnten, um dem Gesetzgeber Gelegenheit zu geben, den schärferen Anforderungen der neuen Rechtsprechung zu genügen. Dem hat der Landesbeauftragte unter Hinweis darauf widersprochen, daß (bei großzügiger Auslegung) das niedersächsische Immatrikulationsrecht bereits jetzt als eigenständige Rechtsgrundlage für die Erhebung der Immatrikulationsdaten herangezogen werden könnte. Er hat folgenden Verfahrensvorschlag unterbreitet:

- Die Erhebung der Studentendaten für Verwaltungszwecke wird ab sofort auf das Immatrikulationsrecht gestützt. Der erforderliche Datensatz ist unter Beachtung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit zu konzipieren. Die Erhebungsvordrucke sind umzugestalten.
- Die Statistikdaten werden aus den Verwaltungsdaten abgeleitet, die an die amtliche Statistik zu übermittelnden Daten unter Verzicht auf Identifikatoren wie Name, Geburtsdatum und Matrikelnummer anonymisiert.
- Die Rechtsgrundlage für das künftige Immatrikulationsverfahren wird so gestaltet, daß sie dem Gebot der Normenklarheit und dem rechtsstaatlichen Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entspricht. Hierbei sind im Niedersächsischen Hochschulgesetz, zumindest aber in den auf dieses gestützten Immatrikulationsordnungen die Angaben, zu denen der Betroffene verpflichtet werden soll, ihrer Art nach im einzelnen aufzuführen.
- Die Erhebungsvordrucke werden durch Rechtsverordnung festgeschrieben.

Anfragen einiger Studenten ergaben, daß an einer Hochschule auch bislang schon die Daten für Verwaltung und Statistik getrennt erhoben wurden. Es konnte erreicht werden, daß die Auskunftspflichtigen künftig die ausgefüllten Statistikbogen der Hochschule in verschlossenen Briefumschlägen übergeben können. Die Hochschule leitet den übergebenen Umschlag ungeöffnet an die amtliche Statistik weiter. Die Studenten können die ausgefüllten Erhebungsbogen auch direkt an die amtliche Statistik übersenden.

Übermittlung von Studentendaten an Dritte

Mit der Schaffung einer eindeutigen landesrechtlichen Grundlage für die Erhebung und Verarbeitung von Studentendaten würde auch ein Einzelproblem gelöst, das von erheblicher praktischer Bedeutung ist. Solange Studentendaten — wie bisher — aufgrund des Hochschulstatistikgesetzes erhoben werden, ist ihre Übermittlung an andere Behörden grundsätzlich unzulässig, und zwar auch dann, wenn die Daten an den Hochschulen für Verwaltungszwecke ausgewertet worden sind. Dies folgt nach übereinstimmender Auffassung des Landesbeauftragten und des Ministers für Wissenschaft und Kunst aus § 25 des Hochschulstatistikgesetzes und dem vom Bundesverfassungsgericht im Volkszählungsurteil unterstrichenen Grundsatz, daß die Verwendung statistischer Einzelangaben auf statistische Zwecke beschränkt ist. Folglich ist auch die Weitergabe von Studentendaten an Strafverfolgungsbehörden zu Beweis-zwecken in einem Strafverfahren unzulässig. Der Landesbeauftragte hält diese Konsequenz vor allem dann für unbefriedigend, wenn es sich um wenig sensitive Daten wie etwa die bloße Tatsache handelt, daß ein Student während einer bestimmten Zeit an einer bestimmten Hochschule immatrikuliert war. Um so mehr ist die beschleunigte Schaffung klarer landesrechtlicher Befugnisnormen geboten.

Notwendige Konsequenzen aus dem Volkszählungsurteil

Weitergabedatei von HIS SOS II ist ungesetzlich!



Vgl. S.44

Notbehelf zur Sicherung der Anonymität

Datenschutzbeauftragter sorgt für die Weitergabe von Studentendaten an die Strafverfolgungsbehörden

HISSOS II - DOKUMENTATION

ALLGEMEINES
ZUR DATEN-
WEITERGABE

SOS II-INFORMATIONSOUPUT

Im Gegensatz zum SOS II-Verwaltungsoutput, der bei Verarbeitung der entsprechenden Verwaltungsfunktionen automatisch erstellt wird (z. B. wird automatisch ein Leporello erstellt, wenn ein Student sich rückmeldet), wird der Informationsoutput nur auf spezielle Anfragen hin erstellt.

SOS II unterscheidet beim Informationsoutput zwischen dem

personenbezogenen Output und dem
nicht personenbezogenen Output.

Der Output kann für die unterschiedlichsten Empfängergruppen einer Hochschule, je nach den dort vorhandenen Informationsbedürfnissen, erstellt werden.

Zu den Empfängergruppen können gehören: die Hochschulführung, Planungs- und Informationszentren, Studentensekretariate, Prüfungsämter, Auslandsämter, Studentenwerk, Studienberatungsstellen etc. ←

DATEIBESCHREIBUNG DER UBERGABEDATEI FÜR DIE
AMTLICHE STATISTIK

EIN BEISPIEL
FÜR DIE
WEITERGABE
VON DATEN

| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | CODOL Picture |
|-----------------|--|---------|----------------|---------------|
| BLAND | Berichtsland | 01-02 | 2 | 9(02) |
| BSEM | Berichtssemester SJJ | 03-05 | 3 | 9(03) |
| HISNR | Hochschulnummer | 06-08 | 3 | 9(03) |
| PAGNR | Paginiernummer | 09-14 | 6 | 9(06) |
| MTKNR | Matrikelnummer | 15-20 | 6 | 9(06) |
| NMSS | Namensverschlüsselung | 21-23 | 3 | 9(03) |
| GS | Geschlecht | 24 | 1 | 9(01) |
| GBDT | Geburtsdatum (TIMJJ) | 25-30 | 6 | 9(06) |
| GELAND | Geburtsland | 31-32 | 2 | 9(02) |
| GBSS | Geburtsortverschlüsselung | 33-35 | 3 | 9(03) |
| ZWKZ | Zwillingskennzeich. | 36 | 1 | X(01) |
| SAGIK | Staatsangehörigkeit | 37-39 | 3 | 9(03) |
| FMLES | Familienstand | 40 | 1 | 9(01) |
| HMLD | Heimatland (Bundesland/Ausland) | 41-42 | 2 | 9(02) |
| HMKR | Heimatkreis | 43-45 | 3 | 9(03) |
| HRST | Hörerstatus | 46 | 1 | 9(01) |
| ADSD | Art des Studiums | 47 | 1 | 9(01) |
| BOSHS | Nebenhörer/Zweiteinschreiberhochschule | 48-50 | 3 | 9(03) |
| HSSMS | Hochschulsemester | 51-52 | 2 | 9(02) |
| USMS | Urlaubsemester | 53 | 1 | 9(01) |
| SASK | Studienkollegsemester | 54 | 1 | 9(01) |
| SAIS | Auslandssemester | 55-56 | 2 | 9(02) |
| FSMS | Fachsemester (global/STGSM) | 57-58 | 2 | 9(02) |
| SFFR(1) | Studienfach | 59-61 | 3 | 9(03) |
| KZHF(1) | Kennzeichen Hauptfach/Nebenfach | 62 | 1 | 9(01) |
| STPSM(1) | Studienplansenester | 63-64 | 2 | 9(02) |



| Kurzbezeichnung | Bemerkung | von-bis | Anzahl Zeichen | COBOL Picture |
|-----------------|--|---------|----------------|---------------|
| HSLIM | Hochschule der Letzt- immatrikulation | 117-119 | 3 | X(Ø3) |
| BLSMS | Beurlaubung im letzten Semester | 12Ø | 1 | X(Ø1) |
| BHSSJ | Jahr des Erwerbs der Studienberechtigung (JJ) | 121-122 | 2 | 9(Ø2) |
| BHSSA | Art der Studienbe- rechtigung | 123-124 | 2 | 9(Ø2) |
| BHSSK | Kategorie der Stu- dienberechtigung | 125 | 1 | 9(Ø1) |
| BHSSK | Land/Kreis d. Erwerbs d. Studienberechtig. | 126-13Ø | 5 | X(Ø5) |
| BRZ | Berufsziel | 131-132 | 2 | X(Ø2) |
| SBDMT | Schulbildung der Mutter | 133 | 1 | X(Ø1) |
| BDDMT | Berufsbildung der Mutter | 134 | 1 | X(Ø1) |
| SBDVT | Schulbildung des Vaters | 135 | 1 | X(Ø1) |
| BDDVT | Berufsbildung des Vaters | 136 | 1 | X(Ø1) |
| SSMT | Soziale Stellung der Mutter | 137 | 1 | X(Ø1) |
| SSVT | Soziale Stellung des Vaters | 138 | 1 | X(Ø1) |
| KZRBE | Kennzeichen Rück- meldung/Beurlau- bung/Exmatrikula- tion | 139 | 1 | 9(Ø1) |
| GDBE | Grund der Beurlau- bung/Exmatrikula- tion | 14Ø | 1 | X(Ø1) |
| SFFR(2) | Studienfach | 65-67 | 3 | 9(Ø3) |
| KZHF(2) | Kennzeichen Haupt- fach/Nebenfach | 68 | 1 | 9(Ø1) |
| STPSM(2) | Studienplansenester | 69-7Ø | 2 | 9(Ø2) |
| SFFR(3) | Studienfach | 71-73 | 3 | 9(Ø3) |
| KZHF(3) | Kennzeichen Haupt- fach/Nebenfach | 74 | 1 | 9(Ø1) |
| STPSM(3) | Studienplansenester | 75-76 | 2 | 9(Ø2) |
| SFFR(4) | Studienfach | 77-79 | 3 | 9(Ø3) |
| KZHF(4) | Kennzeichen Haupt- fach/Nebenfach | 8Ø | 1 | 9(Ø1) |
| STPSM(4) | Studienplansenester | 81-82 | 2 | 9(Ø2) |
| ASPF | Angestrebte Abschluf- prüfung | 83-84 | 2 | 9(Ø2) |
| STWIN(1) | Fachbereich 1 | 85-87 | 3 | 9(Ø3) |
| STWIN(2) | Fachbereich 2 | 88-9Ø | 3 | 9(Ø3) |
| STWIN(3) | Fachbereich 3 | 91-93 | 3 | 9(Ø3) |
| STVPA | Art der abgelegten Vorprüfung | 94-95 | 2 | 9(Ø2) |
| STVPDT | Semester der Vorprü- fung (SS/JJ) | 96-99 | 4 | 9(Ø4) |
| APFA | Art der abgelegten Abschlufprüfung | 1ØØ-1Ø1 | 2 | 9(Ø2) |
| APFZP | Semester der Ab- schlufprüfung (SS/JJ) | 1Ø2-1Ø5 | 4 | 9(Ø4) |
| SDT | Studententyp | 1Ø6 | 1 | 9(Ø1) |
| HSDEI | Hochschule der Erst- immatrikulation | 1Ø7-1Ø9 | 3 | 9(Ø3) |
| SMSE | Semester der Erst- immatrikulation (S/JJ) | 11Ø-112 | 3 | 9(Ø3) |

4. DATENAUSWERTUNGEN UND DIE GEWINNUNG VON HERRSCHAFTS- WISSEN ("PLANUNGSINFORMATIONEN")

Wissen ist Macht - und komplexes Wissen in Form von Informationssystemen erlaubt Planungsentscheidungen, die von den "Verwaltungsobjekten" nicht mehr durchschaut werden können. Die Herrschaft wird anonym und wirkt über den stummen Zwang gezielt veränderter Verhältnisse.

Wer von Überwachung, Kontrolle und zentraler Steuerung redet, dem wird schnell Paranoia vorgeworfen, Solche Vorwürfe kommen nicht selten von Leuten, die durch einen geradezu naiven Optimismus geprägt sind. Um solche fruchtlosen gegenseitigen Typisierungen zu umgehen, soll anstelle allgemeiner Einschätzungen sehr konkret über die Möglichkeiten von SOS in Verbindung mit anderen Systemen die Rede sein.

Gezielte Abfragen über einen einzelnen Studenten sind über das SOS-Programm 298 möglich. In diesem Fall handelt es sich um eine Möglichkeit des Direktzugriffes, der bereits in der Systembeschreibung von SOS II angegeben ist, der aber eigentlich erst möglich ist, wenn über ein Bildschirmterminal Abfragen gemacht werden können. SOS II enthält bereits die Voraussetzungen für Bildschirmanschlüsse. Diese Abfragen sind aber auch per Listenausdruck möglich.

In der Systembeschreibung heißt es zum Programm 298:

"Der Benutzer kann dabei spezifizieren, ob er ein oder mehrere Datenfelder eines Studenten am Terminal ausgeben will. Die angezeigten Inhalte werden sowohl verschlüsselt als auch im Klartext ausgegeben. Zugriffe sind auch auf historische Studentendaten möglich." (Systembeschreibung, 4.98.1.10)

Was die Erstellung von Statistiken anbelangt, so muß man hier differenzieren. Einmal gibt es Statistiken oder einfach Listen wie z.B. die Studentenliste oder die Adressenliste, die ellenlang ausgedruckt werden kann und wo dann einfache Zusammenhänge wie z.B. Name und die wichtigsten Studiendaten ausgedruckt werden.

Bei den Statistiken gibt es z.B. Belegstatistiken, die Übersichten bieten über Belegungen und Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen, gruppiert nach Studiengang, Semester,

Staatsangehörigkeit und Art der Studienberechtigung der Teilnehmer.

Nun gibt es die amtlichen Anforderungen an Statistiken, die regelmäßig aus den Hochschulen an Landesbehörden weitergegeben werden (Vergl. auch Seite 44,45: Übergabedatei) die in gleichbleibender Weise erstellt werden, es gibt aber auch innerhalb der Hochschulverwaltung das Bedürfnis nach wechselnden Statistiken, die den unterschiedlichsten Fragestellungen gerecht werden sollen.

Die HIS GmbH hat deshalb zunächst eine breite Palette von möglichen Auswertungsprogrammen bereitgestellt, die unter den verschiedensten Aspekten und Fragestellungen die gespeicherten Daten sortieren, stellt aber gleichzeitig darüberhinausgehend ein frei programmierbares Abfragesystem zur Verfügung, das mithilfe eines sogenannten Statistikprogrammgenerators beliebige Auswertungsformen erzeugen kann.

Zu den standardmäßig mitgelieferten Auswertungsprogrammen gehören:

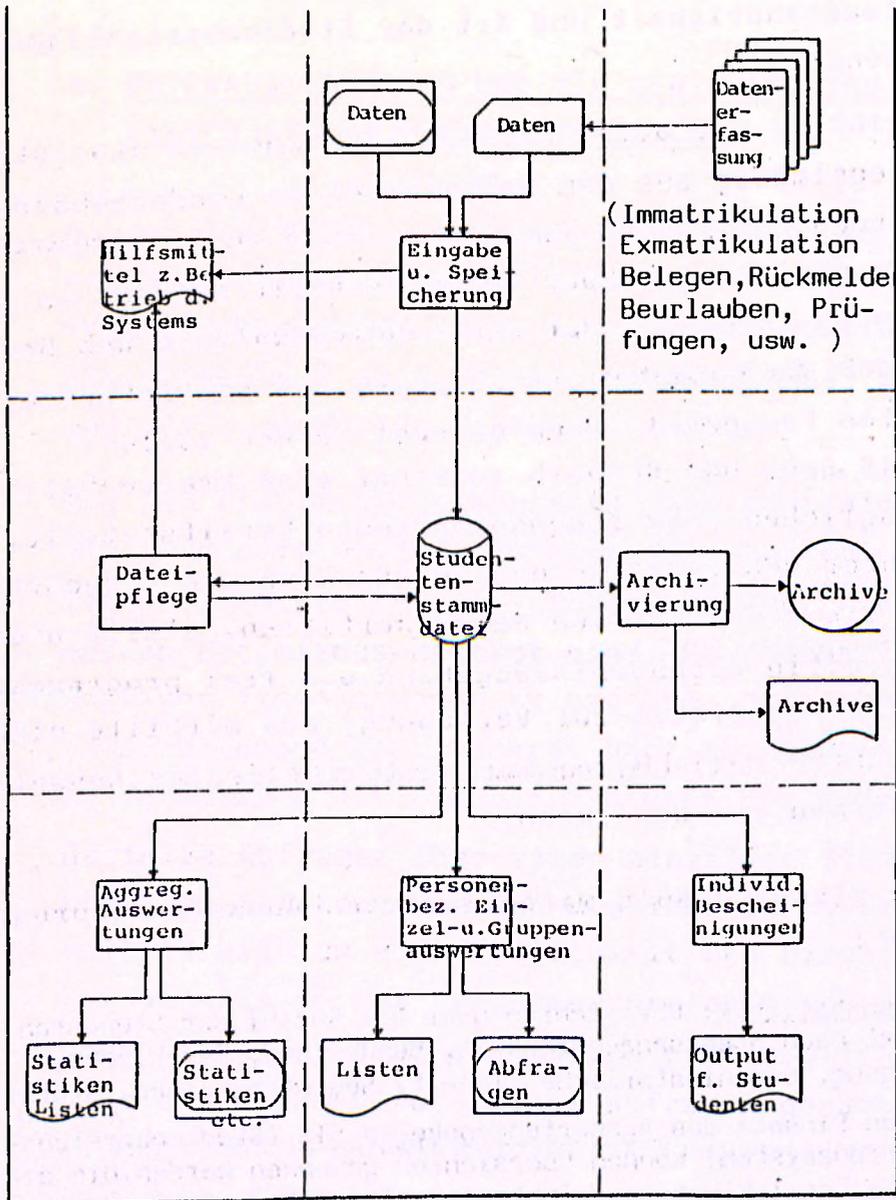
Studentenstatistik: Übersichten über die Anzahl der Studenten gruppiert nach Staatsangehörigkeit, Bundesland, Geschlecht, Studiengang, organisatorische Einheit, Semesterangaben, Status.

Durch den Einsatz des Auswertungspaketes SIS (Studienbereichs-Informationssystem) können Übersichten gewonnen werden, die die zeitliche Entwicklung der wichtigsten studentischen Bestands- und Strömungsgrößen je Studiengang und Fachbereich aufzeigen.

Die Erfolgsstatistiken aus dem Studienleistungs- und Prüfungsbereich bieten Auswertungen, die neben den o.a. Kriterien außerdem nach Erfolgskategorien (bestanden/nicht bestanden oder Noten bzw. Punkten) und Prüfungswiederholern gruppiert sind.

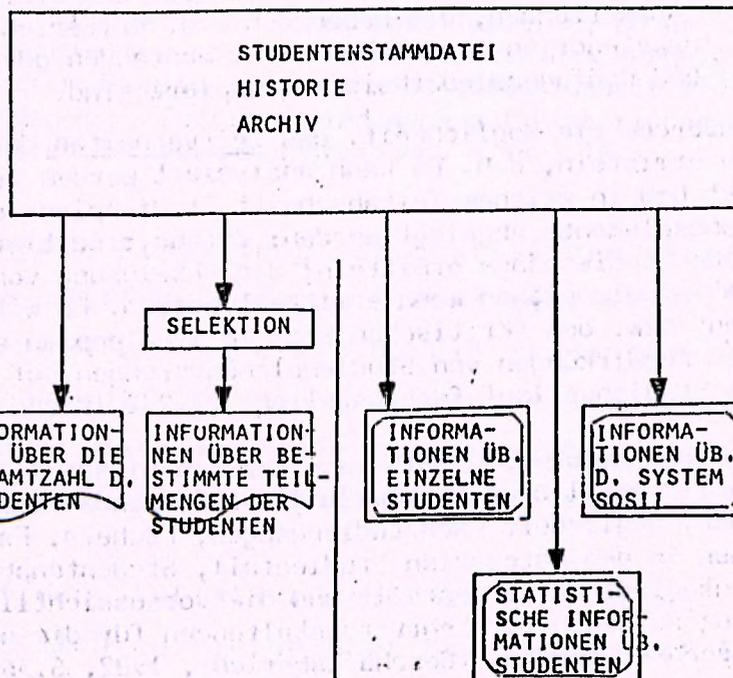
Es besteht außerdem die Möglichkeit, das Zeitverhalten der Studenten zu ermitteln, d.h. es kann analysiert werden zu welchem Zeitpunkt bzw. in welchem Zeitabschnitt Studienplan- und Prüfungsordnungselemente abgelegt werden; daraus resultierend lassen sich empirische Studiengänge ermitteln; die Abweichung von vorgegebenen "Norm"-Studienplänen kann ermittelt werden. Es wird möglich, "Klippen" bzw. den "Kritischen Weg" im Studienplan aufzuzeigen und die Auswirkungen von Studienplanänderungen auf den individuellen Studienverlauf festzustellen. (3.2.2.10 und 3.2.2.20)

Mithilfe des Programmpaketes HISSIS kann das aus HISSOS II gewonnene Zahlenmaterial in zeitlicher Entwicklung als Bestands- und Strömungsgrößen, gegliedert nach Studiengängen, Fächern, Fachbereichen und dergleichen in den Kategorien Studienfall, Studentensperson oder Voll-Studentenäquivalent dargestellt und die voraussichtliche Besuchsfrequenz ausgewählter Lehrveranstaltungen für die nächsten 4 Semester berechnet werden. (Geschäftsbericht, 1982, S.36)



SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DES DATENFLUSSES IN HIS SOS II

(Immatrikulation
Exmatrikulation
Belegen, Rückmelden
Beurlauben, Prüfungen, usw.)



UNTERSCHIEDLICHE AUSWERTUNGSKOMPLEXE IN SOS II

Mit der Auswertung von Studentendaten allein begnügt man sich jedoch keinesfalls. Zwar ergeben die bereits genannten Auswertungsprogramme schon interessante Informationen, die für eine Steuerung der Universität von politischem Gewicht sind, in anderen Betriebsbereichen der Uni gibt es aber noch Daten, die mit diesen Auswertungen verknüpft werden können und dadurch noch komplexeres Planungswissen erzeugen, das zu Entscheidungen führen kann, deren Grundlage von denjenigen die da verplant werden gar nicht mehr durchschaubar ist.

"Um Probleme in größeren Planungszusammenhängen lösen zu können, benötigt ein hochschulinternes Informationssystem beispielsweise für Fragen der Stundenplanerstellung, der Auslastungsstruktur oder der Kapazitätsberechnung Daten aus den Bereichen der Lehrveranstaltungs-, Personal-, Gebäude, Raumbestands- und der Inventarverwaltung. Für die genannten Bereiche hat die HIS GmbH ebenfalls Verwaltungssysteme entwickelt (HIS LVS, HIS PVS, HIS BAU, HIS IVS) die sich durch genormte Schnittstellen auszeichnen und dadurch die Möglichkeit schaffen, übergreifende Auswertungen zu erstellen." (Systembeschreibung SOS II, 3.1.Ø.2Ø)

"Durch die Erweiterung des Datenumfanges, die Neustrukturierung der Studiengangsdaten sowie die Einbeziehung der Funktionsbausteine Prüfungs- und Studienleistungsverbuchung im SOS II konnte die informationelle Komponente des Systems weiter ausgebaut werden. Die Einbeziehung sämtlicher historischer und archivierter Daten in alle Auswertungen wird erleichtert, da Historie- und Archivdatei gleich strukturiert sind wie die Studentendatei." (Ebenda)

Die HIS GmbH sagt:

"Ein Studentenoperationssystem muß nach der ausdrücklichen Zielsetzung in der Lage sein, Planungsdaten zu liefern, die die Betriebssteuerung der Hochschule erleichtern und effektivieren sollen."

Hierbei erhebt sich die Frage, wie die Ziele dieser Betriebssteuerung" politisch festgelegt werden. Möglicherweise werden hier durch "sachzwang-legitimierte" komplexe Planungsentscheidungen die letzten demokratischen Kontrollmöglichkeiten außer Kraft gesetzt, weil weder Beschäftigte noch Studierende die komplexen Planungssysteme zu durchschauen vermögen. Die Komplexität und damit die Undurchschaubarkeit planerischer Entscheidungen wachsen mit der zunehmenden Integration von Informationssystemen unterschiedlicher Funktionsbereiche. Die Informationsbasis für die Produktion von Herrschaftswissen ("Planungsinformationen") wird durch eine solche Integration ausgeweitet. Die Planungssysteme tendieren zur Erstellung von Simulationsmodellen als vorläufigem Endpunkt der Entwicklung.

Als Anschauungsbeispiel für die geplante Integration der verschiedenen Computersysteme (d.h. hier eigentlich der verschiedenen Programmsysteme, denn die können alle innerhalb einer gemeinsamen Rechenzentrumsanlage laufen) kann die Universität Erlangen dienen, die schon sehr früh mit einer solchen Integration versuchsweise begonnen hat und für einige HIS-Systeme, z.B. auch HIS-SOS, die ersten Prototypen geliefert hat. Dies mag damit zusammenhängen, daß an dieser Universität Prof. Peter Mertens im Bereich Betriebswirtschaft lehrt, der Spezialist für Datenverarbeitungssysteme in betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen ist (Vergl. Mertens 1969, Industrielle Datenverarbeitung, 2. Bände, enthält viele Beschreibungen über integrierende Systeme in der Industrieverwaltung). Dieser Prof. Mertens hat auch auf einer Tagung über die "Erfahrungen mit einem integrierten EDV-System zur Hochschulverwaltung und Hochschulplanung" berichtet (in: M.Schweitzer/H.Plötzender, Führungssysteme für Universitäten, 1977, SRA-Fachberichte und Referate - gemeinsam mit IBM.).

"Die Universität Erlangen-Nürnberg spielte bei den Bemühungen, die Verwaltungs- und Planungsorgane deutscher Universitäten mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung zu unterstützen, die Rolle eines 'Versuchskaninchens'. Hier wurden - teils in enger Zusammenarbeit mit der Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover, teils im Alleingang - verschiedene Systeme konzipiert und realisiert, von denen mehrere in der Zwischenzeit an zahlreiche andere deutsche Universitäten übertragen worden sind. Wir haben jetzt ungefähr sieben Jahre Erfahrung, und in diesem Beitrag soll darüber berichtet werden, welche Systeme wir entwickeln konnten, was sich bewährt hat was gescheitert ist." (Mertens a.a.O.)

Bei den weiter folgenden Zitaten Mertens ist zu berücksichtigen, daß er über Entwicklungen berichtet, die bereits vor 1977 stattfanden. Dennoch ist diese Darstellung noch nicht völlig veraltet, da gerade die Integration der unterschiedlichen Systeme noch nicht so weit fortgeschritten ist und die Universität Nürnberg-Erlangen in ihrer Rolle als "Versuchskaninchen" den Blick auf Dinge öffnen hilft, die heute für eine Vielzahl von anderen Universitäten relevant wird.

Die Integration der unterschiedlichen Systeme schildert Mertens wie folgt:

"Im Mittelpunkt steht das Studenten-Operations-System SOS. Es übernimmt den Löwenanteil der Administrationsarbeiten der Studentensekretariate von der Immatrikulation eines Studenten bis zu seiner Exmatrikulation und der Archivierung seiner Daten. SOS speichert die wesentlichen studentischen Daten in einer Datenbasis, die vor allem vom Studienbereichs-Informations-System SIS, vom Lehrbetriebs-Informationen-System MINILIS, von den Programmen zur Unterstützung der Gremienwahlen (EWP) und möglicherweise in Zukunft auch von einem System zur Unterstützung des Prüfungsbetriebes (EPOS) ausgewertet wird. Das Lehrveranstaltungs-Operations-System LOS liefert SOS die Daten zum Ausdrucken der Studienbuchseiten, es ist ferner mit dem Lehrbetriebs-Informationen-System MINILIS und einem System LPS zur Prognose des Bedarfs an Lehrveranstaltungen integriert. Das Universitäts-Kosten-Abrechnungssystem UKAS erhält von SIS verdichtete Studentendaten zugespielt, während es die Ausgaben für die Sachmittel aus einem relativ selbständigen MDT-System * der Universitätskasse und jährliche Personalaufwendungen von der Landesbesoldungszentrale erhält.

Zahlreiche der bisher genannten Systeme liefern schließlich Informationen an das dialogfähige Planungssystem DIAPLAN,** das freilich erst, ähnlich wie LPS in einer Laborversion vorhanden ist. Ergänzend haben wir noch ein von HIS übernommenes System zur Verwaltung unserer Raumbestände (HISBAU) und ein Programmpaket zur Abwicklung des lokalen Numerus clausus (ERZUL)."

(* heißt hier wohl Mittlere-Daten-Technik,/** "dialogfähig" heißt, daß die Eingaben und Ausgaben über Bildschirmterminals erfolgen)

Nochmals im Überblick die eingesetzten Systeme:

- SOS Studentenoperationssystem (Vorläufer von HISSOS)
- MINILIS (Lehrbetriebsinformationssystem)
- EWP ("Erlangerer Wahlprogramme", Abwicklung der Wahlen)
- EPOS (Prüfungsoperationssystem, Vorläufer von HISPOS)
- LOS (Lehrveranstaltungsoperationssystem, HIS LVS)
- SIS (Studienbereichs-Informationen-System, HIS SIS)
- LPS (Lehrveranstaltungs-Prognose-System)
- UKAS (Uni-Kosten-Abrechnungssystem, HIS MBS)
- DIAPLAN (Dialogfähiges Planungssystem)
- ERZUL (Erl.Zulassungssystem)

Im Laufe der Zeit wurden die einzelnen System sicher noch verändert, so daß die heutigen HIS-Programme sicher nicht identisch mit den damaligen Erlangerer Programmen sind, das Wichtige an der Uni Erlangen ist auch eher, daß dort

ein Versuch der Integration von Teilsystemen stattgefunden hat, dessen Mittelpunkt das Studentenoperationssystem darstellt. Laut Mertens lief dieses SOS in Erlangen bereits seit 1971 zurfriedenstellend und:

"Bedeutsam - insbesondere für die Vergleichbarkeit der gespeicherten Daten - ist es, daß dank der gemeinsamen Bemühungen der HIS GmbH und des statistischen Bundesamtes mit einem bundeseinheitlichen "Pflichten-katalog", einheitlichen Schlüsseln und einheitlichen Prüfvorschriften gearbeitet wird."

Dies bedeutet, daß die Zusammenführung der Daten aller Universitäten ermöglicht wird, die auf der Basis von SOS arbeiten. Die Daten können auf elektronischem Wege über-regional zusammengeführt und verarbeitet werden, so daß in zentralen Bundesbehörden entsprechende Planungsdaten entstehen könnten.

Die Universität Erlangen bleibt übrigens weiterhin Vor-reiter für die Entwicklung von Systemen. Im Jahresbericht der HIS GmbH von 1983 ist zu lesen:

"Unter der bezeichnung DIASTUD haben die Universität Erlangen-Nürnberg und HIS im Jahr 1983 eine landeseinheitliche DV-Lösung der Studentenverwaltung für bayrische Hochschulen realisiert. Es handelt sich um ein Verfahren, das mit der Programmiersprache NATURAL und unter dem Einsatz des Datenbanksystems ADABAS arbeitet."

Wichtig an diesem Satz ist der Hinweis auf die Programmiersprache NATURAL, die zu den Anwendungssystemen der 4. Generation gehört und eine äußerst flexible Erstellung von Auswertungsprogrammen erlaubt, andererseits durch die Anlehnung dieser Programmiersprache an die NATÜRLICHE Sprache von jedem angewendet werden kann.

Eine wichtige Rolle bei der Steuerung von hochschulpolitischen Entwicklungen spielt das Studienbereichs-Informationssystem SIS, das erstmals in Erlangen eingesetzt wurde, inzwischen aber als fester Bestandteil zum HIS-SOS zählt.

Mertens: das SIS "liefert Bestandsgrößen und Strömungsgrößen über den Studienbetrieb in den Kategorien 'Studentenpersonen', 'Studienfälle' .

Die Übersichtsblätter (von SIS) enthalten relativ verdichtete Informationen, beispielsweise einen Überblick über die Entwicklung in allen NC-Fächern. Die Berichtsblätter sind stärker detailliert und folgen dem Prinzip 'Ein Blatt je Berichtsobjekt'. Ein Beispiel wäre die Analyse der regionalen Herkunft aller Studienanfänger in Medizin.

SIS erlaubt flexible Verdichtungen. Beispielsweise war es uns möglich, ohne Programmierung den im Zuge der Hochschulreform neu gebildeten Fachbereichen 'historische' Studentenzahlen zuzuordnen und daraus die vermutliche künftige Größe dieser Fachbereiche zu prognostizieren(..)

Nachstehend nennen wir einige Befunde, die auf SIS-Auswertungen im Jahre 1974 zurückgehen:

1. Die kürzeste durchschnittliche Studiendauer an der Universität Erlangen-Nürnberg haben die Wirtschaftspädagogen mit 9,2 Fachsemestern, am längsten studieren die Chemiker mit 13,2 Fachsemestern.
2. Die kürzeste Studiendauer bis zur Zwischenprüfung haben wiederum die Wirtschaftspädagogen mit 4,1 Fachsemestern, die längste die Chemiker mit 7,7 Fachsemestern
3. Ausländer brauchen durchschnittlich 3 Semester länger bis zum Examen als deutsche Studenten.
4. Der Prozentsatz der weiblichen Studierenden ist im Examen rund 30 % niedriger als zu Studienbeginn.
5. Der Prozentsatz der Studierenden aus Naturwissenschaftlichen Gymnasien ist im Examen erheblich höher als zu Studienbeginn und dies unabhängig vom gewählten Studienfach.
6. Die Wahrscheinlichkeit für einen 'Durchschnittsstudenten', bis in das achte Semester zu kommen ist bei Medizinern 79 %, bei Betriebswirten 50 %, bei Physikern 24 %.
7. 55 % der Eltern von Studierenden gehören zu der Gruppe 'Selbständige oder Beamte' an (In der Gesamtbevölkerung nur zu 18 % vertreten)
8. 30-40 % aller Studienanfänger aus den Naturwissenschaften geben ihr Fach bereits nach einem Semester auf. "

Die Berichte, die mithilfe des SIS angefertigt werden, bekommt nicht jeder in die Hand sondern die Auswertungen werden hierarchisch abgestuft und wohldosiert verteilt. In der SIS-Verteilerliste werden folgende Instanzen genannt,

die unterschiedliche Berichte bekommen:

- Präsident
- Vizepräsident (Planung)
- Vizepräsident (Lehre)
- Kanzler
- Fachbereiche
- Wissenschaftliche Einrichtungen
- Mitglieder des Lehrkörpers
- Abteilung Studentische Angelegenheiten
- Referat Studentische Angelegenheiten
- Prüfungsamt
- Sachgebiet Organisation
- Sachgebiet Öffentlichkeit
- Studentenwerk
- Studentenfarrer
- Auslandsamt

Diese genannten Stellen erhalten routinemäßig, bzw. nur auf Wunsch, Berichtsblätter aus dem SIS, die aufgrund der im SOS gespeicherten Daten erstellt werden. Dieses Verfahren mit der Belieferung von Berichtsblättern wird überflüssig, wenn das SOS über ein Bildschirmterminal abfragbar wird. Dann können zu jeder Zeit Statistiken, verdichtete Informationen und Einzelinformationen abgerufen werden. Die hierarchische Abstufung wird dann über unterschiedliche "Zugriffsberechtigungen" vorgenommen; d.h. , an bestimmte Informationen kommt man nur ran, wenn man das entsprechende Codewort kennt. Im Übrigen kann man davon ausgehen, daß es noch einige politisch interessante Auswertungen des SIS innerhalb des Studentensystemoperationssystems gibt, die nicht öffentlich bekannt gegeben werden. Außerdem wird ab dem Zeitpunkt, wo beliebige Abfragen und Statistiken zusammengestellt werden können, sowieso nicht mehr kontrollierbar, zu welchen Zwecken das System benutzt wird.

Auf der Vielzahl von erfassten Daten und Informationssystemen aufbauend, werden Planungssysteme möglich. Auch hierfür gibt es in dem Bericht über die Universität Erlangen ein kleines Beispiel:

"5.1. Lehrbelastungs-Simulation

MINILIS ist die stark vereinfachte Version einer ursprünglich sehr viel eleganteren Konzeption, die den Namen LIS (Lehrbetriebs-Informationen-System) trug. MINILIS funktioniert nach dem Prinzip des Akkordlohnes in der Industrie: Wir erheben - vor allem mit Hilfe der Prüfungsämter - das Mengengerüst der erbrachten Lehrleistungen je Lehrstuhl und bewerten jede spezifische Leistungsart mit einer Vorgabezeit. Beispielsweise könnte man für die Betreuung einer Diplomarbeit von der Themenformulierung bis zur Meldung der Note an das Prüfungsamt 30 Stunden annehmen. Hat ein Lehrstuhl in einem Semester 25 Diplomarbeiten betreut, so erhält er eine 'Gutschrift' von $25 \times 30 = 750$ Stunden. Ähnliche Zeitgutschriften gibt es für Vorlesungen, Übungen, Klausuren usw. . Die Gesamtgutschrift wird einem Lehrzeitbudget gegenübergestellt, das sich ergibt, wenn man von einer normalen wöchentlichen Arbeitszeit einen bestimmten Anteil für Verwaltung und Forschung abzieht und dann über alle Mitarbeiter des Lehrstuhls summiert. Wenn man die Gutschriften zum Lehrzeitbudget in Beziehung setzt, erhält man eine fiktive Belastung in Prozent.(...) Obwohl technisch ausgereift, ist MINILIS kein System, das regelmäßig läuft und voll akzeptiert ist. Man hat es bisher nur versuchsweise eingesetzt."

Hier ist der gute Betriebswirtschaft-Professor Mertens wohl auch etwas zu eifrig übers Ziel hinausgeschossen als er seinen Kollegen mit einem Akkordmodell an den Kragen wollte. Kein Wunder daß MINILIS "nicht voll akzeptiert ist."

Für die Studierenden werden solche Steuerungssysteme schon eher durchsetzbar sein, z.B. das Prüfungsoperationssystem HIS-POS, das vornehmlich an Fachhochschulen erprobt wird und eine straffere Prüfungsüberwachung ermöglicht (Fristen, Voraussetzungen, Einhaltung der Abläufe usw.).

Als weitere Prognosemodelle sind bei der Universität Erlangen die Studentenzahlen-Prognose und die Lehrveranstaltungsprognose erprobt worden.

"Das Lehrveranstaltungs- Prognose-System LPS basiert auf der prognostizierten Studentenzahrentwicklung und berücksichtigt ferner das Wahlverhalten der Studenten, d.h. es schreibt fort, welche Pflicht- und Wahlveranstaltungen von den Studierenden der verschiedenen Fachrichtungen und -semester im langjährigen Durchschnitt besucht werden. Durch Verknüpfung der prognostizierten Studentenzahlen mit den Vektoren, die das Wahlverhalten ausdrücken, gelangt man zu der voraussichtlichen Nachfrage nach Lehrveranstaltungen, gemessen in Hörerzahlen. Nun kann man entscheiden, welche Lehrveranstaltungen notfalls verschoben werden können oder welche Parallelveranstaltungen angeboten werden sollten."

Mithilfe des Systems DIAPLAN (dialogorientiertes Planungssystem) ergeben sich weitere Möglichkeiten:

"Dadurch können auf einfache Weise Alternativrechnungen angestellt werden, die beispielsweise Auskunft darüber geben, wieviele Hörer das 'Praktikum in Anorganischer Chemie' im WS 1979 besuchen werden, wenn ab sofort die Zulassungszahlen in Medizin und Biologie um 30 % erhöht, jene in Zoologie um 10 % gesenkt werden und alle anderen potentiellen Hörergruppen sich gemäß Standardprognose entwickeln."

Anhand des letzten Zitates kann man nun aber auch zeigen, wie die Prognosesysteme umgekehrt benutzt werden können, indem man die Zielvorgabe einer festbegrenzten Zahl von Teilnehmern am Praktikum für Anorganische Chemie zum Ausgangspunkt macht und mithilfe von DIAPLAN herausbekommt, um wieviel die Zulassungszahlen in Medizin, Biologie und Zoologie verändert werden müssen.

Die Entwicklung in die von Erlangen vorgezeichnete Richtung hängt auf technischem Sektor im wesentlichen von zwei Faktoren ab: 1. Müssen möglichst viele Informationen über Bestand und Veränderungen der Studentenzahlen, der Lehrräume, des Lehrpersonals, des Verwaltungspersonals, der Sachmittel, der Finanzmittel, bis zu der Größe der Fensterflächen (kein Witz sondern dies erlaubt den schnellen Abschluß von Verträgen mit privaten Reinigungsfirmen) permanent erfasst und gespeichert werden. 2. Müssen die

Verarbeitungssysteme in der Lage sein, diese Daten so aufzubereiten, daß sie aussagekräftige Planungsinformationen liefern können.

Im Zusammenhang mit Punkt 1. , der permanenten Erfassung von Bewegungsdaten ist es wichtig, die Vorgänge an den Universitäten Saarbrücken und Karlsruhe zu erwähnen. Dort wird die Installation von Computernetzen geplant, sogenannte In-House-Netze oder Local-area-Networks (LAN), die die unterschiedlichen computerinseln innerhalb der Universitäten durch ein Netz integrieren sollen. So werden z.B. den Studenten Bildschirmarbeitsplätze in den Studentenwohnhäusern angeboten, die am zentralen Rechner der Universität mit dranhängen sollen und mit anderen Geräten innerhalb des Netzes kommunizieren können. Das Benutzerverhalten am Gerät wird allerdings registriert und stellt eine bislang noch nicht zur Verfügung stehende Information über das Verhalten der Studenten dar. Außerdem können über diese Netzwerke unterschiedliche Verwaltungseinheiten miteinander verkoppelt und so den unterschiedlichsten EDV-Systemen informationell erschlossen werden.

Je mehr Vorgänge an der Universität vom Computersystem erfaßt werden und eine Datenspur hinterlassen, je mehr diese Datenerfassung verzögerungsfrei in einem zentralen Rechner und Datenbanksystem zusammengeführt werden kann, desto umfassender und desto aktueller ist die Information über die Vorgänge an der Universität zentral auswertbar und für Planungsentscheidungen verwendbar. Jedes Datenterminal, jedes "Endgerät", jedes elektronische Zeiterfassungsgerät, insbesondere jedes Ausweislesegerät, das am Datenübertragungsnetz hängt kann als "Datensaugnapf" des zentralen Verarbeitungssystems angesehen werden. Je vielfältiger, je zahlreicher und intensiver solche Geräte zum Einsatz kommen, desto umfassender kann mithilfe von zentralen Datenauswertungen der gesamte Entwicklungsprozeß einer Universität innerhalb eines Simulationsmodelles informationell reproduziert werden. Das ist die technische Grundlage für eine totalitäre Herrschaftsform.

5. UMFRAGEN DER HIS GmbH UNTER DEN STUDIERENDEN

In der Göttinger Lokalpresse, Ableger des in Hannover sitzenden Madsackkonzernes, hieß es einmal von der HIS GmbH, sie besitze eine Datensammlung über die deutschen Studenten, die einzigartig sei und unter amtlichen Hochschulplanern als so sichere Quelle gelte wie der Duden für Deutschlehrer.

Wie kommt eine solche Datensammlung über die deutschen und übrigens auch über die in Deutschland studierenden ausländischen Studenten in den Händen der HIS GmbH Hannover zustande ?

Zum einen werden die Daten aus den Hochschulsystemen zu "wissenschaftlichen Zwecken" weitergegeben, also auch an die HIS GmbH / Hannover, darüber hinaus gehört es neben der Entwicklung von EDV-Systemen für die Hochschulverwaltungen auch zu den Aufgaben der HIS, Informationen über das Verhalten und die Motive von Studierwilligen wie Studierenden zu beschaffen. So führt die HIS GmbH regelmäßige Befragungen bei 25.000 Studenten durch, um zusätzliche Informationen zu gewinnen. Waldemar Krönig, Direktor der HIS GmbH, schrieb in seinem Aufsatz "10 Jahre HIS" quasi als Begründung

"Politische Projektionen können trugschlüssige Folgeüberlegungen (bei Krisen) vermeiden, wenn über das Verhalten der beteiligten Personen genügend bekannt ist." (HIS Kurzinformationen Nr.4, 1979)
"Längst vor der Gründung von HIS war klar, daß die als Nebenprodukt einer EDV-orientierten Verwaltungsorganisation zu gewinnenden Daten über Studenten, Personal, Räume usw. zwar sehr wichtige aber allein nicht ausreichende Ausgangspunkte für eine gut informierte Hochschulplanung sein können. So schien es unzweckmäßig, den Begriff des Informationssystems auf eine Kombination von datenliefernden EDV-gestützten Verwaltungsverfahren einzuengen. Als Informationssystem war vielmehr die Gesamtheit der planmäßig aufeinander zeitlich, technisch, begrifflich und methodisch abgestimmter Maßnahmen, die den Informationsstand in einem bestimmten Bereich zu bestimmten Zwecken verbessern, zu verstehen." (ebenda)

In welchem Sinne die Informationen der Hochschul-Informationssysteme GmbH in Zukunft benutzt werden sollen darüber schreibt Waldemar Krönig im gleichen Aufsatz:

"Der quantitative Ausbau der Hochschulen mag in den 80 er Jahren ausklingen und in eine Phase der Ersatzinvestitionen und - leider erst sehr viel später - des Personalersatzes übergehen. Die Hochschulen werden jedoch, schon wegen des abzusehenden Rückganges der

Studentenzahlen, vor Problemen des Aufgabenwandels, der inneren Umstrukturierung und der qualitativen Studienreform stehen, die voraussichtlich differenziertere Informationen und Maßnahmen erfordern als der jetzt hinter uns liegende stürmische Entwicklungsboom. Auf Aufgaben dieser Art stellt sich die HIS heute schon und künftig in vermehrtem Maße ein, ..." (Ebenda)

Diese Ankündigung läßt also noch differenziertere, noch umfangreichere und in die Tiefe gehenden Informationssammlungen "in bestimmten Bereichen, zu bestimmten Zwecken" erwarten. Man darf sich nach der Diskussion um die Durchführung einer Volkszählung und über Personalinformationssysteme in den Betrieben wie Datenschutz allgemein wohl fragen, ob dabei denn das vom Bundesverfassungsgericht erwähnte "Recht auf informationelle Selbstbestimmung" der Studierenden vielleicht auf der Strecke bleiben könnte.

Schauen wir uns mal die Fragebogen, mit denen die HIS ihre Umfragen durchführt, etwas näher an. Zunächst fällt auf, daß Name und Adresse auf dem Fragebogen aufgeführt sind und der HIS somit bekannt ist, wer den Fragebogen ausgefüllt hat. Im Begleitschreiben steht zu lesen:

"Die Angaben, die Sie im Fragebogen machen, werden bei uns EDV-technisch erfaßt und getrennt von Ihrem Namen und Ihrer Adresse aufbewahrt."

Dies ist wie bei den damaligen Volkszählungsbögen gar nicht möglich, weil auf der Titelseite Name und Adresse stehen und auf der Rückseite dieser Titelseite bereits die Fragen beginnen, die durch Ankreuzen und Ausfüllen beantwortet werden sollen.

Die Fragen, im ersten und den darauffolgenden 4 Fragebögen ["in den nächsten acht Jahren" (!)] gehen dann auf sehr persönliche Dinge ein: Gesundheit, Familie, Freundeskreis, Kontakte, politische Motivation, Schwierigkeiten, Neigungen, Interessen, usw.. Zur Illustration sind einige Auszüge aus solchen Fragebögen abgedruckt, wobei die Seiten in umgekehrter Reihenfolge wiedergegeben sind, weil der Aufbau von Fragebögen bereits Bestandteil einer psychologischen Beeinflussung des Antwortenden darstellt. Sensible Fragen werden derart plaziert, daß kritische Vorbehalte des Antwortenden möglichst ausgeschaltet sind.

HIS

Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH

3 HANNOVER
Goseriede 9
Tel.: (0511) 1220-1

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

Hannover, im September 1984

wir bitten Sie, uns bei einer empirischen Untersuchung zu unterstützen. Wir beabsichtigen, eine Stichprobe der Studienberechtigten des Schuljahres 1982/83 über den weiteren Ausbildungs- und Berufsverlauf nach Erwerb der Hochschulreife zu befragen. Zu dieser Stichprobe gehören auch Sie.

Im Rahmen unserer sog. Längsschnittuntersuchung ist geplant, Ihnen in den nächsten acht Jahren vier Fragebogen zuzusenden, die auf die jeweilige Ausbildungs- und Berufssituation zugeschnitten sind. Den Auftakt zu dieser Befragungsreihe stellt der beigefügte Fragebogen dar. Er beschäftigt sich mit dem Übergang von der Schule zum Studium, zur Berufsausbildung oder Berufstätigkeit. Es soll untersucht werden, wie sich Ihr Studienberechtigten-Jahrgang den weiteren Werdegang vorgestellt hat, welche Hindernisse dabei im Wege standen und welche Überlegungen in die endgültige Entscheidung für eine bestimmte Ausbildung oder einen bestimmten Beruf eingegangen sind. Dieser Entscheidung kommt eine große Bedeutung zu, da sie ja die persönliche Zukunft mitbestimmt, wenn nicht sogar festlegt. Es ist deshalb ein Ziel dieser Untersuchung, Informationen über diesen Entscheidungsprozeß zu gewinnen, um zukünftigen Studienberechtigten-Jahrgängen bei ihrer Entscheidung Hilfestellung geben zu können. *

Unsere Untersuchung wird vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert und von allen Kultusbehörden sowie der Kultusministerkonferenz unterstützt und für wichtig erachtet.

Ein Wort zu uns: HIS ist ein gemeinnütziges, nicht gewinnorientiertes Unternehmen, das von Bund und Ländern getragen wird. Wir führen sozialwissenschaftliche Untersuchungen auf der Grundlage von Befragungen zu hochschul- und bildungspolitisch wichtigen Fragen wie etwa die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten, die soziale Lage der Studenten, Chancen von Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt usw. durch. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden veröffentlicht. Sie sollen als Entscheidungsgrundlagen in hochschul- und bildungspolitische Entscheidungsprozesse eingehen.

Wenn Sie die Untersuchung unterstützen wollen, füllen Sie bitte den Fragebogen aus und senden ihn im beigefügten Rückantwortumschlag portofrei an uns zurück. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Teilnahme an unserer Untersuchung freiwillig ist. Weiterhin sind wir verpflichtet und aus eigener Überzeugung daran interessiert, daß die für solche Befragungen geltenden Datenschutzbestimmungen eingehalten werden. Die Angaben, die Sie im Fragebogen machen, werden bei uns EDV-technisch erfaßt und getrennt von Ihrem Namen und Ihrer Adresse aufbewahrt. Name und Adresse dienen lediglich dazu, Ihnen die Befragungsunterlagen zuzuschicken. Die Datenauswertung erfolgt stets so, daß ein Rückschluß auf Einzelpersonen nicht möglich ist. Ihren Namen und Ihre Adresse haben wir mit Genehmigung der zuständigen Kultusbehörde von der Schule, an der Sie die Hochschulreife erworben haben, erhalten.

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung (Tel.: (0511) 1220-251). Wenn Sie Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung haben, teilen Sie uns dies bitte auf der Rückseite des Fragebogens mit. Wir senden sie Ihnen dann zu gegebener Zeit zu.

Zum Schluß noch einmal unsere Bitte: unterstützen Sie unsere Untersuchung, indem Sie den Fragebogen ausfüllen und an uns zurückschicken.

Mit vielem Dank im voraus und mit freundlichen Grüßen

F. Durrer-Guthof

F. Durrer-Guthof

P.S.: Die Liste der Studienfächer auf der Rückseite dieses Schreibens dient Ihnen beim Ausfüllen des Fragebogens.

Bei voraussehbarer Namens- oder Adreßänderung bis Juni 1988: _____

Geben Sie bitte in dem nebenstehenden Feld den neuen Namen _____
und die Adresse an, unter der wir Sie bei der nächsten Befragung _____
im Juni 1988 erreichen können.

HIS GmbH, Postfach 2920, 3000 Hannover 1

(Auf der Rückseite dieses Blattes beginnen beim Original-Fragebogen bereits die Fragen und dort sind die entsprechenden Vorgaben als Antwort anzukreuzen, Name und Antworten können also nicht getrennt aufbewahrt werden !)

Auf diesem Feld befinden sich beim Original NAME und ADRESSE sowie eine 9stellige Ziffernfolge und ein weiteres 2stelliges Zeichen

3. Befragung zum STUDIEN-, AUSBILDUNGS- UND BERUFSVERLAUF DER STUDIENBERECHTIGTEN DES JAHRES 1980

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS



Mehrfachnennung möglich



➔ weiter mit Frage 8



sehr gut sehr schlecht
1-2-3-4-5

Bitte ankreuzen.

Sie können mehrere Antworten ankreuzen (z. B. bei Frage 26).

Bitte Zahl eintragen (z. B. bei Frage 3).

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Fragen Sie als nächstes beantworten sollen (z. B. bei Frage 5).

Bitte nicht ausfüllen.

Bitte bei allen vorgegebenen Antworten den zutreffenden Wert einkreisen (z. B. bei Frage 1).

Geben Sie bitte an, welche Bedeutung die unten genannten Motive und Einflüsse für Ihre derzeitige Ausbildung (auch Studium) bzw. Tätigkeit haben (bitte alle Antwortvorgaben bewerten)

bedeutungslos sehr bedeutend

Ich übe meine Tätigkeit aus:

- wegen örtlicher Bindungen 0-1-2-3-4-5 (24)
- aus Interesse an wissenschaftlicher Arbeit. 0-1-2-3-4-5 (25)
- um bald finanziell unabhängig zu sein 0-1-2-3-4-5 (26)
- weil ich keine Alternative sah. 0-1-2-3-4-5 (27)
- zur Orientierung vor einer endgültigen Entscheidung 0-1-2-3-4-5 (28)
- aus Interesse an dem vermittelten Sachwissen 0-1-2-3-4-5 (29)
- wegen des breiten sich später eröffnenden Berufsspektrums. 0-1-2-3-4-5 (30)
- aus Neigung zu praktischer Tätigkeit. 0-1-2-3-4-5 (31)
- um in leitende berufliche Positionen zu gelangen. 0-1-2-3-4-5 (32)
- um einen hohen sozialen Status zu erreichen. 0-1-2-3-4-5 (33)
- aus sozialem Engagement * 0-1-2-3-4-5 (34)
- um gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen zu können. ...* 0-1-2-3-4-5 (35)
- um den aus Neigung angestrebten Beruf ergreifen zu können 0-1-2-3-4-5 (36)
- aus Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft. 0-1-2-3-4-5 (37)
- aus familiären Gründen. * 0-1-2-3-4-5 (38)
- aufgrund von Informationen der Studien- und Berufsberatung 0-1-2-3-4-5 (39)
- um im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten zu können. 0-1-2-3-4-5 (40)
- um eigene Vorstellungen besser verwirklichen zu können 0-1-2-3-4-5 (41)
- wegen der meines Erachtens günstigen Berufs- und Einkommenschancen 0-1-2-3-4-5 (42)
- auf Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten 0-1-2-3-4-5 (43)
- um meine Fähigkeiten zu erproben 0-1-2-3-4-5 (44)
- wegen der guten Übereinstimmung mit meiner Leistungsfähigkeit. 0-1-2-3-4-5 (45)
- um jetzt oder später anderen Menschen helfen zu können 0-1-2-3-4-5 (46)
- aus gesundheitlichen Gründen * 0-1-2-3-4-5 (47)
- wegen der kurzen Ausbildungsdauer 0-1-2-3-4-5 (48)
- aus anderen Gründen und Motiven, und zwar: [] (49)

Im folgenden finden Sie eine Reihe von Zielvorstellungen, die man mit der Berufstätigkeit verbinden kann. Inwieweit treffen diese Vorstellungen auf Ihre (spätere) Berufstätigkeit zu?

| Ich verbinde mit meinem Beruf die Zielvorstellung: | voll- kommen | ziemlich | etwas | kaum | überhaupt nicht | |
|---|-----------------|----------|-------|------|--------------------|------|
| - Entscheidungen zu treffen/andere Menschen zu führen | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (78) |
| - meine beruflichen Kenntnisse privat nutzen zu können | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (79) |
| - selbständig arbeiten zu können. | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (80) |
| - <u>mich in der Arbeit verwirklichen zu können</u> | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (81) |
| - meinen Lebensunterhalt zu erwerben | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (82) |
| - hohes gesellschaftliches Ansehen zu erreichen. | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (83) |
| - <u>viel Geld zu verdienen</u> | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (84) |
| - anderen Menschen zu helfen | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (85) |
| - <u>gesellschaftliche Verhältnisse zu beeinflussen</u> * | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (86) |
| - viel Freizeit zu haben. | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | (87) |

Sie haben sich entschieden, nicht zu studieren bzw. wissen noch nicht, ob Sie studieren werden. Können Sie uns bitte sagen, welche Gründe dafür ausschlaggebend wären bzw. sind? (Mehrfachnennung möglich)

- meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß mir ein Studium nicht liegt (48)
- die Berufsaussichten nach dem Studium sind unsicher. (49)
- für das Fach, das ich gerne studiert hätte, gibt es Zulassungsbeschränkungen (50)
- die Finanzierung des Studiums ist nicht gesichert (51)
- der Studienort ist zu weit entfernt . . . (52)
- ich glaube, daß die Anforderungen zu hoch sind. (53) *
- mir liegt eine praktische Tätigkeit mehr. (54)
- mir dauert ein Studium zu lange. . . . (55)
- sonstige Gründe, und zwar:
.....
..... (56)

Falls die im Dezember 1983 ausgeübte Tätigkeit/ Studienrichtung mit der zum Schulabgang gewünschten Tätigkeit/Studienrichtung nicht übereinstimmte, geben Sie bitte die Gründe hierfür an (Mehrfachnennung möglich).

- erfolglose Bewerbung(en) um Ausbildungsstelle/beruflichen Arbeitsplatz in Unternehmen, Behörde, Betrieb bzw. Schule, Akademie (57)
- Einberufung zum Wehr-/Zivildienst. (58)
- gewünschtes Studienfach war wegen Zulassungsbeschränkungen versperrt (59)
- örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe (60) *
- schlechte Berufsaussichten bei dem ursprünglichen Studien- bzw. Berufswunsch (61)
- ich habe festgestellt, daß ich mir über die gewünschte Tätigkeit falsche Vorstellungen gemacht habe . . . (62)
- ich habe eine Tätigkeit gewählt, die mir noch mehr zusagt als die ursprünglich gewünschte Tätigkeit . . . (63)
- andere Gründe, und zwar:
.....
..... (64)

Wodurch war/ist Ihre Arbeitslosigkeit verursacht? Falls Sie seit Juni 1982 mehrmals arbeitslos waren, fassen Sie bitte die Gründe für Ihre Arbeitslosigkeit zusammen. (Zutreffendes bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)

- Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche 1 (91)
- Schwierigkeiten bei der Stellensuche. 1 (92)
- Schwierigkeiten bei der Studienplatzsuche 1 (93)
- Aufnahme einer anderen Tätigkeit vor der beabsichtigten Tätigkeit lohnte sich nicht 1 (94)
- Wartezeit überbrücken 1 (95)
- Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses. 1 (96)
- keine Übernahme nach Ausbildungsabschluß 1 (97)
- ich fand keine Stelle, in der ich meine Vorstellungen verwirklichen konnte. 1 (98)
- Aufgabe der Ausbildung/Tätigkeit, weil sie mir nicht zusagte 1 (99)
- Urlaub, Erholung, Abschalten 1 (100)
- wollte aus den eingefahrenen Berufswegen herauskommen 1 (101)
- andere Gründe:
.....
..... (102)

Haben Sie nach Abschluß/Abbruch Ihrer Berufsausbildung

(17)

- in Ihrem Ausbildungsberuf weitergearbeitet? 1
- einen (anderen) Beruf ergriffen? 2
- eine (andere) Berufsausbildung begonnen? 3
- ein Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium begonnen? 4
- etwas anderes angefangen? 5

und zwar:

.

Befinden Sie sich zur Zeit

(18)

- im öffentlichen Dienst 1
- im Handwerk 2 } Frage 39
- in einem anderen Wirtschaftsbereich 3
- in keinem Beschäftigungsverhältnis 4 } Frage 42

39. Wieviele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche in Ihrem Beruf?

Stunden:
(19-20)

40. Entspricht Ihr Tätigkeitsfeld Ihrer Ausbildung?

genau über- kaum gar
wiegend wiegend nicht
1 — 2 — 3 — 4 (21)

41. Wie hoch ist Ihre Ausbildungsvergütung/Ihr durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen (mit 13. und 14. Monatsgehalt) aus Ihrer derzeitigen Ausbildung/Beschäftigung?

* (22)

- kein Einkommen 1
- unter DM 500 2
- DM 500 bis unter DM 1000 3
- DM 1000 bis unter DM 1500 4
- DM 1500 bis unter DM 2000 5
- DM 2000 bis unter DM 2500 6
- DM 2500 bis unter DM 3000 7
- DM 3000 bis unter DM 4000 8
- DM 4000 und mehr 9

Welche Rolle spielten Überlegungen zur Studienfinanzierung bei Ihrer Entscheidung für oder gegen ein Studium?

Geben Sie bitte an, welche der folgenden Aussagen auf ihre damaligen Überlegungen zutreffen und welchen Einfluß diese auf Ihre Entscheidung hatten. (Wenn Sie sich bis heute noch nicht endgültig für oder gegen ein Studium entschieden haben, beziehen Sie bitte die Aussagen auf Ihre jetzige Situation.)

| In meine Entscheidung ging die Überlegung ein: | traf/trifft für mich zu | hatte keinen Einfluß | hatte großen Einfluß |
|--|----------------------------|----------------------|----------------------|
| - die Finanzierung ist nicht für die ganze Studiendauer gesichert | <input type="radio"/> (89) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (97) |
| - durch BAföG-Darlehen entstehen mir später <u>hohe Schulden</u> * | <input type="radio"/> (90) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | * (98) |
| - die monatlichen Mittel sind während des Studiums äußerst knapp bemessen | <input type="radio"/> (91) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (99) |
| - ich bin noch längere Zeit <u>von den Eltern abhängig</u> | <input type="radio"/> (92) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (100) |
| - das Studium muß in möglichst kurzer Zeit abgeschlossen werden, um das BAföG-Darlehen gering zu halten. | <input type="radio"/> (93) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (101) |
| - <u>Jobben</u> während des Studiums ist notwendig, um finanziell über die Runden zu kommen | <input type="radio"/> (94) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (102) |
| - meine Studienfinanzierung ist gesichert | <input type="radio"/> (95) | 1 - 2 - 3 - 4 - 5 | (103) |
| ich wollte ohnehin nicht studieren | <input type="radio"/> (96) | | |

a) 11. Haben Sie schon einmal ein Studium abgebrochen oder unterbrochen? (Beurlaubung ist hierbei nicht eingeschlossen)

- (75)
- ja, abgebrochen . . . 1
 - ja, unterbrochen . . . 2
 - nein 3
- weiter mit Frage 12
weiter mit Frage 14

12. a) Wann haben Sie das Studium abgebrochen bzw. unterbrochen?

- Sommersemester 19 (76-77)

- Wintersemester 19 / (78-79)

b) In welchem Fachsemester erfolgte dieser Abbruch bzw. die Unterbrechung? (Bitte Semesterzahl angeben, z. B.: 0 4)

Semester: (80-81)

13. Welche Gründe haben dazu geführt, daß Sie Ihr Studium abgebrochen bzw. unterbrochen haben?

Hier bitte alle Gründe ankreuzen, die eine Rolle spielten

Hier bitte nur den wichtigsten Grund ankreuzen

(98-99)

- mangelnde Information über Inhalt und Ablauf des Studiums 1 (82) 01
- fehlendes bzw. abgenommenes Interesse an den Studieninhalten. 1 (83) 02
- das Studium ist nicht in angemessener Zeit abzuschließen 1 (84) 03
- keine Neigung zu den Berufen, die das Studium eröffnet. 1 (85) 04
- Existenz einer guten Alternative zum Studium 1 (86) 05
- zu hohe Studienanforderungen. 1 (87) 06
- zu hohe Prüfungsanforderungen 1 (88) 07
- mangelnde Erfolgserlebnisse im Studium 1 (89) 08
- fehlende menschliche Kontakte, Anonymität des Hochschulbetriebs. 1 (90) 09
- Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit 1 (91) 10
- familiäre Gründe 1 (92) 11
- bevorstehende Einberufung zum Wehr-/Zivildienst. 1 (93) 12
- die sich aus dem Studium ergebenden Berufschancen haben sich verschlechtert 1 (94) 13
- Wegfall bzw. Kürzung des BAföG 1 (95) 14
- andere finanzielle Gründe 1 (96) 15
- gesundheitliche Gründe. 1 (97) 16
- andere Gründe, und zwar:



[] (100)

In den Fragebogen tauchen u.a. folgende Fragen auf:

"Ich verbinde mit meinem Beruf die Zielvorstellung:
- gesellschaftliche Verhältnisse beeinflussen zu können
vollkommen/ziemlich/etwas/kaum/überhaupt nicht ? "

"Ich übe meine Tätigkeit aus:
- aus sozialem Engagement
- um gesellschaftliche/politische Prozesse
qualifiziert beurteilen zu können
bedeutungslos 0-1-2-3-4-5- sehr bedeutend ?"

In Kombination mit anderen Fragen lassen sich dadurch politische Grundeinstellungen ermitteln. Offensichtlich gibt es Interessenten, die darüber etwas erfahren wollen, denn HIS-Direktor Waldemar Krönig berichtet in einem Aufsatz mit dem Titel "Politische Einstellungen der Studierenden höherer Semester 1978" über eine Studie, die von der Thyssenstiftung finanziert wurde und die in Form einer repräsentativen Befragung von 3.300 Studierenden durchgeführt wurde. Im Fragebogen für diese Studie finden sich z.B. folgende Fragen:

"Hier finden Sie zwei Ansichten zu den Interessenunterschieden in unserer Gesellschaft. Würden Sie eher der Ansicht (A) oder eher der Ansicht (B) zustimmen ?

ANSICHT (A):

In unserer gegenwärtigen Gesellschaft gibt es die verschiedensten Interessensgruppen, die teilweise auch zueinander in scharfem Gegensatz stehen. Charakteristisch für unsere Gesellschaft ist jedoch, daß sich alle Interessen in Form von Kompromissen einigermaßen zufriedenstellen ausgleichen lassen !

ANSICHT (B):

In unserer gegenwärtigen Gesellschaft gibt es viele Interessenunterschiede, die sich durch Kompromisse regeln lassen. Charakteristisch für unsere Gesellschaft sind jedoch die grundlegenden Interessengegensätze zwischen gesellschaftlichen Gruppen, die sich nicht durch Kompromisse ausgleichen lassen."

(HIS-Informationen, Heft 4, 1979)

Diese Vorgehensweise bezeichnet Krönig als "sehr zurückhaltende Erfragung politischer Einstellungen". Eine weitere Frage lautete:

"Wie unsere Wirtschaft am besten funktioniert, darüber gibt es verschieden Ansichten:

ANSICHT (C):

Die einen sagen, die Unternehmen sollen frei entscheiden, auf diese Weise funktioniert die Wirtschaft letztlich am besten.

ANSICHT (D):

Die anderen sagen, der Wirtschaftsablauf soll gesellschaftlich geplant werden, nur dann kann die Wirtschaft funktionieren."

(Ebenda)

Zur Erläuterung schreibt Krönig dann weiter:

"Die Fragen waren absichtlich so formuliert, daß der Antwortgeber nicht zu erkennen geben mußte, ob er die grundgesetzliche Ordnung akzeptiert oder nicht. Auch wurde absichtlich eine der üblichen Selbsteinordnungen auf einer 'links-rechts-Skala' vermieden. Wir waren der Meinung, daß eine so weitgehende politische Ausforschung zur Verringerung oder Verzerrung der Antwortbereitschaft hätte führen können."

Allerdings hat dieses vorsichtigere Vorgehen offensichtlich nicht daran gehindert, die "Linken" herauszufinden:

"Wenn auch die so definierte studentische Linke in sich sehr differenziert sein mag, scheinen doch einige Standards und Signale gemeinsam zu sein, auf die dann fast bedingt-reflektorisch reagiert wird. Die präformierten Suchschablonen der Befragungen werden fündig, wo die dazu passenden Reizauslöser zur Verständigung dienen. Der Meinungsforscher tut sich daher relativ leicht, 'Linke' aus einer Gesamtmasse herauszufiltern, indem er den Apparat der linken Reizvokabeln benutzt, die den 'Linken' zur gegenseitigen Erkennung und Verständigung dienen.(...) Gegenüber einer (...)amorphen, individualisierten Masse haben es auch kleine organisationsfreudige Gruppen leicht, Selbstverwaltungspositionen zu besetzen und von dort das große Wort zu führen und damit zu vermitteln, an den Universitäten herrsche Meinungsdruck." (Ebenda)

Mit dieser Meinungsäußerung läßt der Direktor der Hochschul-Informationen-System GmbH ohne Umschweife seine eigenen politischen Wertungen erkennen. Die Art, wie er geradezu in eine Hetztriade gegen die auf eigenartige Weise herausgefilterten "Linken" verfällt, ist mit dem Vertrauen, das er von den vielen ausgehorchten Studenten verlangt, nicht vereinbar. Als geschäftsführender Direktor der HIS GmbH ist Krönig auch Anlaufstelle für Anfragen z.B. des Verfassungsschutzes oder großen Unternehmen. Wie kann bei einer derartigen Einstellung von Herrn Krönig ausgeschlossen werden, daß er Datenmaterial über Studenten oder ehemalige Studenten weitergibt, das ohne deren Wissen zu ihrem Nachteil verwendet wird? Wenn schon die Forderung nach einer Auflösung der HIS GmbH nicht bald erfüllt wird, so wäre eine der nächsten Forderungen die nach der Ablösung des geschäftsführenden Direktors.

Da im Kuratorium der HIS GmbH auch ein Vertreter des Deutschen Studentenwerkes sitzt, ist es nicht weiter verwunderlich, daß die 11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, die im Mai 1985 angelaufen ist, von der HIS durchgeführt wird. Bei dieser "Umfrage zur sozialen Lage der Studenten in der Bundesrepublik Deutschland" werden Fragebögen an Studierende verschickt, die insgesamt 54 Fragenkomplexe umfassen. Die Fragen sind geeignet den gesamten Lebenszusammenhang, den seelischen Zustand, die Ernährungsgewohnheiten, die sozialen und psychischen Probleme, die finanzielle Situation und den gesundheitlichen Zustand der befragten Studierenden zu durchleuchten. Im Sinne der Abstufungen des Datenschutzes umfaßt der Fragebogen eine große Anzahl von Fragen, in denen "hochsensible" Daten erfragt werden. Z.B.:

- soziale Probleme ?
 - o Konflikte mit Eltern
 - o Krankheit/Tod nahestehender Personen
 - o eigene Krankheit
 - o Partnerschaftsprobleme
- psychische Schwierigkeiten ?
 - o Zwangsvorstellungen, -handlungen
 - o schwer beherrschbare Aggressionen
 - o Selbstmordgedanken
 - o sexuelle Probleme
 - o Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen
 - o Angst, Unruhe, die ich nicht erklären kann
 - o Medikamentenabhängigkeit
 - o extreme psychische Leiden
- An wen haben Sie sich gewandt ?
 - o Partner
 - o Eltern
 - o stationäre psychiatrische Behandlung
 - o niedergelassener Psychiater
 - o niedergelassener Psychotherapeut
 - o religiöse Gruppe
 - o Seelsorger

- Liegt bei Ihnen eine längerdauernde/chronische Krankheit oder Körperbehinderung vor ?

Wenn ja welche ?

Auf den Seiten 68 - 71 sind Auszüge aus der Sozialumfrage wiedergegeben - und zwar wieder in umgekehrter Reihenfolge, um die Wirkung des psychologischen Aufbaus zu kompensieren. Aber wie auch immer, die Fragen sprechen für sich selbst.

52. Hatten Sie aufgrund Ihrer psychischen oder sozialen Probleme das Bedürfnis nach fachlicher Beratung oder Betreuung?

- entfällt, weil ich keine größeren Probleme hatte ... (31)
- nein, meine Probleme erschienen mir nicht gravierend genug (32)
- nein, ich habe meine Probleme mit Freunden oder anderen Vertrauenspersonen gelöst (33)
- nein, ich habe auch größere Probleme bisher immer allein bewältigt (34)
- ja, aber ich konnte mich nicht überwinden, sachverständige Hilfe in Anspruch zu nehmen (35)
- ja, aber ich wußte nicht, an wen ich mich hätte wenden können (36)
- ja, aber ich befürchtete zu hohe Kosten (37)
- ja, aber ich hatte Angst, als krank abgestempelt zu werden und befürchtete Nachteile (38)
- ja, ich hatte das Bedürfnis nach fachlicher Beratung und habe mir fachliche Hilfe gesucht (39)

53. An wen haben Sie sich gewandt, wenn stärkere seelische Belastungen oder soziale Schwierigkeiten auftraten? (Mehrfachnennung möglich)

- Eltern (40)
- Partner/in (41)
- Freunde/innen/Geschwister (42)
- Hochschullehrer (43)
- Seelsorger (44)
- religiöse Gruppe * (45)
- Selbsthilfegruppe (46)
- Studien- und/oder Sozialberatungsstelle (47)
- ASTA/Studentenvertretung (48)
- Arzt (49)
- psychotherapeutische Beratungsstelle der Hochschule/des Studentenwerkes (50)
- psychotherapeutische Beratungsstelle außerhalb der Hochschule (51)
- niedergelassener Psychotherapeut * (52)
- niedergelassener Psychiater (53)
- stationäre psychiatrische Behandlung * (54)
- andere, und zwar: (55)

NUR FALLS SIE FACHLICHE PSYCHOTHERAPEUTISCHE HILFE IN ANSPRUCH GENOMMEN HABEN: (Sonst weiter mit Frage 54)

53.1 Wie wurde die Therapie finanziert?

- die Therapie war kostenlos (56)
- durch Krankenkasse (57)
- durch Eltern, Verwandte, Partner (58)
- durch eigenes Einkommen, eigene Ersparnisse (59)
- durch Unterstützung aus dem Bundessozialhilfegesetz (60)
- sonstige Finanzierungsart: (61)

53.2 Wieviel Zeit lag zwischen dem ersten Beratungsgespräch und dem Beginn der Therapie?

Monate: + Wochen:
(62-63) (64)

54. Liegt bei Ihnen eine längerdauernde/chronische Krankheit oder eine Körperbehinderung vor? *

- nein (65)
- ja, chronische Erkrankung (66)
- und zwar: _____
- ja, Körperbehinderung (67)
- und zwar: _____

FALLS JA:

Bitte machen Sie auf einem gesonderten Blatt nähere Angaben darüber,

- durch welche Umstände im Hochschulbereich und Ihrer weiteren Lebensumwelt (Wohnen, Verkehr) Sie im Studium beeinträchtigt werden,
- welche stützenden Maßnahmen aus Ihrer Sicht notwendig wären oder welche bereits vorhanden sind und
- wie hilfreich die Beratungsangebote der Hochschule für Sie sind.

Die Angaben werden für Zwecke der Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten des Deutschen Studentenwerks ausgewertet.

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT!

Leider ist es uns mit einem vorformulierten Fragebogen nicht möglich, Ihre ganz spezielle Situation umfassend zu ermitteln. Falls Sie also noch einige Einzelheiten zu Ihrer sozialen Lage mitteilen möchten, bitten wir Sie, diese Angaben auf einem gesonderten Blatt zu machen. Besonders nützlich wären Äußerungen über Ihren Studienverlauf (Effektivität, Behinderungen) sowie über Probleme, die sich aus Ihrer speziellen Wohnsituation oder der Art Ihrer Studienfinanzierung ergeben.

Auch Kritik am Fragebogen nehmen wir dankbar entgegen.

Bitte zurücksenden an: Hochschul-Informationssystem (HIS)/DSW-Sozialerhebung · Goseriede 9 · 3000 Hannover 1

49. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluß haben Ihre Eltern? (Bitte jeweils nur den höchsten Abschluß angeben)

- | | Vater
(104) | Mutter
(105) |
|---|-------------------------|-------------------------|
| - Lehre oder gleichwertigen Abschluß ... | 1 <input type="radio"/> | 1 <input type="radio"/> |
| - Meisterprüfung, Abschluß einer Techniker- oder anderen Fachschule | 2 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Abschluß einer Ingenieurschule, Handelsakademie o. ä. | 3 <input type="radio"/> | 3 <input type="radio"/> |
| - Abschluß einer Fachhochschule | 4 <input type="radio"/> | 4 <input type="radio"/> |

- | | | |
|--|-------------------------|-------------------------|
| - Abschluß einer wissenschaftlichen Hochschule (einschl. Lehrerausbildung) | 5 <input type="radio"/> | 5 <input type="radio"/> |
| - keinen beruflichen Ausbildungsabschluß | 6 <input type="radio"/> | 6 <input type="radio"/> |
| - Abschluß nicht bekannt | 7 <input type="radio"/> | 7 <input type="radio"/> |

(6)

1-5 duplizieren | 5

SOZIALE, PSYCHISCHE UND KÖRPERLICHE BEEINTRÄCHTIGUNGEN IM STUDIUM *

Nicht nur materielle Probleme können das Studium erschweren. Für manche Studenten treten im Laufe des Studiums soziale, psychische und andere gesundheitliche Schwierigkeiten auf, die sie mit unterschiedlicher Stärke in ihrer Befindlichkeit beeinträchtigen können.

Das Deutsche Studentenwerk möchte anhand Ihrer Angaben feststellen, wie die Beratungs- und Hilfsangebote in der Hochschule verbessert werden können.

50. Waren Sie im vergangenen Jahr durch soziale Probleme im Studium beeinträchtigt? (Mehrfachnennung möglich)

- nein (7)
- ja, und zwar durch
- Konflikte mit Eltern (8)
- Krankheit/Tod nahestehender Personen (9)
- eigene Krankheit (10)

- Partnerschaftsprobleme (11)
- starke Belastung durch die Betreuung von Kindern (12)
- finanzielle Probleme (13)
- Wohnprobleme (14)
- andere soziale Probleme (15)

51. Waren Sie im vergangenen Jahr durch folgende psychische Schwierigkeiten im Studium beeinträchtigt? (zutreffenden Skalenwert einkreisen)

- Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten
- Prüfungsangst, Angst vor Autoritäten
- Kontaktschwierigkeiten
- mangelndes Selbstwertgefühl
- Angst, Unruhe, die ich nicht erklären kann
- schwer beherrschbare Aggressionen
- Zwangsvorstellungen, -handlungen
- depressive Verstimmungen
- Selbstmordgedanken
- sexuelle Probleme
- psychosomatische Beschwerden
- Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen
- Medikamentenabhängigkeit
- extreme psychische Leiden
- nein, ich hatte keine psychischen Schwierigkeiten (30)

Grad der Beeinträchtigung

| gar nicht | Grad der Beeinträchtigung | | | | | sehr stark | |
|-----------|---------------------------|---|---|---|---|------------|------|
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (16) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (17) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (18) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (19) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (20) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (21) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (22) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (23) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (24) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (25) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (26) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (27) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (28) |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | (29) |

ANGABEN ZU IHRER PERSON *

40. Geschlecht: (78)
- männlich 1
 - weiblich 2

41. Lebensalter (bitte Jahre angeben) (79-80)

42. Wie viele Geschwister haben Sie? (bitte Anzahl eintragen) (81)

43. Haben Sie Kinder? (82)
- nein 1
 - ja 2

FALLS JA: (Sonst weiter mit Frage 44)

43.1 Wie viele Kinder haben Sie? (bitte Anzahl eintragen) (83)

43.2 Wie alt ist Ihr jüngstes bzw. einziges Kind?
Jahre: (84-85)

44. Familienstand (86)
- ledig 1
 - verheiratet 2
 - verwitwet/geschieden 3

NUR VERHEIRATETE ODER LEDIGE, DIE MIT EINEM PARTNER ZUSAMMENLEBEN: (Sonst weiter mit Frage 45)

- 44.1 Welche Tätigkeit übt Ihr (Ehe-)Partner aus?
- geht zur Schule, studiert (87)
 - absolviert eine andere Ausbildung (88)
 - ist ständig ganztags erwerbstätig (89)
 - ist ständig teilzeitbeschäftigt (90)
 - ist arbeitslos gemeldet (91)
 - ist Hausfrau/Hausmann (92)
 - sonstiges, und zwar: (93)

ANGABEN ÜBER DIE ELTERN *

Einige Fragen über Ihre Eltern sollen uns einen Hinweis darauf geben, ob es bestimmte Zusammenhänge zwischen Beruf und Ausbildung der Eltern und Ihrer Studiensituation gibt.

45. Welchen Beruf hat Ihr Vater, welchen Ihre Mutter? Falls ein Elternteil nicht (mehr) erwerbstätig ist, geben Sie bitte den früher ausgeübten Beruf an, bei Berufswechsel den überwiegend ausgeübten Beruf! (Bitte genaue Berufsbezeichnung angeben)

Vater (94)

Mutter (95)

46. Versuchen Sie bitte, den oben genannten Beruf Ihres Vaters bzw. Ihrer Mutter in das im Beiblatt vorgegebene Spektrum beruflicher Positionen einzuordnen. Bitte Schlüssel ③ vom Beiblatt benutzen.

Vater (96-97)

Mutter (98-99)

47. Ist Ihr Vater/Ihre Mutter:
- | | Vater (100) | Mutter (101) |
|--|-------------------------|-------------------------|
| - voll erwerbstätig | 1 <input type="radio"/> | 1 <input type="radio"/> |
| - teilzeitbeschäftigt | 2 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Rentner/Pensionär/Unterstützungsempfänger | 3 <input type="radio"/> | 3 <input type="radio"/> |
| - arbeitslos | 4 <input type="radio"/> | 4 <input type="radio"/> |
| - nicht erwerbstätig (z. B. Hausfrau/Hausmann) | 5 <input type="radio"/> | 5 <input type="radio"/> |
| - verstorben | 6 <input type="radio"/> | 6 <input type="radio"/> |

48. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Ihre Eltern? (Bitte jeweils nur den höchsten Abschluß angeben.)
- | | Vater (102) | Mutter (103) |
|---|-------------------------|-------------------------|
| - Volks-/Hauptschulabschluß o. ä. | 1 <input type="radio"/> | 1 <input type="radio"/> |
| - Realschulabschluß, Mittlere Reife o. ä. . | 2 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Abitur oder sonstige Hochschulreife .. | 3 <input type="radio"/> | 3 <input type="radio"/> |
| - keinen Abschluß | 4 <input type="radio"/> | 4 <input type="radio"/> |
| - Abschluß nicht bekannt | 5 <input type="radio"/> | 5 <input type="radio"/> |



Deutsches Studentenwerk e.V.

FRAGEBOGEN ZUR SOZIALEN LAGE DER STUDENTEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

11. Sozialerhebung

Bitte beachten: Die folgenden Symbole sollen Ihnen das Ausfüllen des Fragebogens erleichtern

bitte ankreuzen



bitte einkreisen 1 - ② - 3 - 4 - 5

bitte Zahl angeben



bitte nicht ausfüllen



ANGABEN ZUM STUDIUM



1

1. An welcher Hochschule studieren Sie?

(Bitte Schlüssel ① vom Beiblatt benutzen)

_____ (7-8)

2. Sind Sie

(9)

- vollmatrikuliert 1
- beurlaubt 2
- Gasthörer 3

3. In welchem Hochschulsemester befinden Sie sich im Sommer 1985?

(Hochschulsemester sind alle Semester, die Sie insgesamt an Fachhochschulen oder wissenschaftlichen Hochschulen* studiert haben einschl. Urlaubssemester und Semester an ausländischen Hochschulen.)

_____ (10-11)

4. Welches Hauptstudienfach studieren Sie zur Zeit?

(Bitte Schlüssel ② vom Beiblatt benutzen)

_____ (12-14)

(Bei Lehramtsstudium ggf. 2. und 3. Hauptfach angeben)

2. Fach: _____ (15-17)

3. Fach: _____ (18-20)

5. In welchem Fachsemester Ihres jetzigen Hauptstudienfachs befinden Sie sich im Sommer 1985?

_____ (21-22)

6. Welchen Abschluß streben Sie an?

(Bei mehreren angestrebten Abschlüssen bitte den zeitlich nächsten nennen)

(23-24)

- Fachhochschul-Diplom 01
- Diplom an wissenschaftlichen Hochschulen 02
- Magister 03
- Staatsexamen (außer Lehramt) 04
- Staatsexamen für ein Lehramt an
 - Grund- und Hauptschulen (Primarstufe) 05
 - Realschulen (Sekundarstufe I) 06
 - Gymnasien (Sekundarstufe II) 07
 - beruflichen Schulen 08
 - Sonderschulen 09
 - kirchliche Prüfung 10
 - Promotion 11
 - Abschluß eines Aufbau-, Ergänzungs- oder Weiterbildungsstudiums 12
 - sonstigen Abschluß, und zwar:
 - 13
 - keinen 14

7. Bestanden zu dem Zeitpunkt, als Sie mit Ihrem jetzigen Studium begannen, in diesem Studiengang besondere Zulassungsbedingungen?

(25)

- ja, bundesweiter Numerus clausus (Auswahlverfahren bei der ZVS) 1
- ja, Ortsverteilungsverfahren durch die ZVS 2
- ja, hochschulinterne Zulassungsbeschränkung 3
- nein, keine 4

* Wissenschaftliche Hochschulen sind alle Universitäten, Gesamthochschulen, pädagogischen Hochschulen, Kunst- und Musikhochschulen sowie theologischen Hochschulen.

Mit gutem Grund wird im Begleitschreiben zu dem Fragebogen gesagt:

"Die ausgefüllten Fragebogen senden Sie bitte anonym an HIS. Auf diese Weise ist eine mögliche Zusammenführung von Adressen und Fragebogen auf jeden Fall ausgeschlossen. Ihre Angaben werden darüberhinaus vertraulich behandelt und nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten nur gruppenstatistisch ausgewertet, so daß auch ein indirekter Bezug auf eine Einzelperson ausgeschlossen bleibt." (Schreiben des Deutschen Studentenwerkes, Horst Bachmann Generalsekretär, vom Mai 1985, Bonn)

Zur Frage der Anonymität muß folgendes berücksichtigt werden: die automatische Weitergabe von Studentendaten der Hochschulen an die statistischen Landesämter zusammen mit der Matrikel-Nummer erlaubt die Identifizierung ausgewählter Personen durch die Rückfrage nach dem zu einer Matrikel Nummer gehörenden Namen. Es ist anzunehmen, daß

die Daten, die den statistischen Landesämtern zur Verfügung gestellt werden auch der HIS GmbH "für wissenschaftliche Zwecke" zur Verfügung stehen. Die HIS besäße dann also die Eckdaten der einzelnen Studenten und die Matrikel Nummer. Wenn nun die Fragebögen zur Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes in die Hände der HIS gelangen, dann ist zu bedenken, daß auf diesen Fragebögen die gleichen Eckdaten der einzelnen Studenten enthalten sind:

- | | |
|--------------------------|--|
| - Welche Hochschule | - Geschlecht |
| - Welches Hauptfach | - Alter |
| - Welches Semester | - Geschwister |
| - Welchen Abschluß | - Kinder |
| - Studienwechsel | - Familienstand |
| - Hochschulortwechsel | - Beruf von Vater/Mutter |
| - Studienunterbrechung | - Schulabschluß " |
| - Zweitstudium | - Verkehrsmittel für |
| - Berufsausbildung | den Weg zur Uni |
| - Art der Hochschulreife | - immatrikuliert |
| | (Gymnasium, Abendgymnasium, Handelsschule, usw...) |

Die Antworten auf diese und andere Fragen ergeben bereits eine eindeutige Merkmalsreihe ab, diese Merkmalsreihe ist aber auch genauso in den mit der Matrikel-Nummer gekennzeichneten Dateien enthalten und in den Studentendateien der Universitäten sowieso. Da die Hochschule und das Studienfach sowie die Semesterzahl bekannt sind, braucht nur ein eingeschränkter Personenkreis auf die spezifische Merkmalsreihe hin verglichen zu werden. Der zahlenmäßig stärkste Fachbereich der Uni Göttingen, die Historisch-Philologischen

Wissenschaften umfaßte 1984 5.382 Studierende im WS. . . .
Geht man von ca. 10 Semestern durchschnittlich aus, dann
studieren ca. 500 Studenten mit der gleichen Semesterzahl
und dem gleichen Fach. Zur Identifizierung der Person, die
den Sozialfragebogen ausgefüllt hat müssen nur noch maximal
500 Personenbezogene Datensätze mit den Merkmalen Alter,
Geschlecht, Familienstand usw. verglichen werden, was mit-
hilfe der automatischen Datenverarbeitung am Bildschirm-
terminal so funktioniert, daß man einfach die Daten ein-
gibt, und der Computer vergleicht in Sekundenschnelle alle
Datensätze der 500 vorher eingegrenzten Personen mit der
eingegebenen Merkmalsreihe, um sofort die dazugehörige Ma-
trikel-Nummer, den Namen oder auch nur einen Hinweis auf
einen anderen von ein und derselben Person ausgefüllten
Fragebogen in einem anderen Zusammenhang auf dem Bildschirm
anzuzeigen. Z.B. könnte dieser Abgleich mit allen gemacht
werden, die Alkohol- und Drogenprobleme angekreuzt haben
und mit den Ergebnissen der Umfrage zur politischen Ein-
stellung verglichen werden. Dann könnten Personen heraus-
gefiltert werden, die zur "Linken" gehören und gleichzei-
tig Drogenprobleme haben. Die Merkmale des Rasters, mit dem
"gesiebt" wird, können natürlich je nach Fragestellung
verändert werden.

Aber auch eine anonyme Verarbeitung der großen Masse von
Informationen, die sich aus der Beantwortung der Frage-
bögen ergeben, bedeutet die Zunahme von Herrschaftswissen
in den Händen politischer Entscheidungsinstanzen, denen
das persönliche Wohl der Studenten wohl sicherlich nicht
als oberste Leitlinie (wenn überhaupt) für den Umgang mit
diesen Informationen dient. Viel eher muß erwartet werden,
daß mithilfe dieser Informationen die "Effektivität" der
Universitäten im Sinne einer optimalen und flexiblen An-
passung an die Interessen der Wirtschaft gesteigert werden
soll. Für eine andere Verwendung werden die Daten wahr-
scheinlich nicht zur Verfügung gestellt, und wenn doch,
so würden diesen Planungsinformationen doch ohne poli-
tische/behördliche Macht zur Durchsetzung anderer Planungs-
ziele bleiben.

6. ERSTE MASSNAHMEN: INFORMIEREN, AUFKLÄREN, FORDERUNGEN

Am 26.1.85 übertrug der Hessische Rundfunk in seiner Reihe "Notizen für Studenten" einen Beitrag mit dem Titel "An Datenschutz kein Interesse", über die Verdattung an Hochschulen und die Reaktionen der Studenten. Darin äußerte sich der Rektor der Universität Frankfurt zu den Datenschutzrechten der Studenten wie folgt:

"Im Augenblick ist das so ne Übergangsphase. Ich möcht aber mal dazu sagen: Wenn ein Student auf einem von uns ausgegebenen Fragebogen eine Frage nicht beantwortet, etwa (...) Herkunft, Elternhaus, Ausbildungsstand der Eltern, dann gibt es keinerlei Konsequenzen. Er kann das weglassen, er kann eine ganze Reihe von Fragen nicht ausfüllen. Nur zu meinem Erstaunen, die große Menge der Studenten füllt aus, was sie nur irgendwie ausfüllen können, die scheinen einen Ausfüllungsdrang zu haben. Wir finden auf diesen Blättern Informationen, nach denen wir noch net mal gefragt haben."

(Abschrift der Bemerkung von Unipräsident Hartwig Kelm, Frankfurt

Hierfür mag es verschiedene Ursachen geben. Eine davon ist bestimmt der Mangel an Informationen über das, was mit den erfassten Daten möglich ist und was mit den Daten alles passiert. Andererseits darf bezweifelt werden, daß eine solche unkritische Haltung gegenüber der universitären Datensammelei repräsentativ für alle Studierenden gilt. Viel eher tragen wahrscheinlich die Drohungen mit rechtlichen Konsequenzen auf den Immatrikulationsbögen z.B. dazu bei, daß die Leute alles ausfüllen. An diesem Punkt muß Aufklärung einsetzen, ein Beitrag dazu soll die vorliegende Ausarbeitung liefern. Wichtig ist vor allem ein Initiativwerden der Allgemeinen Studentenausschüsse Fachschaftsräte o.ä., möglichst in Zusammenarbeit mit den Personalräten und Beschäftigten der Hochschulen, die ja gemeinsam mit den Studierenden von den Rationalisierungs- und Kontrollsystemen der Computerisierung betroffen sind. Hierfür sollen zum Schluß noch einige Vorschläge gemacht werden:

1. Mehrere Personen sollten an der jeweiligen Hochschule einmal das Verfahren der Auskunftseinholung durchspielen und dabei unspezifische Anfragen stellen. (Vergl. die dokumentierten Anfragen eines Studenten in Göttingen)

Es besteht die Möglichkeit, daraus eine Kampagen zu machen bei der sehr viele Studierende und Beschäftigte solche Anfragen machen.

2. Der ASTA kann eine Anfrage an die Universitätsleitung machen, um den Stand der Computerisierung zu erfragen (Vergl. den Brief des Göttinger ASTA vom 24.5.85)

Ebensolche Anfragen, mit erhöhtem Auskunftsanspruch allerdings, kann der Personalrat stellen. Falls die Universität keine Auskunft geben will, welche Computersysteme eingesetzt sind, kann man eine Anfrage an den Landesbeauftragten für Datenschutz richten und einen Auszug aus dem Datenregister des Landes anfordern aus dem hervorgeht, in welchen Systemen die Universität personenbezogene Datenspeichert (Hinweis auf Datenschutzgesetze!). Letztenendes sollte auch die HIS-GmbH zur Auskunft über ihre Aktivitäten an den unterschiedlichen Hochschulen gedrängt werden. Aus der Lektüre der HIS-Geschäftsberichte geht im allgemeinen hervor, zu welchem Zeitpunkt an welchen Hochschulen ein neues System eingerichtet wurde. Dies reicht aber nicht aus, da die Hochschulen auch selbstgestrickte Systeme entwickeln.

3. Die ASTen, die Fachschaften und Hochschulgruppen sollen die Studierenden auffordern, sich nicht mehr an den Umfragen der HIS-GmbH zu beteiligen. Ebenso kann mit Hinweis auf unzulässige Praktiken bei der Erhebung und Weitergabe von personenbezogenen studentischen Daten die Verweigerung von Daten bei der Ausfüllung der Immatrikulationsbögen empfohlen werden.

Die Weitergabe der Matrikel-Nummer zusammen mit persönlichen Daten der Studierenden muß sofort abgestellt werden, dieser Tatbestand ist eine Klage wert, die die Anwendung des Volkszählungsurteils auf die Universitäten erzwingt.

4. Die Einrichtung einer Zuständigkeit im ASTA für Fragen des Datenschutzes und die Forderung nach der Einrichtung einer Stelle für einen Datenschutzbeauftragten der Studierenden. Es gibt auch einen betrieblichen Datenschutzbeauftragten (laut Datenschutzgesetzen), in den Universitäten wird das in manchen Fällen dann der Leiter des Rechenzentrums sein, so wie das auch in vielen Betrieben der Fall ist. Zudem ist dieser betriebliche Datenschutzbeauf-

tragte der jeweiligen Betriebsleitung, in der Universität also dem Präsidenten unterstellt. Dennoch ist dieser betriebliche Datenschutzbeauftragte eine Anlaufstelle für Anfragen und dort wo es keinen gibt, sollte die Universität mit Hinweis auf die Datenschutzgesetze zur Bestellung eines solchen gedrängt werden.

5. Da die HIS GmbH als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben die Vereinheitlichung der universitären EDV-Programmsysteme verfolgt, eine solche Vereinheitlichung zwecks Vermeidung totalitärer Herrschaftstechnik nicht wünschenswert ist, sollte die HIS GmbH aufgelöst werden. Die notwendigen Verwaltungsaufgaben sollten entweder ohne Computer oder aber mit einem dezentral entwickelten System erledigt werden, so daß aufgrund dieser Inkompatibilitäten ein Erschwernis für eine weitere Vernetzung und Verknüpfung geschaffen wäre.* Auch die Universitätsleitungen dürften hieran ein Interesse haben, weil die Einheitlichkeit zu Wirtschaftlichkeitsvergleichen führt, mit denen die Universitäten dann politisch unter Druck gesetzt und gegeneinander ausgespielt werden könnten. Die westdeutsche Rektorenkonferenz hat zwar auch zwei (von elf) Mitglieder im Aufsichtsrat der HIS sitzen, ist aber in der Minderheit gegenüber Vertretern der Landesregierung und Bundesbehörden.

Die Forderung nach Auflösung der HIS läßt sich durch die Forderung nach einer Streichung des jeweiligen Landesbeitrages zur Finanzierung der HIS konkretisieren, die durch eine der im jeweiligen Landtag vertretenen Parteien vorgetragen werden müßte.

6. Im Übrigen sollte bei Gelegenheit einmal eine Tagung stattfinden, bei der überregional Erfahrungen zu diesem Thema ausgetauscht werden, wo von Seiten der Universitätsbeschäftigten wie der Studierenden die Computerisierung der Hochschulen diskutiert wird. Ein entsprechender Vorschlag des Göttinger ASTA vom 18.12.84 war wohl noch etwas früh, bislang waren die Rückmeldungen zahlenmäßig zu gering und zu zögernd eingegangen, inzwischen ist aber eine vermehrte Beschäftigung mit diesem Thema festzustellen.

* Zu dieser "Notbremse" rät gelegentlich auch der Hess. Datenschutzbeauftragte Simitis

Nikolausberger Weg 9
3400 Göttingen
Telefon (0551) 394564-72

Konten:
Städtische Sparkasse Göttingen Nr. 89169
Postscheckkonto: Hannover
(BLZ 26050001) Nr. 82092-306

Tag 24.05.85

Betr.: Bestand, Einführung und Planung der Einführung von Neuen Technologien an der Georg-August-Universität Göttingen

Sehr geehrte/r

Im Rahmen der Beschäftigung mit Neuen Technologien an niedersächsischen Hochschulen strebt der AStA der Georg-August-Universität Göttingen eine Bestandsaufnahme der implementierten, der zur Implementierung anstehenden und der geplanten Datenverarbeitungs-, Informations- und Kommunikationstechnologien an der Georg-August Universität Göttingen an. Aus diesem Grunde richtet der AStA folgende Fragen an Sie mit der Bitte um schriftliche Beantwortung:

1) Welche computerisierten Datenverarbeitungssysteme sind an der Universität (z.B. Studentenverwaltung, Personalbewirtschaftung, Fachbereiche, Institute) eingeführt:

- a. HIS-Studdat
- b. HISSOS I
- c. HISSOS II
- d. HISSOS - DB
- e. HIS LVS
- d. HIS Mini - LVS
- g. HIS Stupla
- h. HIS Verstat
- i. HIS SISMED
- j. HISPOS
- k. HIS Bau I
- l. HIS Bau II
- m. HIS IVS I
- n. HIS IVS II
- o. HIS. ANL
- p. HIS KOR
- q. HIS KAM
- r. HIS MBS
- s. HIS PVS I
- t. HIS PVS II
- u. HIS PVSt
- v. HIS KEY
- w. HIS IDA
- x. HIS CIF

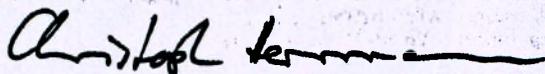
y. HIS DIAF ?

- 2) In welcher Entwicklungsstufe befinden sich die Systeme (s. Liste u. Frage 1)?
- 3) Welche Funktionen erfüllen die eingeführten Systeme (s. Liste u. Frage 1)?
- 4) Sind computerisierte Datenverarbeitungssysteme nicht von der Hochschul-Informationssystem GmbH (Hannover) mitgeplant oder eingeführt oder übernommen worden? Wenn ja, um welche Systeme handelt es sich?
- 5) Wer ist der für das Studentenoperationssystem zuständige HIS-Manager?
- 6) Bei welchen eingeführten computerisierten Datenverarbeitungssystemen ist eine Erweiterung des Aufgabenbereichs und/oder der Funktion geplant (s. Liste u. Frage 1)?
- 7) Welche Neueinführung computerisierter Datenverarbeitungssysteme ist geplant (s. Liste u. Frage 1)?
- 8) Sind darunter auch computerisierte Datenverarbeitungssysteme, die innerhalb der Universität, mit oder ohne Beteiligung externer Organisationen, geplant und entwickelt wurden? Wenn ja, um welche Systeme handelt es sich?
- 9) Welche universitären Gremien werden bei Planung und Einführung computerisierter Datenverarbeitungssysteme gehört?
- 10) Welche universitären Gremien entscheiden über die Einführung computerisierter Datenverarbeitungssysteme?
- 11) Sind die Mitbestimmungsrechte des wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Personals sowie der Studenten gewährleistet, wenn ja, wodurch?
- 12) Welche computerisierten Datenverarbeitungssysteme sollen in Verbindung mit dem Neubau der Universitätsbibliothek eingeführt werden (s. Liste u. Frage 1)?
- 13) Ist eine Umstellung des Ausleihwesens auf EDV-Basis geplant, wenn ja, in welcher Form?
- 14) Ist die Einführung des maschinenlesbaren Studentenausweises oder des maschinenlesbaren Bibliotheksausweises oder des maschinenlesbaren Mensaausweises geplant, wenn ja, zu wann und in welcher Form?
- 15) Gibt es elektronische Identitäts- und/oder Zugangskontrollen für Bedienstete und Studenten zu bestimmten Räumlichkeiten (z.B. Seminarbibliotheken, Klinikum, Forschungsräume?) Wenn nein, zu welchem Zeitpunkt ist deren Einführung geplant?
- 16) Welche personenbezogenen und welche statistische Auswertungsprogramme laufen derzeit in Verbindung mit studentischen Daten?
- 17) Werden diese Statistiken externen Organisationen zur Verfügung gestellt, wenn ja, werden nur bestimmte freigegeben oder sind alle erhältlich?
- 18) Wo stehen die für die Datenspeicherung, Bearbeitung und Abrufung benötigten Großrechner? Sind diese Großrechner universitäres Eigentum: wenn nein, ist die Nutzung kostenlos oder kostenpflichtig?
- 19) Ist geplant, die gesamte Universität oder bestimmte Teile mit Personalcomputern zur dialogorientierten Arbeit am Computer auszurüsten? Werden diese Personalcomputer mono- oder multifunktional sein?
- 20) Ist geplant, die Universität oder bestimmte Teile über das Telefonnetz hinaus zu vernetzen, wenn ja, in zentralistischer Form oder dezentral?
- 21) Sind innerhalb der Universität bereits Netzwerke vorhanden, die über das Telefonnetz hinausgehen? Wenn ja, welche Systeme sind das?

- 22) In welcher Form ist die Universität bereits verkabelt? Ist beabsichtigt, die Verkabelung fortzuführen, wenn ja, bis zu welcher Stufe?
- 23) Betätigen sich innerhalb der Universität Forschungsgruppen an der BTX-Forschung?
- 24) Ist geplant, BTX für Immatrikulationen, Rückmeldung und Exmatrikulation zu nutzen?
- 25) In welcher Weise soll BTX in Verbindung mit Plänen für das Haus der Wissenschaft als Informationsmedium genutzt werden?
- 26) Ist geplant, in Verbindung mit dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts, speziell in Verbindung mit dem vom BVerfG definierten informationellen Selbstbestimmungsrecht des Bürgers, die Erfassung von Daten, z.B. bei der Im- und Exmatrikulation, dem Belegen von Lehrveranstaltungen oder der Prüfungsergebnisse, zu beschränken oder deren statistische Auswertung zu beschränken?
- 27) Gibt es an der Universität einen oder mehrere Datenschutzbeauftragte/n, wenn nein, warum nicht, wenn ja, wer ist/sind diese/r und für welche universitären Bereiche ist/sind diese/r zuständig?
- 28) In welcher Form spielt die Rationalisierung bei der Einführung Neuer Technologien eine Rolle (z.B. zur Kostensenkung, zur Leistungssteigerung usw.)?
- 29) Ist beabsichtigt oder geplant oder laufen bereits Verhandlungen, einen Kooperationsvertrag mit Unternehmen der Wirtschaft nach dem Muster des Vertrages zwischen der Universität Saarbrücken und der Firma Siemens AG vom 13.11.1984 abzuschließen?

Der AStA bedankt sich im voraus für Ihre Mühe bei der Beantwortung der Fragen!

Mit freundlichem Gruß



(Christoph Herrmann/1.Vorsitzender)

Anhang: Dieser Brief wird mit der Bitte um Beantwortung an folgende Personen und Institutionen innerhalb der Universität geschickt:

1. Universitäts-Präsident
2. Senat
3. Konzil
4. Pressestelle der Universität
5. Vorsitzender des Gesamtpersonalrates
6. sämtliche Fachbereichsräte
7. sämtliche Fachbereichspersonalräte
8. Studentenwerk



ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

An alle
ASten, FHs, TUs

Nikolausberger Weg 9
3400 Göttingen
Telefon (0551) 394564-72

Konten:
Städtische Sparkasse Göttingen Nr. 89169
Postscheckkonto: Hannover
(BLZ 26050001) Nr. 82092-306

18.12.84

RUNDSCHREIBEN

Liebe Leute!

Es gibt eine Hochschul-Informationssysteme GmbH mit Sitz in Hannover, finanziell getragen von Ländern und Bund, die einheitliche Computersysteme zur Verwaltung, Planung und Kontrolle an den Hochschulen einführen möchte. Dazu gehören, um nur die bekanntesten Systeme zu nennen: Personalverwaltungssysteme (PVS) identisch mit einem Personalinformationssystem, Studentenoperationssysteme (SOS) gleichbedeutend mit einem Personalinformations- und Verwaltungssystem für den studentischen Bereich, ein Prüfungsoperationssystem (POS) usw. usf..

Wie ihr dem beiliegenden Flugblatt und Protokoll entnehmen könnt, hat am Rande des GEW-Hochschulkongresses in Göttingen eine Diskussion über die Computerisierung der Hochschule stattgefunden. Dabei standen Erfahrungsberichte aus den unterschiedlichen Hochschulen im Vordergrund. Die Berichte aus Saarbrücken und Heidelberg haben uns besonders erschreckt, denn dort werden bereits Studentenwohnheime mit Datenleitungen verkabelt, computerlesbare Studentenausweise eingeführt und ähnliches mehr.

Wir meinen, daß eine überregionale Diskussion dieses Problems kontinuierlich fortgesetzt werden sollte. Bitte informiert Euch über die Aktivitäten der HIS-GmbH an Euren Hochschulen, beschafft Euch aus der Bibliothek einmal die "HIS-Kurzinformationen" (z. B. Nr. Feb. 1979, "10 Jahre HIS") oder einen Jahresarbeitsbericht der HIS, der einen Überblick über die HIS-Aktivitäten und die "Leistungen" ihrer Programme gibt. Wir glauben, daß es einen Bedarf nach gemeinsamer überregionaler Diskussion bei diesem Problem gibt und schlagen deshalb für das Frühjahr 1985 ein Wochenendtreffen unter dem Thema "Computerisierung der Hochschulen" vor. Wir bitten Euch um eine Rückmeldung zu diesem Vorschlag und Vorstellungen, Interessen Eurerseits bis Ende Januar '85.

Kontakt:
GAL (AG Computerisierung)

Dieses Treffen hat bisher nicht stattgefunden und soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden, wenn die Problematik der HIS GmbH und der Studentenoperationssysteme weiter bekannt geworden sind sowie auch die Beispiele der Universitäten Karlsruhe und Saarbrücken eine breitere Beachtung in der Öffentlichkeit finden.